

JÜDISCHE GEMEINDEZEITUNG FRANKFURT

Amtliches Organ der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main

März 2023 · 56. Jahrgang · Nr. 1 · תשפ"ב · 5783 · 2,50 Euro

JUBILÄUM

75 Jahre
Jüdische Gemeinde
Frankfurt am Main –
Informationen auf
Seite 72

INTERVIEW

Dr. Jan Gerchow
über die
Paulskirchenversammlung
von 1848–1849
Seite 40



PURIM IM JÜDISCHEN MUSEUM

Unter dem Motto

„1001 NIGHTS“

lud die Jüdische Gemeinde zu einem opulenten Fest ein.

Knapp

500

Gemeindemitglieder tanzten und feierten bis tief in die Nacht hinein.

Foto: Rafael Herlich

EDITORIAL
Prof. Dr. Salomon Korn
Pessach 2023



Foto: Jens Imken

75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main

Am 1. Februar 1948 beschloss eine Mitgliederversammlung die Statuten der Jüdischen Nachkriegsgemeinde und wählte einen ersten neunköpfigen Vorstand. Am 3. Juni 1948 hat sich der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen konstituiert. Am 10. März wurde die Jüdische Gemeinde Frankfurt vom Hessischen Kultusministerium in Wiesbaden als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt und am 24. April 1949 wurde der erste gemeinsame Vorstand, bestehend aus deutsch-jüdischen Mitgliedern der Gemeinde und verbliebenen Juden des DP-Camps Zeilsheim gewählt.

Das sind die Gründungsdaten der heutigen Jüdischen Gemeinde, die sich nach der gewaltsamen Auflösung der Vorkriegsgemeinde am 1. Februar 1948 neu konstituierte. Lange Zeit war offen, ob es ein jüdisches Leben nach der Shoah in Deutschland geben würde. 1946 schrieb der israelische Publizist Robert Welsch: „Wir können nicht annehmen, dass es Juden gibt, die sich nach Deutschland hingezogen fühlen. ... Aber tatsächlich leben heute noch ein paar Tausend in Deutschland. ... Dieser Rest jüdischer Siedlung soll so schnell wie möglich aufgelöst werden...“

Wie so oft schreibt aber das Leben seine eigenen Geschichten. Nachdem am 14. Mai 1948 der Staat Israel gegründet worden war und auch andere Staaten ihre Grenzen geöffnet hatten, haben die Shoah-Überlebenden, die nach der Befreiung in den westlichen Besatzungszonen gestrandet waren, Deutschland wieder verlassen. Geblieben sind etwa 20.000 Juden, von denen die meisten die Bundesrepublik zwar verlassen wollten, dies aber aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr getan haben.

Heute hat die Jüdische Gemeinde Frankfurt über 6.000 Mitglieder und ist eine blühende lebendige Gemeinschaft, die sich immer wieder den Anforderungen der Zeit stellt. War es in den 1990er Jahren die große Einwanderung von Juden aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, hat die Gemeinde seit dem Ausbruch des Krieges in der Ukraine im letzten Jahr jetzt wieder eine immense Hilfe- und Integrationsleistung für die ukrainischen Geflüchteten geleistet.

Feierlichkeiten

Mit vielen Veranstaltungen, darunter einem Jubiläums-Schabbat im Palmengarten, einem Tag der offenen Tür und einem Festakt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks, wird die Jüdische Gemeinde das Jubiläum begehen.

Auch ein anderes großes Fest steht bevor: Am 26. April feiern wir 75 Jahre der Gründung des Staates Israel: Für uns alle ein erfreuliches Datum. Die Nachrichten aber, die uns in den letzten Tagen von dort erreichen, sind eher beunruhigend. Neben neuer Gewalt, demonstrieren Hunderttausende Israelis gegen eine anstehende Justizreform, in der das Oberste Gericht geschwächt werden soll, indem dessen Entscheidungen mit einer einfachen Mehrheit der Knesset widerrufen werden könnten. Diese Entwicklungen sind mehr als besorgniserregend – befindet sich die einzige Demokratie im Nahen Osten am Scheideweg?

Die Stadt Frankfurt feiert dieses Jahr den 175. Jahrestag der Nationalversammlung in der Paulskirche von 1848 bis 1849, ein Ereignis, das durch die Formulierung der Grundrechte den Beginn der deutschen Demokratiebewegung markiert und für die deutschen Juden den Beginn der rechtlichen Gleichstellung. Auch dies ist für die Jüdische Gemeinschaft von heute in Deutschland ein wichtiges Datum.

Der Weg in die Freiheit ist das zentrale Thema des bevorstehenden Pessachfestes. Dabei denken wir an die Menschen in der Ukraine, die seit über einem Jahr unerschrocken für ihre Freiheit kämpfen, die oft ihre gesamte Existenz verloren haben und dennoch nicht aufgeben.

Uns allen wünsche ich ein frohes und friedliches Pessachfest.

Salomon Korn



EL AL

Ihre EL AL wünscht Ihnen ein fröhliches Pessachfest!

EL AL feiert mit Israel **75 Jahre** Unabhängigkeit – fliegen Sie zum Jubiläumspreis nach Tel Aviv

von Berlin ab €239*	von Frankfurt ab €359*	von München ab €359*
-------------------------------	----------------------------------	--------------------------------

Weitere Angebote und nähere Informationen zu diesen Tarifen im Reisebüro, bei EL AL und unter www.elal.de.

*Preise für Hin- und Rückflug inklusive Steuern und Gebühren. Begrenztes Sitzplatzangebot. Änderungen vorbehalten.

www.elal.de Folgen Sie uns auf Facebook 



VON POLL IMMOBILIEN

Allen Kunden und Bekannten wünschen wir ein fröhliches Pessach-Fest!

VON POLL IMMOBILIEN

Gutschein

für eine exklusive und professionelle Marktpreiseinschätzung Ihrer Immobilie.

Doris Jedlicki und Team
VON POLL IMMOBILIEN
Shop Frankfurt - Westend
Feldbergstraße 35
60323 Frankfurt am Main
Telefon: 069 - 26 91 57 300
frankfurt@von-poll.com

DER PURIM PARK
am 12. März im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum.
ALLE PURIM-FESTE IN DER GEMEINDE FINDEN SIE AUF S. 49



EDITORIAL

- 3 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main
Von Prof. Dr. Salomon Korn

GEMEINDEPANORAMA

- 8 Ignatz Bubis-Preis für Verständigung an Andreas von Schoeler
- 10 Holocaust-Gedenktag
- 12 Bericht des Vorstands
- 18 Bericht des Gemeinderats
- 21 Einladung zu Jom Ha'azmaut
- 22 Mitarbeiter*innenparty
- 22 Abschied von Israel Ferber
- 23 Familienzentrum
- 24 Krippe
- 24 KiTa Westend
- 25 KiTa Röderbergweg
- 26 I.E. Lichtfeld-Schule
- 30 Hort
- 30 Russisch-jüdische Schule
- 31 Religionsschule „Jeschurun“
- 32 Jugendzentrum „Amichai“
- 33 Jewish Experience
- 35 Altenzentrum

NACHGEFRAGT

- 36 Beratungsstelle
- 37 Gemeindeclub „Naches“
- 38 Willkommenszentrum für ukrainische Flüchtlinge
- 39 Jüdische Volkshochschule
- 9 Andreas von Schoeler über seine Tätigkeit für den Förderverein des Jüdischen Museums
- 40 Dr. Jan Gerchow über die Paulskirchenversammlung von 1848 bis 1849
- 42 Abraham de Wolf über die jüdische Perspektive auf die Paulskirchenversammlung von 1848

RELIGIÖSES LEBEN

- 6 Erlösung und Freiheit
Von Rabbiner Julian-Chaim Soussan
- 46 Aus Liebe zu seinem Volk
Von Rabbiner Avichai Apel
- 47 Informationen der Gemeinde zu den Sederabenden
- 48 Veranstaltungen und Feste für alle Generationen

KULTUR

- 50 Einweihung der Mikwe im Jüdischen Zentrum Bad Homburg
- 50 „Kinderlach“ - die neue Kinderbetreuung in der Synagoge Baumweg
- 50 Tu'Bischat des Egalitären Minjan
- 52 Es gibt auch ein innerjüdisches Mizrajim
Von Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
- 53 Die Tradition. Eine Geschichte zu Pessach von Paulina Levina
- 54 Gebetsordnung der Synagogen
- 55 Die Verstorbenen
- 56 Gebetszeiten der Synagogen
- 56 G'ttesdienste und Feiern der Synagoge in der Henry und Emma Budge-Stiftung
- 57 Aktivitäten im Jüdischen Zentrum in Bad Homburg
- 57 Gottesdienste, Schiurim und weitere Aktivitäten des Egalitären Minjan
- 58 Mitteilungen und Aktivitäten des Rabbinats
- 60 Nachruf Noemi Staszewski sel. A.
- 62 Nachruf Ruth Scheunemann sel. A.
- 72 Jubiläum: 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main
- 74 Philosophischer Salon: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Der Erste Jahrestag.
- 74 Konzert: Mit dem Musiker-Duo Ganna Gryniva und Tal Ardi
- 75 Show: „A Marriage Made in Eden“
- 75 23.6.23: Schabbat zum 75-jährigen Gemeinde-Jubiläum
- 76 Veranstaltungen im Jüdischen Museum
- 77 Ausstellung: „Von Generation zu Generation“
- 77 Buchvorstellung: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland 2017–2020
- 78 Kultur News
- 79 Bücherrubrik
Dr. Rachel Heuberger

AKTUELL

- 64 Grußanzeigen zu Pessach
- 81 Aus den Institutionen
- 88 Simches
- 94 Nachrichten aus der Stadt



Ignatz Bubis Preis für Verständigung



Die Tradition – eine Geschichte zu Pessach



Nachruf Noemi Staszewski sel. A.



Jubiläum: 75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt



Foto: Rafael Herlich

Rabbiner Julian-Chaim Soussan

ERLÖSUNG UND FREIHEIT

Pessach steht für die wundersame Befreiung aus der Sklaverei Ägyptens, bei der Haschem nicht nur zehn übernatürliche Plagen durch Mosche und Aharon wirken ließ, sondern schließlich auch das Schilfmeer spaltete.

Die Frage, die man stellen kann, ist: Warum wurden wir überhaupt verklavt? Und das mit Ankündigung, denn G'tt hatte bereits Abraham mitgeteilt, dass seine Nachkommen einst in einem fremden Land verklavt würden.

Die Pessach-Erfahrung war also offensichtlich notwendig, um aus uns das Volk zu formen, das wir werden sollten. Neben anderen Aspekten spielte auch die Tatsache eine Rolle, dass Ägypten ein diktatorischer Unrechtsstaat war, in dem Macht über Recht regierte und das scheinbar erschütterlich seit fast zweitausend Jahren. Wir sollten also lernen, gegen Unrecht aufzubegehren und daran mitzuwirken, eine eigene Modellgesellschaft, nach den Vorgaben der göttlichen Gebote, zu verwirklichen, an der sich die Welt ein Beispiel nehmen sollte. Und dass dies heute noch so notwendig ist, wie vor mehr als dreitausend Jahren, ist allgegenwärtig zu erkennen.

Auch, dass wir auf dem Weg in die Freiheit, noch bevor wir die Thora erhalten haben, von Amalek angegriffen wurden, jenem Prototyp-Volk für alle Feinde der Juden, ist symbolträchtig für die jüdische Geschichte, und zwar nicht nur an Purim, als Haman noch eindeutig den Amalekitem zugeordnet werden konnte.

Purimjuden und Pessachjuden

Im Talmud Pessachim 6a finden wir ein einzigartiges Gesetz, das Purim und Pessach zu verbinden scheint: „Wir fragen und erklären die Gesetze von Pessach dreißig Tage vorher“, heißt es darin.

Dreißig Tage vor dem Beginn von Pessach am 14. Nissan, ergibt das also den 14. Adar – und das ist Purim!



Rabbiner Yossi Klein Halevy vom Shalom Hartman Institute in den USA schrieb vor einigen Jahren: „Die jüdische Geschichte spricht zu unserer Generation mit der Stimme von zwei biblischen Geboten, sich zu erinnern. Die erste Stimme befiehlt uns, uns daran zu erinnern, dass wir Fremde im Land Ägypten waren, und die Botschaft dieses Gebots lautet: Sei nicht gewalttätig. Die zweite Stimme befiehlt uns, uns daran zu erinnern, wie Amalek uns ohne Provokation angegriffen hat, als wir in der Wüste umherzogen, und die Botschaft dieses Gebots lautet: Sei nicht naiv!“

Das erste Gebot ist die Stimme des Pessachfestes, der Befreiung; das zweite ist die Stimme des Purimfestes, das an unseren Sieg über die mörderische Bedrohung durch Haman, einem Nachkommen Amaleks, erinnert.

„Pessach-Juden“ sind durch Mitgefühl mit den Unterdrückten motiviert; „Purim-Juden“ sind durch Wachsamkeit gegenüber der Bedrohung motiviert. Beide sind unerlässlich; das eine ohne das andere schafft eine unausgewogene jüdische Persönlichkeit, eine Verzerrung der jüdischen Geschichte und Werte.

Im Talmud (Megillah 14a) erklärt Rava, warum wir an Purim kein Hallel sagen: „Als [die Geschichte] begann, waren wir Diener von Ahaschwerosch und am Ende [der Geschichte] waren wir immer noch seine Diener.“ Das Hallel erfordert etwas mehr als die Beseitigung einer Bedrohung. Zwar war unser Leben nicht mehr in Gefahr, aber auf Dauer hat sich nichts Wesentliches geändert. Es gab keinen Exodus, keine Offenbarung und keine Ankunft im Heiligen Land. Nicht umsonst endet die Megilla damit, dass Ahaschwerosch die Bevölkerung mit neuen Abgaben belastet.

Warum zieht unsere Tradition Pessach dem Purimfest vor?

Weil es an Purim um das reine Überleben geht, während Pessach uns über das Überleben hinausführt. Purim ist ein Fest der „Freiheit von“. Pessach ist das Fest der „Freiheit zu“ oder der „Freiheit für“.

Natürlich kann kein jüdischer Kalender ohne beide Feste vollständig sein. Wir brauchen Purim und wir brauchen Pessach.

Wir müssen vorsichtig sein, ohne allzu defensiv zu sein. Wir müssen wachsam sein, ohne übermäßig misstrauisch zu sein. Und wir müssen sensibel damit umgehen, wie wir unsere Sicherheit und unser Ansehen in der Gesellschaft einschätzen – wir dürfen nicht naiv sein.

Gute Purim-Juden zu sein – das heißt, auf Judenfeindschaft zu achten und sie in Schach zu halten, – ist ein Preis, den wir zahlen müssen, um unserer höheren Berufung als Pessach-Juden nachzugehen.

Wir sind in den Bund gerufen worden, nicht nur, um weiter zu existieren, sondern um G'ttes Partner zu sein, in den Worten des Propheten: „Ich, der Ewige, in meiner Gnade, habe dich gerufen, und ich habe deine Hand ergriffen. Ich habe dich geschaffen und berufen, ein Bundesvolk, ein Licht der Völker, das die Augen öffnet, die dem Licht beraubt sind, das die Gefangenen aus dem Kerker befreit, die in der Finsternis sitzen.“ (Jesaja 42, 6-7)

Wir sind nicht in den Bund berufen worden, nur um zu überleben. Purim-Juden zu sein, die diejenigen abwehren, die uns vernichten wollen, ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung, um den Bund zu erfüllen.

Umgekehrt können wir keine Pessach-Juden sein, wenn wir und unser Volk nicht leben, um diese Mission erfüllen zu können.

Während wir also auch heute noch als Juden oder als jüdischer Staat immer wieder angegriffen werden, physisch, finanziell, verbal und medial, während wir uns also immer wieder gegen Antisemitismus schützen und wehren müssen, dürfen wir dennoch nicht müde werden, uns aktiv für andere, die ihrerseits leiden, einzusetzen.

Viele Erzählungen im Tenach und insbesondere unsere Propheten erinnern uns daran, dass G'tt von uns erwartet, dass wir an die Fremden denken, uns um die Armen kümmern und unsere Stimme gegen Ungerechtigkeit erheben.

Möge dieses Pessachfest die endgültige Ge'ula bringen.

Pessach kascher wesameach.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rabbinats sowie Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan und ihre Familien wünschen allen Gemeindemitgliedern ein frohes und koscheres Pessachfest.

חג פסח שמח



JOM HASCHOAH יום השואה

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust findet anlässlich des Jom ha'Schoah am

**DIENSTAG, 18. APRIL 2023
 27. NISSAN 5783 UM 18:00 UHR**

die Gedenkfeier in der Westend-Synagoge, Freiherr-vom-Stein-Straße 30, Frankfurt am Main, statt.

Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.

EINLADUNG

Zum Gedenken an die Opfer des Holocaust findet anlässlich des Jom ha'Schoah am

**DIENSTAG,
 18. APRIL 2023
 UM 18:00 UHR**

die Gedenkfeier in der Westend-Synagoge, Freiherr-vom-Stein-Straße 30, Frankfurt am Main, statt.

Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.

YELLOW CANDLE

Wir gedenken unserer Toten, indem wir an ihrem Todestag neben dem Kaddisch eine Gedenkkerze zünden, Ner Sikaron – eine Kerze des Gedenkens.

Jede Yellow Candle ist einer* einem der verschleppten und ermordeten Frankfurter Jüdinnen*Juden gewidmet. Wir lesen ihre Namen, ihren Geburts- und – soweit bekannt – Todeszeitpunkt. Auch für eigene Familienangehörige, die Opfer der Schoah wurden, kann eine Kerze gezündet werden.

Mit dem Yellow Candle-Projekt, das 1981 in Kanada ins Leben gerufen wurde, beteiligt sich die Jüdische Gemeinde Frankfurt an einer internationalen Aktion, die mittlerweile mit mehr als 200.000 Kerzen der Ermordeten mit einer Jahrzeit-Kerze gedenkt. Die Yellow Candle wird an Jom ha'Schoah in der Synagoge, zuhause oder an einem anderen Ort gezündet.

Herausgeber:
 Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main
 April 2023

Rechtlicher Hinweis:
 Mit Ihrer Teilnahme ist das Einverständnis für die Aufnahme, Speicherung und Veröffentlichung von Bild- und Tonmaterial verbunden.

WE REMEMBER



Die Verleihung des Ignatz Bubis-Preises für Verständigung in der Frankfurter Paulskirche

Rechts: Der Laudator, Prof. Dr. Raphael Gross

GEMEINDEPANORAMA Ignatz Bubis-Preis für Verständigung an Andreas von Schoeler



Alle Fotos: Rafael Herlich

GEMEINDEPANORAMA Ignatz Bubis-Preis für Verständigung / Nachgefragt Interview mit Andreas von Schoeler

Von Schoeler würdigte Ignatz Bubis als einen „großen Bürger unserer Stadt“, der, wie es die Rede von Martin Walser 1998 gezeigt habe, auch nicht gegen Ausgrenzung gefeit war. Gelähmt hätten ihn diese Erfahrungen allerdings nicht, sie hätten ihn vielmehr angespornt, sich noch mehr zu engagieren.

Der Ignatz Bubis-Preis ist 2001 ins Leben gerufen worden und wird alle drei Jahre nach Möglichkeit am Geburtstag von Ignatz Bubis am 12. Januar an eine Per-

sönlichkeit oder Organisation verliehen, deren öffentliches Wirken durch die von Ignatz Bubis vertretenen Werte gekennzeichnet ist. Der mit 50.000 € dotierte Preis soll zudem Ausdruck der Verpflichtung der Stadt Frankfurt am Main sein, für die von Ignatz Bubis verkörperten Werte einzutreten. Zu den bisherigen Preisträger*innen gehören unter anderem das Fritz Bauer Institut, Trude Simonsohn sel. A. und Cem Özdemir.

// DR. SUSANNA KEVAL



Foto: Rafael Herlich

Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Frankfurt am Main. Im Hintergrund Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg

EINE BESONDERE EHRE

Am 11. Januar erhielt Andreas von Schoeler in der Paulskirche den Ignatz Bubis-Preis für Verständigung.

Der ehemalige Frankfurter Oberbürgermeister wurde damit für sein besonderes Engagement für das Jüdische Museum und das jüdische Leben in Frankfurt ausgezeichnet. Fünfzehn Jahre lang engagierte er sich als Vorsitzender des Freundeskreises Jüdisches Museum e.V. für die Einwerbung von Spenden für Projekte und Ankäufe des Museums und trieb vor allem den Neubau des Hauses tatkräftig voran.

Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg dankte dem Preisträger für dieses Engagement und betonte in ihrer Begrüßung, dass von Schoeler viel unternommen habe, damit das Jüdische Museum auch von jungen Menschen wahrgenommen werde.

Radikale Offenheit

Eskandari-Grünberg erinnerte aber auch an Ignatz Bubis, der bereits Anfang der 1990er Jahre, als er zum Präsidenten des Zentralrats der Juden gewählt wurde, von der Offenheit sprach, die er nach außen vermitteln wollte. Das war zu dieser Zeit noch keine Selbstverständlichkeit und erforderte Mut. Mut erforderte es auch 1998, als Ignatz Bubis gemeinsam mit seiner Frau dem Schriftsteller Martin Walser während seiner „Sonntagsrede“ den Applaus verweigerte, sagte Eskandari-Grünberg.

Ein Netzwerker und Kommunikator

Es war Prof. Dr. Raphael Gross, von 2006 bis 2015 Leiter des Jüdischen Museums, heute Präsident des Deutschen Historischen Museums Berlin, der 2008 Andreas von Schoeler bat, das Amt des Vorsitzenden des Vereins zu übernehmen. Eine nicht besonders glamouröse Aufgabe, wie er in seiner Laudatio bemerkte, denn: Der Verein hatte kein Geld und auch kaum Mitglieder. Andreas von Schoeler habe aber nicht überredet werden müssen, sondern fing einfach an, fuhr Raphael Gross fort, und zwar, als sei es ein zentrales Amt. Wenn er Leute anrief, habe er gesprochen, als sei er noch Oberbürgermeister und nutzte seine Netzwerke. In seinem Engagement ähnelte er dem großen Kommunikator und Netzwerker Ignatz Bubis sel. A., sagte Gross. Der Beschluss des Magistrats

für die Erweiterung des Jüdischen Museums 2015 wäre ohne Andreas von Schoeler nicht so schnell verwirklicht worden. Dafür gebühre ihm ein großer Dank.

Eine Selbstverständlichkeit

In seinen Dankesworten ging Andreas von Schoeler auf die ersten Begegnungen mit Ignatz Bubis in den 1960er Jahren ein. Damals noch Mitglied in der FDP, haben sie in vielen Gremien zusammengesessen und kamen sich durch zahlreiche Gespräche persönlich näher. Erst durch diese Gespräche wurde von Schoeler deutlich, wie schief Begriffe wie „unsere jüdischen Mitbürger“ oder „Juden und Deutsche“ gewesen seien. Fasziniert an Ignatz Bubis haben ihn vor allem dessen Eintreten gegen jegliche Art von Rassismus und seine immerwährende Bereitschaft, sich dem Gespräch zu stellen. Als er mitten im Frankfurter Häuserkampf der späten 1960er Jahre protestierende Studenten durch das Westend führte, um ihnen klarzumachen, dass die Investoren nicht alle Juden waren, sei dies eine Sternstunde des Dialogs gewesen.

1948 geboren, gehört von Schoeler einer Generation an, für die der Satz Willy Brandts „mehr Demokratie wagen“ ein Lebensmotto wurde. Insofern war sein Engagement für das Jüdische Museum eine Selbstverständlichkeit. Einen Preis zu erhalten, der den Namen von Ignatz Bubis trägt, sei ihm eine besondere Ehre.



V.l.n.r.: Der Laudator, Prof. Dr. Raphael Gross, Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg und der Preisträger, Andreas von Schoeler

EINE UTOPIE, DIE WIRKLICHKEIT WURDE

Die JGZ sprach mit Andreas von Schoeler über die Bedeutung des Preises und über sein Engagement für das Jüdische Museum.

Was bedeutet Ihnen der Ignatz Bubis-Preis?

Einen Preis zu erhalten, der den Namen von Ignatz Bubis sel. A. trägt und an seine einzigartige Persönlichkeit erinnert, ist für mich eine überwältigende Ehre, die ich kaum in Worte fassen kann.

Sie haben diesen Preis für Ihr ehrenamtliches Engagement für den Förderverein des Jüdischen Museums erhalten. Mit welcher Vorstellung haben Sie diese Aufgabe übernommen?

Es war eine schwierige Situation: Es gab einen Förderverein, der de facto nicht mehr existierte, und es gab Mitglieder, deren Beiträge nicht mehr eingezogen wurden.

Die ersten beiden Briefe, die ich erhielt, waren vom Finanzamt und von der Deutschen Bank. Das Finanzamt schrieb, wenn es keine Zuwendungen mehr gibt, muss der Status der Gemeinnützigkeit überprüft werden, und die Bank schrieb, wenn es keine Kontobewegungen gibt, muss das Konto gelöscht werden.

Es war also ein absoluter Tiefpunkt, als mich Raphael Gross bat, die Aufgabe zu übernehmen. Uns war beiden klar, wenn wir 25.000 € im Jahr an Spenden einwerben, dann ist das schon sehr viel.

Gab es für Sie inhaltliche Highlights?

Es gab sehr unterschiedliche Highlights. Zum Beispiel eine sehr bewegende Diskussionsveranstaltung mit dem ehemaligen israelischen Botschafter in Deutschland, Avi Primor, und einem palästinensischen Vertreter der Delegation, die die Osloer Friedensverhandlungen mitverhandelt hat. Es gab aber auch bewegende Konzerte, wie die der verfolgten jüdischen Komponisten in den Ruinen im Museum Judengasse. Ganz abgesehen von den großzügigen Spenden, die wir dann im Laufe der Jahre dankenswerterweise erhielten. Irgendwann habe ich dann doch das Gefühl bekommen, dass eine Utopie doch Wirklichkeit werden kann.

Der Verein ist durch viele Veranstaltungen in der Stadtgesellschaft präsent. Warum ist das wichtig?

Ein solches Museum muss öffentlich sichtbar sein und im Gespräch bleiben, weil sich dort Menschen in Gesprächsforen engagieren und für ein gutes Miteinander zwischen Juden und Nicht-Juden in Deutschland eintreten können. Dieses Engagement brauchen wir, um gegen Rassismus und Antisemitismus zu wirken. Gerade dafür ist das Museum ein idealer Ort.

Nach der Wiedereröffnung des Museums 2020 hat der Förderverein auch den Ludwig Landmann-Preis ins Leben gerufen.

Es war für uns nicht hinnehmbar, dass die Stadt Frankfurt dem letzten demokratisch gewählten Oberbürgermeister vor 1933, der die Entwicklung der Stadt allein mit dem Flughafen, der Messe oder dem Autobahnkreuz enorm vorangebracht hat, so wenig Ehre erweist. Mit diesem Preis wollen wir die Erinnerung an diesen Mann, der 1933 von den Nazis vertrieben und im Holländischen Exil elend verstorben ist, wachhalten. Dankenswerterweise hat der Magistrat auf unseren Vorschlag hin beschlossen, den Sitzungssaal im Römer nach Ludwig Landmann zu benennen.

Sie kannten Ignatz Bubis bereits aus den 1960er Jahren. Worin liegt bis heute seine Vorbildfunktion?

Ignatz Bubis hat mit seinem Mut und seinem Engagement den Kampf gegen alle Formen von Rassismus, Ausländerfeindlichkeit und Antisemitismus wie kaum ein anderer geprägt, auch wenn er wusste, dass er all diese Formen der Menschenfeindlichkeit nie völlig ausrotten können. Das Bild von Ignatz Bubis vor den verbrannten Fassaden der Flüchtlingsunterkünfte in Rostock bleibt bis heute als Mahnung und Ansporn in Erinnerung.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL

Deutsche Bank Park



LICHT DER ERINNERUNG AM HOLOCAUSTGEDENKTAG

Am 27. Januar haben die Eintracht Frankfurt und die Stadt Frankfurt am Main zwei starke Zeichen gesetzt.

Deutsche Bank Park

Auffälliger als sonst leuchtete am Internationalen Holocaust-Gedenktag das Stadion der Eintracht Frankfurt. Es leuchtete in Gelb und wurde damit zu einer großen Erinnerungskerze.

Somit ist das #Licht der Erinnerung in diesem Jahr auf Anregung der Familie Schwarz bereits das zweite Mal aufgegangen, nachdem im vergangenen Jahr der Europatum gelb aufgeleuchtet hatte.

Dieser Tag der Erinnerung soll den Menschen näher ins Bewusstsein gebracht werden und sie für die Geschichte und auch für die Gegenwart sensibilisieren. Neben dem Gedenken soll er auch zum Weitertragen der Erinnerungen auffordern „Erzählen Sie ihren Kindern von dem, was geschehen ist und was nie wieder geschehen darf“, wünscht sich Familie Schwarz.

Bekanntermaßen erreicht gerade der Sport generationenübergreifend unzählige Menschen. Ein solches Zeichen gerade aus der Mitte der Gesellschaft, ist ein wichtiges Signal. Danke der Eintracht Frankfurt, dass sie diese Idee sofort umgesetzt hat.

Gedenken in der Paulskirche und an der Europäischen Zentralbank

Neben der offiziellen Gedenkfeier in der Paulskirche haben am 27. Januar Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg und EZB-Direktorin Christine Lagarde auch eine Gedenktafel an der Erinnerungsstätte der Großmarkthalle auf dem Gelände der Europäischen Zentralbank enthüllt. Bei der Enthüllung wies Nargess-Eskandari-Grünberg auf die Bedeutung des Gedenkortes hin: „Die ehemalige Groß-

markthalle repräsentiert den alltäglichen Horror. Im Nebeneinander von Marktbetrieb und Deportationen zeigte sich die Brutalität und die Indifferenz der deutschen Bevölkerung. Der Zivilisationsbruch ereignete sich nicht fernab, sondern vor der eigenen Haustür.“

Kulturdezernentin Ina Hartwig ergänzte: „Es ist erschreckend und beschämend, mit welcher Geschwindigkeit die Stadt nach 1933 in die Barbarei abrutschte und sich kaltblütig gegen ihre eigenen Bürger wandte. Die Frankfurter Großmarkthalle spielte dabei eine zentrale und dramatische Rolle für die Frankfurter jüdischen Bürger*innen ebenso wie für Jüdinnen und Juden aus dem gesamten Umland. Es sei erfreulich, dass die Europäische Zentralbank sich dem schrecklichen Erbe dieses Ortes nicht verschließt.“

Bei der Gedenkstunde in der Paulskirche sprach auch Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde, Marc Grünbaum. Er wandte sich direkt an die anwesenden Jugendlichen, indem er sagte, dass ohne um die Judenverfolgung und den systematischen Völkermord an den europäischen Juden zu wissen, die Zukunft nicht besser werde.

Vor 78 Jahren wurde das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau von der Roten Armee befreit. Der 27. Januar ist seit 1996 ein Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus – auch in Frankfurt. Ab 1941 diente das Gebäude der Großmarkthalle der Deportation der Frankfurter Jüdinnen und Juden. Die EZB hat die Gedenktafel in Kooperation mit dem Kulturdezernat und dem Jüdischen Museum Frankfurt entworfen.

// RED.

Foto: privat

Der Deutsche Bank Park als Erinnerungskerze am Holocaustgedenktag.



Bürgermeisterin Dr. Eskandari-Grünberg und EZB-Direktorin Christine Lagarde enthüllen die Gedenktafel.



Jahrestag der Befreiung von Auschwitz: Gedenkveranstaltung in der Paulskirche. V.l.n.r.: Andreas von Schoeler, Schülerin Susanna Naumer, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Christine Lagarde und Marc Grünbaum

Fotos: Stadt Frankfurt am Main

Möchten Sie Ihre Wohnung in Israel individuell und trendsicher einrichten oder umgestalten ?
Ich lebe in Tel-Aviv, spreche Deutsch, Englisch und Hebräisch und habe jahrelange Erfahrung im Interior Design, von Privatwohnungen bis hin zu größeren Projekten. Von der Planung bis zur Umsetzung sichere ich Ihnen meine professionelle Begleitung zu.

Mehr Info unter www.danielakarmeli.com
Mobil +972544302827
danielakarmeli@gmail.com



DANIELA KARMELI INTERIOR DESIGN

Rechtsanwältin Chantal Hagège

Immobilienrecht
Mietrecht
Sozialrecht
Ghettorentenrecht
Hochschulrecht

חג פסח כשר ושמן

Westendstraße 16-22
60325 Frankfurt
Tel.: 069 - 15 34 99 96
www.kanzleihagege.de
mail@kanzleihagege.de

Unsere Pflege ist alles, außer gewöhnlich



Ambulante
Kranken- und Altenpflege
STERN

Wir sehen die körperlichen und seelischen Veränderungen eines Menschen nicht isoliert, sondern nehmen Bezug auf seine Biografie und sein soziales Umfeld. Wir erstreben eine respektvolle pflegerische Versorgung und Betreuung; menschlich, wirtschaftlich verantwortungsvoll, umweltbewusst und organisatorisch effizient.

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern und allen unseren Freunden ein frohes Pessach-Fest.

חג פסח שמן

Ambulante Kranken- und Altenpflege „Stern“ GmbH
Große Eschenheimer Str. 9
60313 Frankfurt
Tel.: 069/ 92038070
Fax: 069/92038072

BERICHT DES VORSTANDS

Die Sitzungen Nummer 27., 28. und 29. des Vorstands fanden am 12. Dezember 2022 sowie am 16. Januar und 23. Februar 2023 statt.

27. Sitzung

Prof. Dr. Salomon Korn berichtete hier über den bundesweiten Mitzwah Day am 21. November, an dem sich alle Institutionen der Jüdischen Gemeinde beteiligt haben. Dieses Jahr wurde die „Arche“, eine Frankfurter Einrichtung für bedürftige Kinder unterstützt.

Vom 23. bis zum 25. November fand die Jahrestagung des Bundesverbands Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde statt. Marc Grünbaum begrüßte die Teilnehmer*innen. Am Folgetag stellten Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller und Leiterin Politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann, die Jüdische Gemeinde vor und diskutierten mit den Teilnehmer*innen.

Am Ratsversammlungsabend des Zentralrats der Juden in Deutschland am 26. November begrüßte Vorstandsmitglied Marc Grünbaum in Vertretung des Vorstands als Hausherr die Gäste. Einen Tag später fanden die Ratsversammlung, die Direktoriumssitzung und im Anschluss daran die Präsidiumssitzung des Zentralrats statt. Dr. Josef Schuster wurde in seinem Amt als Präsident des Zentralrats bestätigt.

Am 29. November empfingen der Vorstand, die Gemeinderabbiner und die Gemeindedirektorin die Repräsentanten des Board of Deputies of British Jews, das britische Äquivalent zum Zentralrat der Juden, zu einem gemeinsamen Frühstück.

Unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoj tagte am 30. November die Rechtskommission in ihrer 5. Sitzung.

Benjamin Graumann und zwei Eltern organisierten im Papa Enj am 3. Dezember eine Teenager-Chanukka-Party, zu der etwa 50 Kinder zwischen 14 bis 17 Jahren gekommen sind und damit die Chanukkazeit einläuteten.

Am 4. Dezember wurde in der Dependence Bad Homburg die Mikwe feierlich eröffnet. Nach dem Oberbürgermeister der Stadt Bad Homburg sprach auch Marc Grünbaum ein

paar Worte. Ebenfalls anwesend waren Benjamin Graumann, Rabbiner Avichai Apel, Boris Schulman und Jennifer Marstaller.

Für die Tagung des Ortsbeirats 2 stellte die Jüdische Gemeinde am 5. Dezember ihre Räumlichkeiten zur Verfügung. Vorstandsreferentin Michaela Fuhrmann empfing die Teilnehmer*innen.

Unter dem Vorsitz von Miriam Adlhoj tagte am 7. Dezember die Kommission Gemeinde 2030.

Am 9. Dezember wurde Michaela Fuhrmann zu einem Gesprächsaustausch mit der neuen „Special Envoy for Holocaust Issues“ des US State Department, Ellen Germain, eingeladen.

Benjamin Graumann ergänzte aus seinen Dezernaten, dass das Familienzentrum über eine Antragstellung anlässlich des Gemeindecocoachings vom Zentralrat der Juden einen Zuschuss von 60.000 € für seine Arbeit mit geflüchteten Ukrainern erhalten hat.

Das Willkommenszentrum kann in den Räumen in der Weberstraße einige Monate länger bleiben. Bis zum Umzug in die Räume des Familienzentrums werden dort noch Deutschkurse angeboten. Der Umbau des Jugendzentrums und des Hortes schreitet voran. Die Vorschläge der Architektin fanden beim Jugendzentrum und dem Hort eine positive Resonanz. Als Nächstes werden die baulichen Maßnahmen geprüft, danach wird das Konzept dem Gemeinderat vorgestellt.

In Bezug auf das geplante Konzert von Roger Waters am 28. Mai in der Festhalle hat die Messe Frankfurt auf den Brief des Vorstands, der auch dem Gemeinderat vorab zugeht, geantwortet. Diese Antwort war für den Vorstand jedoch sehr unbefriedigend, sodass er in seiner Sitzung entschieden hat, ein Schreiben an Stadträtin Stephanie Wüst zu senden, die anstelle des abgewählten Oberbürgermeisters Peter Feldmann in den Aufsichtsrat gerückt ist. Beide Schreiben werden dem Gemeinderat zur Kenntnisnahme geschickt.

28. Sitzung

Hier berichtete Harry Schnabel ausführlich über das Treffen mit dem Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein am 14. Dezember in der Hessischen Staatskanzlei in Wiesbaden. An dem Treffen nahmen der Vorstand, Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller und Vorstandsreferentin und Leiterin für politische Beziehungen, Michaela Fuhrmann, teil. Besprochen wurden hier die aktuelle Entwicklung der Härtefallfonds für jüdische Kontingentflüchtlinge, der Nachgang zur documenta15 und das Konzert von Roger Waters in der Frankfurter Festhalle. Auch die finanzielle Lage der Jüdischen Gemeinde wurde angesprochen, wobei der Ministerpräsident für das kommende Jahr eine Erhöhung in Aussicht gestellt hat. Der Vorstand wird mit dem Ministerpräsidenten in Kontakt treten, nachdem der Haushalt vom Gemeinderat beschlossen worden ist.

Ebenfalls am 14. Dezember tagte der Vorstand der Rothschild'schen Stiftung. Die Vertreterinnen der Jüdischen Gemeinde, Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger und Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller, nahmen daran teil.

Am 16. Dezember wurde der langjährige Mitarbeiter der Gemeinde, Israel Ferber, nach über 40 Jahren Tätigkeit mit einem festlichen Mittagessen im Restaurant Sohar's in den verdienten Ruhestand verabschiedet. Mitglieder des Vorstands und des Gemeinderats nahmen daran teil.

Am gleichen Tag fand in der Synagoge Baumweg ein Kabbalat Schabbat für junge Erwachsene und Junggebliebene unter der Leitung von Rabbiner Soussan statt. Benjamin Graumann war hier eingebunden.

Am 19. und 20. Dezember fanden zahlreiche Chanukka-Feiern in der I. E. Lichtigfeld-Schule statt.

Auch feierten am 19. Dezember die Verwaltung, Kulturabteilung, Beratungsstelle, Buchhaltung und Steuerabteilung gemeinsam mit dem Rabbinat Chanukka bei Lattkes, Sufganiot und Glühwein.



Die Oberbürgermeisterkandidatin Manuela Rottmann (Bildmitte) zu Besuch beim Vorstand der Jüdischen Gemeinde.

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann, der als Dezernent auch für den Bereich Digitalisierung zuständig ist, lud am 21. Dezember zu einem Digitalisierungstag an der I. E. Lichtigfeld-Schule ein, an dem an die 60 Schüler*innen teilnahmen.

Am 22. Dezember feierten der Gemeindeclub „Naches“ und der Flüchtlingsverband der ZWST ihr traditionelles Chanukkafest. Der zuständige Dezernent, Prof. Dr. Leo Latasch, sowie Marc Grünbaum haben den Vorstand vertreten. Gemeinderätin Cornelia Maimon-Levi sowie die Leiterin der Beratungsstelle, Jutta Josepovici, nahmen ebenfalls teil.

Anlässlich seines runden Geburtstages gratulierte der Vorstand Prof. Dr. Leo Latasch und dankte ihm für seinen unermüdeten Einsatz für die Jüdische Gemeinde.

Ebenfalls gratulierte der Vorstand Gemeinderatsmitglied Alon Meyer als Präsident von Makkabi Deutschland für die gelungenen und sehr erfolgreichen Makkabi Winter Games, die im Januar stattfanden.

Am Neujahrsempfang der Stadt Frankfurt am 10. Januar im Römer, nahmen Vorstands- und Gemeinderatsvertreter sowie leitende Mitarbeiter*innen teil.

Am 11. Januar wurde in der Paulskirche der Ignatz-Bubis-Preis für Verständigung an Oberbürgermeister a.D. Andreas von Schöler verliehen. Vorstandsmitglieder Marc Grünbaum, Benjamin Graumann und Harry Schnabel, Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger, Gemeinderatsmitglieder Adrian Josepovici, Boris Milgram, Alon Meyer sowie Rabbiner Avichai Apel und Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller nahmen daran teil.

Am 16. Januar fand ein Treffen mit der OB-Kandidatin Dr. Manuela Rottmann vom Bündnis90/Die Grünen statt. Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Harry Schnabel, Dr. Rachel Heuberger, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann nahmen daran teil.

In der Vorstandssitzung fanden u.a. die Jahresversammlungen folgender Stiftungen statt:

Stiftung der Jüdischen Gemeinde, Eduard und Adelheid Kann-Stiftung, Moses Jachiel Kirchheim'sche Stiftung, Ludwig und Emma Doctor'sche Stiftung und Georgine Sara von Rothschild'sche Stiftung.

Benjamin Graumann ergänzte, dass gemeinsam mit dem Altenzentrum ein Familienevent, die Generationen-Hawdala, am 28. Januar geplant ist. Ebenfalls ist ein Tu'bischat-Familienseder in Planung und am 5. Februar wird in der Westend-Synagoge Tu'bischat für alle Gemeindeglieder gefeiert. Für junge Erwachsene wird es einen Tag später ebenfalls eine Tu'bischat-Feier im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums geben. Benjamin Graumann ging auch auf den Digitalisierungstag in der I. E. Lichtigfeld-Schule ein.

Marc Grünbaum berichtete über den Umbau der Kita Bereschit. Auch hier sind die Vorbereitungen für die Erweiterung bereits weit fortgeschritten. Offen ist noch die Regelung des Außenbereichs, denn pro Kindergarten- und Krippenplatz müssen 10 m² Fläche gesichert sein. Wenn dies geklärt ist, kann die Beantragungsphase eingeleitet werden und ab dem Sommer mit den Renovierungsarbeiten begonnen werden.

Prof. Dr. Leo Latasch berichtete über die im Hotel untergebrachten ukrainischen Flüchtlinge. Viele haben inzwischen eine Wohnung gefunden, andere sind ausgezogen. Neuankommende Flüchtlinge werden inzwischen alle in Gießen aufgenommen. Wenn die Jüdische Gemeinde erfährt, dass darunter auch jüdische Flüchtlinge sind, wird versucht, diese nach Frankfurt zu bringen. Das Hotel ist derzeit mit 350 ukrainischen Flüchtlingen belegt, davon sind ca. 90 – 100 jüdisch.

Die Corona-Regelungen (Tests für Personal im Altenzentrum) bleiben noch bis Ende Februar bestehen. Bis dahin werden die Kosten für Personal und Material übernommen, weil sie vom Bundesministerium getragen werden. Das Altenzentrum beschäftigt zwei Mitarbeiter*innen, die von montags bis freitags das Testen übernehmen. Pro Monat wurden im Altenzentrum zwischen 3.500 und 4.000 Schnell- und PCR Tests durchgeführt. Vor kurzem sind drei ältere Bewohner*innen an bzw. mit Corona verstorben. Insgesamt sind die Corona-Fälle jedoch rückläufig. Der Vorstand möchte an dieser Stelle den Angehörigen der Verstorbenen sein Beileid aussprechen.

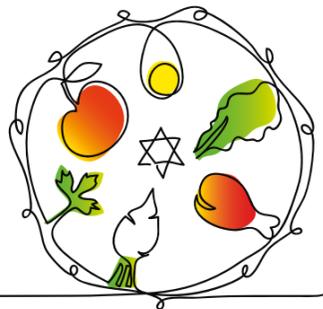
29. Sitzung

Prof. Dr. Salomon Korn berichtete darüber, dass am 17. Januar die Agentur „Nonot“ die Entwürfe für die Corporate Identity der Jüdischen Gemeinde präsentierte. Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Jennifer Marstaller, Michaela Fuhrmann, Susana Shaker und Eugen El nahmen daran teil. Am 21. Februar wurde die weitere Entwicklung dem Vorstand präsentiert. Für die nächste Gemeinderatssitzung ist die Präsentation für den Gemeinderat geplant.

Die 5. Vorstandssprechstunde, dieses Mal mit Benjamin Graumann, fand am 19. Januar in den Büroräumen der Altenwohnanlage statt.

Unter dem Vorsitz von Adrian Josepovici tagte am 24. Januar die Finanzkommission zur Beratung über den Haushalt 2023.

Am 26. Januar fand ein Treffen mit Mike Josef und weiteren Vertretern der SPD in deren Parteizentrale statt. Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Prof. Dr. Leo Latasch, Harry Schnabel, Dr. Rachel Heuberger, Jennifer Marstaller und Michaela Fuhrmann gehörten zu den Gesprächsteilnehmern.



Happy Passover

GEMEINDEPANORAMA Bericht des Vorstands

Gemeinderat, Vorstand und Direktion der Jüdischen Gemeinde gedenken anlässlich des Internationalen Holocaust-Gedektages der Opfer der Shoah.

Anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Holocaust lud die Europäische Zentralbank (EZB) zu einer Gedenkveranstaltung ein. An der Gedenkveranstaltung nahmen die Präsidentin der EZB, Lagarde sowie Direktoriumsmitglieder*innen, Vertreter*innen des Aufsichtsgremiums, Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Rabbiner Apel und Marc Grünbaum teil.

Am 28. Januar fand im Altenzentrum der Jüdischen Gemeinde Frankfurt „Generation Hawdala“ statt. Hier trafen sich „Alt“ und „Jung“, um gemeinsam den Schabbatausgang zu feiern.

Organisiert von der ZWST fand am 2. Februar in den Römerhallen eine Vernissage „Wohin ich immer reise“, eine Ausstellung des Ateliers im Frankfurter Treffpunkt für Shoah-Überlebende statt. Marc Grünbaum und Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg begrüßten die zahlreichen Gäste, darunter Gemeinderatsmitglieder Alexis Petri und Cornelia Maimon-Levi, Rabbiner Apel, Rabbiner Soussan und Michaela Fuhrmann.

Mit dem Ansatz: „freundschaftlicher Austausch zu weiteren Kooperationen“ trafen sich am 7. Februar der Vorstand der Jüdischen Gemeinde mit dem Vorstand von Makkabi Frankfurt. Marc Grünbaum, Benjamin Graumann, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann sowie Alon Meyer, Max Baum und Josef Blodinger nahmen daran teil.

Am 5. und 6. Februar fanden im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums Tu’Bischwat-Feiern für Gemeindeglieder unterschiedlicher Generationen statt.

Am 9. Februar fand eine Gesprächsrunde mit Vertretern der Stadtpolitik und dem Vorstand zum Thema Konzert Roger Waters und Messe Frankfurt statt. Daran teilgenommen haben Bürgermeisterin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, Stadtkämmerer Dr. Bastian Bergerhoff, Stadträtin Stephanie Wüst, Stadtrat Mikael Horstmann, Mike Josef, Dr. Stefan Schwaneck und weitere Referenten. Seitens der Jüdischen Gemeinde beteiligten sich Marc Grünbaum, Benjamin Graumann, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann.

Zum gleichen Thema trafen sich am 10. Februar im Römer Uwe Behm und Katrin Ordnung von der Messegesellschaft, Stadtdezernentin Stephanie Wüst, Büroleiter Dr. Stefan Schwaneck, Benjamin Graumann, Marc Grünbaum, Jennifer Marställer und Michaela Fuhrmann.

Am 12. Februar fand die Mitgliederversammlung der ZWST im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrum statt. Von der Jüdischen Gemeinde delegiert waren Alon Meyer und Boris Milgram.

Am 15. Februar lud die Jüdische Gemeinde zu einer Ausstellung von Fotos von Rafael Herlich ein, auf denen Porträts von Überlebenden mit ihren Familien gezeigt wurden. Benjamin Graumann und Anita Schwarz, beide Kinder bzw. Enkelkinder von Holocaustüberlebenden sprachen unter der Moderation von Daniel Neumann mit dem Fotografen über deren Erfahrungen. Etwa 70 Gäste verfolgten das Gespräch.

Am 16. Februar fand erstmalig ein Fest für alle Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde statt. Unter dem Motto „Dine and Dance“ feierten etwa 200 Mitarbeiter*innen bis tief in den Abend hinein.

Organisiert von Andreas Staroselski und Benjamin Graumann fand am 18. Februar ein Hawdala Networking für junge Menschen in der Baumweg-Synagoge statt.

Im Rahmen der Kulturveranstaltung „Zeiten Wende – Russlands Krieg gegen die Ukraine – Der erste Jahrestag“ fand am 21. Februar ein Diskussionsabend mit der Schriftstellerin Tanja Maljartschuk, dem Journalisten und Gründer des PEN-Berlin, Deniz Yücel, und Nikolai Klimeniouk, Experte für die Politik Russlands und der Ukraine, statt. Einen Tag später wurde im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ein Konzert mit ukrainischen Liedern geboten, vorgetragen von Ganna Gryniva und Tal Arditi. In beide Veranstaltungen führte Kulturdezernent Marc Grünbaum ein.

Vor der Vorstandssitzung, am 23. Februar traf sich der Vorstand der Jehoshua und Hanna Bubis-Stiftung zur Jahresversammlung. Prof. Dr. Enrico Schleiff, Präsident der Goethe-Universität, Prof. Dr. Salomon Korn,



Foto: Monika Schuster

Benjamin Graumann und Jennifer Marställer nahmen daran teil.

Marc Grünbaum Kulturdezernent

gab die Termine anlässlich der 75 Jahr-Feiern der Jüdischen Gemeinde bekannt. Die Termine und nähere Informationen entnehmen Sie S. 72 dieser Ausgabe der JGZ.

Im Mai sollen dem Gemeinderat die Pläne zum Umbau der Kita Bereschit vorgestellt und beschlossen werden.

Für den Umbau Hort und Jugendzentrum beginnt die Angebotsphase. Auch hier sollen dem Gemeinderat die Plänen und Kosten noch vor der Sommerpause vorgestellt und darüber abgestimmt werden.

Benjamin Graumann Der Dezernent für „Junge Erwachsene“

gab bekannt, dass am 4. März im Jüdischen Museum, unter dem Motto „One night with Queen Esther & the king“ eine Purim-Party stattfindet.

Am 6. März wird die Megillat Esther Lesung (auch als Livestream) in der Westend-Synagoge gelesen.

Die Purim-Feier, in Kooperation mit der WIZO, mit dem Lunapark für Kinder folgt am 12. März unter dem Motto „Disney“.

Im Familienzentrum sind jetzt die neuen Räume im 2. Obergeschoss eingerichtet. Sobald die Sicherheitstür eingebaut ist, können dort Kurse angeboten werden und Tagesmütter Kinder betreuen.

DER VORSTAND:

Prof. Dr. Salomon Korn
Benjamin Graumann
Marc Grünbaum
Prof. Dr. Leo Latasch
Harry Schnabel

GEMEINDEPANORAMA Отчет Правления

ОТЧЕТ ПРАВЛЕНИЯ

Заседания Правления № 27, 28 и 29 состоялись 12 декабря 2022 г., 16 января и 23 февраля 2023 г.

присутствовало около 50 детей в возрасте от 14 до 17 лет, что стало началом празднования Хануки.

4 декабря состоялось официальное открытие миквы в филиале общины в Бад-Хомбурге. Вслед за бургомистром Бад-Хомбурга несколько слов сказал Марк Грюнбаум. Также присутствовали Беньямин Грауманн, раввин Авихай Апель, Борис Шульман и Дженнифер Марштеллер.

Еврейская община предоставила помещение для проведения заседания 2-го районного совета 5 декабря. Представитель Правления Михаэла Фурманн принял участников.

7 декабря комиссия «Община 2030» провела заседание под председательством Мириам Адлхох.

9 декабря Михаэла Фурманн была приглашена на обмен мнениями с новым специальным посланником Госдепартамента США по вопросам Холокоста Эллен Джермейн.

Беньямин Грауманн, отвечающий за ряд отделов, сообщил, что благодаря заявке в рамках коучинга общины семейный центр получил грант в размере 60 000 евро от Центрального совета евреев на работу с украинскими беженцами.

Приветственный центр (центр помощи беженцам) может остаться в помещении на Веберштрассе еще несколько месяцев. До переезда в помещение семейного центра там будут предлагаться только курсы немецкого языка.

Продолжается ремонт молодежного центра и помещений групп продленного дня. Предложения архитектора нашли положительный отклик в молодежном центре. Далее будут рассмотрены строительные мероприятия, после чего концепция будет представлена Совету общины.

Что касается запланированного концерта Роджера Уотерса 28 мая в Festhalle, управление Messe Frankfurt ответило на письмо Правления, которое также было отправлено в Совет общины. Однако этот ответ совершенно не удовлетворил Правление,

поэтому на очередном заседании было решено направить письмо члену городского совета Штефани Вюст, которая вошла в наблюдательный совет вместо бывшего бургомистра Петера Фельдмана. Оба письма будут отправлены в Совет общины для ознакомления.

28-е заседание

На нем Гарри Шнабель подробно сообщил о встрече с премьер-министром земли Гессен Борисом Рейном 14 декабря в Государственной канцелярии земли Гессен в Висбадене. На встрече присутствовали члены Правления, директор общины Дженнифер Марштеллер, а также референт Правления и глава отдела политических отношений Михаэла Фурманн. Здесь обсуждались текущее развитие фонда помощи еврейским контингентным беженцам, последствием выставки «Документа 15» и концерт Роджера Уотерса во франкфуртской Festhalle. Также было рассмотрено финансовое положение еврейской общины, и премьер-министр предложил увеличить ее финансирование в следующем году. Правление свяжется с премьер-министром после утверждения бюджета Советом общины.

Правление Фонда Ротшильдов также собралось 14 декабря. На этом заседании общину представляли председатель Совета общины др. Рахель Хойбергер и директор общины Дженнифер Марштеллер.

16 декабря в ресторане Sohar был дан праздничный обед в честь многолетнего сотрудника общины Исраэля Фербера, ушедшего на заслуженный отдых после более чем 40 лет службы. Присутствовали члены Правления и Совета общины.

В тот же день в синагоге Баумвег прошел каббалат шаббат для молодых людей под руководством раввина Суссана. В мероприятии участвовал Беньямин Грауманн.

19 и 20 декабря в школе имени И. Э. Лихтигфельда прошли многочисленные празднования Хануки.

19 декабря администрация, отдел культуры, консультационный центр, бухгалтерия и на-

Auch die Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde gedachten am Holocaustgedenktag der Opfer des nationalsozialistischen Menschenheitsverbrechens.



Foto: Monike Schuster

логовый отдел вместе с раввином отметили Хануку за праздничным столом с латекс, суфганиот и глинтвейном.

Член Правления Беньямин Грауманн, являющийся также децернаментом по вопросам дигитализации, организовал 21 декабря в школе им. И. Э. Лихтигфельда день дигитализации, в котором участвовали 60 учащихся.

22 декабря клуб Naches и союз беженцев при ZWST отметили традиционный праздник Хануки. Правление представляли ответственный децернамент, проф. др. Лео Латаш, а также Марк Грюнбаум. Также присутствовали член Совета общины Корнелия Маймон-Леви и заведующая консультационным пунктом Ютта Йозефовичи.

Правление поздравило проф. др. Лео Латаша с юбилеем и поблагодарило его за неустанный труд на благо Еврейской общины.

Правление также поздравило члена Совета общины и президента Маккаби Германии Алону Майера с чрезвычайно успешными Зимними играми Маккаби, которые состоялись в январе.

На новогоднем приеме города Франкфурта 10 января на Römer присутствовали представители Правления и Совета, а также руководящие сотрудники общины.

11 января в церкви Св. Павла бывшему бургомистру Андреасу фон Шелеру была вручена премия Игнаца Бубиса за понимание. На церемонии присутствовали члены Правления Марк Грюнбаум, Беньямин Грауманн и Гарри Шнабель, председатель Совета общины др. Рахель Хойбергер, члены совета Адриан Йозефовичи, Борис Мильграм, Алон Майер, раввин Авихай Апель и директор общины Дженнифер Марштеллер.

16 января состоялась встреча с кандидатом в обер-бургомистры др. Мануэлой Ротманн от партии Bündnis 90/Die Grünen. В ней приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, проф. Лео Латаш, Гарри Шнабель, др. Рахель Хойбергер, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

На заседании Правления состоялись ежегодные собрания следующих фондов: Фонда еврейской общины, Фонда Эдуарда

и Адельхайд Канн, Фонда Моисея Яхиэля Кирххайма, Фонда Людвига и Эммы Доктор и Фонда Джорджины Сары фон Ротшильд.

Беньямин Грауманн сообщил, что на 28 января совместно с Центром престарелых запланировано семейное мероприятие «Авдала поколений». Также планируется семейный седер Ту-Бишват, а 5 февраля Ту-Бишват будет отмечаться для всех членов общины в синагоге Вестэнд. Днем позже в большом зале Центра общины им. Игнаца Бубиса также состоится праздник Ту Бишват для молодежи. Беньямин Грауманн также выступил на дне дигитализации в школе им. И. Э. Лихтигфельда.

Марк Грюнбаум рассказал о ремонте детского сада «Берешит». Подготовка к его расширению идет полным ходом. Решение об открытой площадке все еще не принято, потому что для каждого детского сада и яслей должно быть выделено 10 м² площади. Как только будет вынесено решение, можно будет приступить к конкурсу на проведение работ, а ремонт может начаться летом.

Проф. др. Лео Латаш сообщил об украинских беженцах, размещенных в гостинице. Многие сейчас нашли квартиру, другие съехали. Вновь прибывающих беженцев теперь принимают в г. Гисене. Если еврейская община узнает, что среди них есть еврейские беженцы, они попытаются перевезти их во Франкфурт. В настоящее время в гостинице проживают 350 украинских беженцев, 90-100 из них – евреи.

Правила пандемии (тесты для сотрудников Центра престарелых) будут действовать до конца февраля. До этого времени расходы на персонал и материалы берет на себя Федеральное министерство. В центре престарелых работают два человека, которые проводят тесты с понедельника по пятницу. Ежемесячно в доме престарелых проводилось от 3500 до 4000 экспресс-тестов и ПЦР-тестов. Недавно трое пожилых жителей умерли от ковида или его последствий. В целом, однако, случаи ковида снижаются. Администрация выражает соболезнования семьям погибших.

29-е заседание

Проф. др. Саломон Корн сообщил, что 17 января агентство «Нот» представило эскизы фирменного стиля Еврейской общины. В обсуждении приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, Дженнифер Марштеллер, Михаэла Фурманн, Сусана Шакер и Ойген Эль. 21 февраля Правлению была представлена дальнейшая разработка. Презентация Совету общины запланирована на следующее заседание Совета.

19 января в офисе Центра престарелых проходили 5-е часы приема Правления, на этот раз с Беньямином Грауманном.

Финансовая комиссия под председательством Адриана Йозефовичи собралась 24 января для обсуждения бюджета на 2023 год.

26 января состоялась встреча с Майком Йозефом и другими представителями СДПГ в штаб-квартире их партии. Во встрече приняли участие Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, проф. Лео Латаш, Гарри Шнабель, др. Рахель Хойбергер, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

По случаю Международного дня памяти жертв Холокоста Европейский центральный банк (ЕЦБ) провел памятное мероприятие. На нем присутствовали президент ЕЦБ Лагард, члены Исполнительного совета, представители Наблюдательного совета, бургомистр др. Наргесс Эскандари-Грюнберг, а также раввин Апель и Марк Грюнбаум.

28 января в Центре престарелых еврейской общины Франкфурта состоялась «Авдала поколений». Пожилые и молодые люди собрались вместе, чтобы отпраздновать окончание шабата.

2 февраля в помещении Römerhallen открылась организованная ZWST выставка мастерской пункта встречи для пережив-

Foto: Gemeindezeitung



Eine Geste der Dankbarkeit: Simon Posmontier übergab Vorstandsmitglied Marc Grünbaum zwei Bücher mit Familienbildern und eigenen Gemälden.

ших Шоа «Куда отправляется путь». Марк Грюнбаум и бургомистр др. Наргесс Эскандари-Грюнберг приветствовали многочисленных гостей, в том числе членов Совета общины Алексиса Петри и Корнелию Маймон-Леви, раввина Апеля, раввина Сусана и Михаэлу Фурманн.

7 февраля Правление еврейской общины встретилось с правлением Маккаби Франкфурт с целью «дружеского обмена мнениями для дальнейшего сотрудничества». В ней приняли участие Марк Грюнбаум, Беньямин Грауманн, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн, а также Алон Мейер, Макс Баум и Йозеф Блодингер.

5 и 6 февраля в большом зале Центра общины им. Игнаца Бубиса состоялись празднования Ту Бишват для представителей разных поколений.

9 февраля состоялся раунд переговоров с представителями городской политики и Правления на тему концерта Роджера Уотерса и Messe Frankfurt. В беседе участвовали Бургомистр Наргесс Эскандари-Грюнберг, городской казначей др. Бастиан Бергерхофф, член городского совета Штефани Вюст, член городского совета Михаэль Хорстманн, Майк Йозеф, др. Штефан Шванек и другие спикеры. Еврейскую общину представляли Марк Грюнбаум, Беньямин Грауманн, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

Той же теме была посвящена встреча 10 февраля, в которой участвовали Уве Бем и Катрин Орднунг со стороны общества Messe Frankfurt, а также глава городского отдела Штефани Вюст, офис-менеджер др. Штефан Шванек, Беньямин Грауманн, Марк Грюнбаум, Дженнифер Марштеллер и Михаэла Фурманн.

12 февраля в большом зале Центра общины имени Игнаца Бубиса состоялось общее собрание ZWST. Алон Мейер и Борис Мильграм были делегатами еврейской общины.

15 февраля в Еврейской общине прошла выставка фотографий Рафаэля Херлиха, на которой были представлены портреты переживших Холокост с их семьями. Беньямин Грауманн и Анита Шварц, дети и внуки переживших Холокост, беседовали с фотографом о своих переживаниях, беседу вел Даниэль Нойманн. За разговором следили около 70 гостей.

16 февраля впервые состоялся праздник для всех сотрудников Еврейской общины. Около 200 сотрудников праздновали под девизом «Ужинай и танцуй» до позднего вечера.

Организованная Андреасом Старосельски и Беньямином Грауманном молодежная Авдала состоялась 18 февраля в синагоге Баумвег.

В рамках культурной акции «Смена эпох – война России против Украины – первая годовщина» 21 февраля состоялся вечер-дискуссия с писательницей Таней Малярщук, журналистом и основателем ПЕН-Берлин Денизом Юцелем и Николаем Клименюком, экспертом по политике России и Украины. Через день в большом зале Центра

общины имени Игнаца Бубиса состоялся концерт украинских песен в исполнении Анны Гринивой и Таль Ардити. Децернамент по культуре Марк Грюнбаум открыл оба мероприятия.

Перед заседанием Правления 23 февраля на свое ежегодное собрание собрался совет директоров Фонда Иеошуа и Ханны Бубис. В нем приняли участие проф. др. Энрико Шлейф, президент Университета им. Гёте, профессор др. Саломон Корн, Беньямин Грауманн и Дженнифер Марштеллер.

Марк Грюнбаум

Децернамент по культуре Марк Грюнбаум объявил даты празднований по случаю 75-летия еврейской общины. Даты и дополнительную информацию можно найти на странице 72 этого выпуска JGZ.

Планы по переоборудованию детского сада Берешит должны быть представлены на рассмотрение Совета общины и приняты в мае.

Начинается этап конкурса на проведение работ по переоборудованию детского сада и молодежного центра. Планы и сметы должны быть представлены Совету общины и утверждены до летних каникул.

Беньямин Грауманн

Децернамент по делам молодежи объявляет, что 4 марта в Еврейском музее состоится праздник в честь Пурима на тему «Одна ночь с царицей Эстер и царем».

6 марта в синагоге Вестэнд состоится чтение Мегилат Эстер с прямой трансляцией.

Празднование Пурима в сотрудничестве с WIZO с детским Луна-парком состоится 12 марта под девизом «Дисней».

На 2-м этаже семейного центра уже обустроены новые помещения. Как только будет установлена защитная дверь, там можно будет проводить курсы, а няни смогут присматривать за детьми.

ПРАВЛЕНИЕ:

Проф. др. Саломон Корн
Беньямин Грауманн
Марк Грюнбаум
Проф. др. Лео Латаш
Гарри Шнабель

BERICHT DES GEMEINDERATS

Die Gemeinderatssitzungen 20, 21 und 22 fanden am 12. Dezember 2022, am 16. Januar sowie am 23. Februar 2023 statt.

20. Sitzung

Im TOP 5 berichtet die Kommissionsvorsitzende Miriam Adlhoch über die am 30. November stattgefundene Sitzung der Kommission „Recht“, in der das zentrale Thema die Wahlordnung war. Es wurde beschlossen, den erarbeiteten Entwurf in die Gemeinderatssitzung einzubringen und deren Annahme zu empfehlen.

Des Weiteren beschäftigten sich die Kommissionsmitglieder perspektivisch mit dem Amt des Elternbeirats sowie mit der Fragestellung, ob es in der Gemeinde eine Kumulation von Ämtern geben kann, bzw. was passiert, wenn ein Ehepartner leitender Angestellte/r der Gemeinde ist. Könnte dies zu einem Interessenkonflikt führen und wo könnte man Regeln hierfür verankern? Demnächst wird das Thema „Elternbeirat“ auf die Agenda gesetzt, zu dem man die Schulordnung prüfen wird, um künftig gegebenenfalls eine Empfehlung an den Gemeinderat auszusprechen.

Im TOP 6 berichtet die Kommissionsvorsitzende Miriam Adlhoch über die am 7. Dezember stattgefundene Sitzung der Kommission „Gemeinde 2030“. Thema der Kommissionsitzung war die Raumsituation der Gemeinde, die während einer Begehung sehr intensiv diskutiert wurde. Ein Hauptkritikpunkt war, dass das Gemeindezentrum mit seinen zugeordneten Räumlichkeiten nicht alle Altersstufen abholt. Die Räume seien überwiegend für Kinder und Eltern konzipiert.

Die Kommission beschließt einstimmig, dem Gemeinderat Folgendes zu empfehlen:

- Im Zuge der Umgestaltung der Flächen in der Savignystraße 66 sollte die funktionale und räumliche Gestaltung der Bereiche Foyer, Restaurant und Club „Naches“ als eigenständiges Projekt, unabhängig von den bereits beschlossenen Vorhaben im Jugendzentrum- und Hortbereich, konzeptioniert werden.
- Das Gemeindezentrum ist in seiner jetzigen Form nicht für alle Mitglieder der Gemeinde ansprechend. Als das Herzstück des Gebäudes sollte der obengenannte Bereich langfristig und ganzheitlich geplant werden, um Mitgliedern aus allen Generationen mit verschiedensten Interessen einladende Funktionsmöglichkeiten bieten zu können, um das Gebäude weiter zu beleben.
- Im Zuge dessen sollte auch eine intensive Prüfung der Raumprogrammierung (Positionierung des Restaurants, alternative Funktionen wie Workspaces oder Cafébereiche, etc.) durchgeführt werden.
- Als wichtig erachtet die Kommission auch, die Bereiche nicht als Einzelteile zu betrachten, sondern als zusammenhängendes Ensemble.

Der Gemeindeclub „Naches“ und das Restaurant Sohar's, so die Vorstellung der Kommission, sollten die Räumlichkeiten tauschen und es sollte eine Neukonzeptionierung des Restaurants erfolgen. Dieses sollte vergrößert werden, weil laut Kommissionsmitgliedern eine große Nachfrage nach koscherem Essen besteht. Für junge Leute soll es einen Raum mit Laptop-Anschlussmöglichkeit und „gutem Kaffee“ geben.

Prof. Dr. Salomon Korn merkt an, dass man bei eventuellen Umbaumaßnahmen auch immer an die Sicherheit denken muss und eine komplette Öffnung zur Straße hin deshalb nicht möglich sei.

Im TOP 7 berichtet Harry Schnabel von der Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland, die am 27. November im Festsaal stattgefunden hat: Zentralratspräsident Dr. Josef Schuster gab ein Resümee des Jahres 2022 ab.

Weiterhin berichtet er, dass Dr. Josef Schuster als Präsident wiedergewählt wurde und Grigory Rabinovich und Daniel Neumann für Milena Rosenzweig-Winter und Kuf Kaufmann ins Präsidium gekommen sind.

Im TOP 8 wurde auf Antrag des Vorstands, 3/12 des Haushalts 2022 zur kontinuierlichen Haushaltsführung 2023 zu genehmigen, einstimmig beschlossen.

Im TOP 9 wurde die Anpassung der Steuerordnung – Tabelle für das besondere Kirchgeld respektive besondere Synagogengeld gem. §10 Abs. 3 StO, mit einer Stimme Enthaltung, angenommen. Dr. Tobias Müller, Leiter der Steuerabteilung, erläutert dazu: Die Jüdische Gemeinde Frankfurt ist dem hessischen Kirchensteuergesetz angelehnt. Dort wurden die Steuertabellen angepasst und somit auch das besondere Synagogengeld, das nur bei glaubensverschiedenen Eheleuten anfällt.

Im TOP 10 wurde der Beschluss über die Änderung der Wahlordnung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt – nach Empfehlungen der Rechtskommission – einstimmig gefasst. Diese sieht vor, dass die Jüdische Gemeinde am Hauptwahltag einen Shuttle-Service zum Ignatz Bubis-Gemeindezentrum für in

der Mobilität eingeschränkte Mitglieder und deren Begleiter anbieten wird. Die Anbringung von Wahlwerbung in und an den Liegenschaften der Jüdischen Gemeinde sowie das Schalten von Wahlanzeigen in der Gemeindezeitung ist untersagt. Leitende Angestellte der Jüdischen Gemeinde sind vor und während der Gemeinderatswahl zur Neutralität verpflichtet. Die Höhe der Wahlgeschenke werden pro Gemeindemitglied auf 3,- Euro beschränkt. Die Jüdische Gemeinde wird den Gemeindemitgliedern mit der Wahlbenachrichtigung eine Kandidatenvorstellung gemäß einem Formblatt versenden, so dass alle Kandidaten die gleichen Chancen erhalten.

In der Fragestunde

kamen folgende Themen zur Sprache: Evaluierung des Hebräisch-Unterrichtes in der Schule – hier erklärt Harry Schnabel, dass die Evaluierung stattgefunden habe und die Ergebnisse in der Gemeinderatssitzung am 23. Februar präsentiert werden.

Gemeindecoaching

Diesbezüglich berichtet Marc Grünbaum, dass es bislang nur einen Bericht mit Empfehlungen betreffend einen Strukturwandel gab. Dieser Bericht ist vorerst nur an den Vorstand gerichtet. Jennifer Marstaller ergänzt, dass momentan an den Vorschlägen zur Prozessoptimierung gearbeitet wird.

21. Sitzung

Im TOP 4 berichtet Harry Schnabel darüber, dass in der Sitzung des Zentralrates die Krise des liberalen Judentums weiterhin ein wichtiges Thema darstellt. Die Jüdische Gemeinde Berlin hat die Trägerschaft des Abraham Geiger Kollegs in Potsdam sowie des Zacharias-Frankel-Kollegs übernommen und ist nun für beide Bildungseinrichtungen zuständig. Der Zentralrat prüft nun, ob diese Einrichtungen, weiterhin seinerseits unterstützungsfähig sind, da sie nun Einrichtungen einer Jüdischen Gemeinde sind.

Folgende Themen wurden in der Fragestunde angesprochen und diskutiert: Konzert von Roger Waters in der Festhalle – hierzu erklärt Benjamin Graumann, dass Boris Rhein versprochen habe, sich des Problems anzunehmen. Sollte das Konzert nicht abgesagt werden, wird auf jeden Fall die Polizei vor Ort sein, um bei volksverhetzenden Aussagen das Konzert abzubremchen.

Der Haushalt 2023 weist einen Liquiditätsabbau von ca. 2 Millionen aus. Harry Schnabel erklärt dazu, dass der Haushalt nochmals korrigiert wurde und jetzt ein Defizit von 3,3 Millionen ausweise. Der Haushalt weist Steuereinnahmen in Höhe von 4 Mio. aus, tatsächlich sind Steuereinnahmen, Stand 31. Dezember 2022, in Höhe von 5 Mio. zu verzeichnen. Auch wurden die Kosten für Umbaumaßnahmen Röderbergweg, Hort und Jugendzentrum anteilig in den Haushalt 2023 eingestellt.

22. Sitzung

TOP 6 Aktuelles aus der I. E. Lichtfeld-Schule – Vorstellung erweiterte Schulleitung – Evaluierung des Hebräisch-Unterrichtes, TOP 7. Bericht des Kommissionsvorsitzenden Adrian Josepovici, Finanzkommission und TOP 8. Beratung und Beschluss über den Haushalt 2023 – nach Empfehlungsbeschluss der Finanzkommission vom 24. Januar und laut vorliegendem Haushaltsplan – sind wegen Erkrankung der Beteiligten entfallen.

TOP 6 wird voraussichtlich in der Gemeinderatssitzung im April 2023 besprochen, die TOPs 7 und 8 sind für die Gemeinderatssitzung am 21. März geplant. Der Dringlichkeitsantrag für den Vorratsbeschluss der Genehmigung von einem weiteren Zwölftel des Haushalts 2022 zur kontinuierlichen Haushaltsführung 2023 wurde als TOP aufgenommen und einstimmig beschlossen.

Der Dringlichkeitsantrag zur Einstellung der Weiterverwendung des Logos zu „75 Jahre Wiederbegründung Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.“ wurde aufgenommen, jedoch nicht genehmigt.

DER GEMEINDERAT

Dr. Rachel Heuberger Vorsitzende des Gemeinderats	Miriam Adlhoch Stellvertretende Vorsitzende des Gemeinderats
---	---



חג פסח שמח

Allen Gemeindemitgliedern
wünschen Vorstand und
Gemeinderat der
Jüdischen Gemeinde
Frankfurt am Main
ein fröhliches und koscheres
Pessach-Fest.

Gerne sind Sie eingeladen, an den Sitzungen des Gemeinderats teilzunehmen.

Die Termine zu den Sitzungen
finden Sie auf unserer Homepage.

ОТЧЕТ СОВЕТА ОБЩИНЫ

20, 21 и 22 заседания Совета общины состоялись 12 декабря 2022 года, 16 января и 23 февраля 2023 года.

20-е заседание

В пункте 5 повестки дня председатель комиссии Мириам Адлхох сообщает о заседании юридической комиссии, состоявшемся 30 ноября, центральной темой которого стал регламент выборов. Было решено вынести разработанный проект на заседание Совета общины и рекомендовать его к принятию.

Кроме того, члены комиссии рассмотрели перспективу введения поста председателя родительского совета, а также вопрос допустимости совмещения должностей в общине или что происходит, если один из супругов занимает руководящий пост в общине. Может ли это привести к конфликту интересов и какие правила следует закрепить для подобных случаев? В ближайшее время на повестке дня будет тема «родительского совета» и будут изучены школьные правила, чтобы в будущем, при необходимости, дать рекомендации Совету общины.

В пункте 6 повестки дня председатель комиссии Мириам Адлхох сообщает о заседании комиссии «Община 2030», которое состоялось 7 декабря. Темой заседания комиссии была ситуация с помещениями внутри общины, которая интенсивно обсуждалась во время обхода. Главный пункт критики заключался в том, что помещения в Центре общины не рассчитаны на все возрастные группы. Помещения предназначены в основном для детей и родителей.

Комиссия единогласно постановила рекомендовать Совету общины следующее:

- В ходе перепланировки помещений на Savignystraße 66 функциональный и просторный дизайн фойе, ресторана

и клуба «Нахес» должен быть разработан как самостоятельный проект, независимо от уже принятых проектов молодежного центра и внешкольных учреждений.

- Центр общины в его нынешнем виде не является привлекательным для всех членов общины. Являясь сердцем здания, он должен быть спланирован долгосрочно и целостно, чтобы увеличить привлекательность и больше соответствовать различным интересам членов общины всех поколений, чтобы наполнить все здание жизнью.

- В ходе этого также необходимо тщательно изучить программирование помещения (расположение ресторана, альтернативные функции, такие как рабочие места или зоны кафе и т. д.).

- Комиссия также считает важным рассматривать помещения не как отдельные части, а как единый ансамбль.

По мнению комиссии, клуб общины «Нахес» и ресторан Sohar's должны поменяться местами, а сам ресторан должен быть перепроектирован. Его следует увеличить, поскольку, по мнению членов комиссии, существует большой спрос на кошерные продукты. Для молодежи должна быть комната с возможностью подключения ноутбука и «хорошим кофе».

Проф. др. Саломон Корн отмечает, что при любых работах по переоборудованию всегда следует учитывать меры безопасности, и поэтому полное открытие здания на улице невозможно.

В пункте 7 Гарри Шнабель сообщает о заседании совета Центрального совета евреев в Германии, которое состоялось 27 ноября

в большом зале общины. На нем председатель Центрального совета др. Йозеф Шустер подвел итоги 2022 года.

Он также сообщает, что др. Йозеф Шустер был переизбран президентом, а Григорий Рабинович и Даниэль Нойманн заменили Милену Розенцвейг-Винтер и Кюфа Кауфмана в президиуме.

В пункте 8 повестки дня по просьбе Правления было единогласно принято решение утвердить 3/12 бюджета на 2022 год для непрерывного ведения бюджета в 2023 году.

В пункте 9 при одном воздержавшемся была принята корректировка положения о налогах – таблица для специального церковного налога и соответственно специального налога на синагоги согласно §10 п. 3 положения. Др. Тобиас Мюллер, глава налогового отдела, поясняет: Франкфуртская еврейская община основана на церковном налоговом законодательстве земли Гессен. Там были скорректированы налоговые таблицы и, следовательно, специальные синагогальные налоги, которые взимаются только с супружеских пар разных вероисповеданий.

В пункте 10 повестки дня на основании рекомендаций юридической комиссии было единогласно принято решение об изменении избирательного регламента Еврейской общины Франкфурта. Оно предусматривает, что еврейская община будет предлагать трансфер до Центра общины им. Игнаца Бубиса для членов общины с ограниченной подвижностью и их сопровождающих в день основных выборов. Размещение предвыборной рекламы в помещении Еврейской общины и в ее домах, а также размещение предвыборной рекламы в газете общины запрещается.

Руководящие работники еврейской общины обязаны сохранять нейтралитет до и во время выборов в Совет общины. Сумма предвыборных подарков ограничена до 3 евро на одного члена общины. Вместе с уведомлением о выборах Еврейская община направит членам общины презентацию кандидатов, чтобы все кандидаты имели равные возможности.

Во время часа вопросов и ответов обсуждались следующие темы:

Оценка уроков иврита в школе – здесь Гарри Шнабель объясняет, что была проведена эвалюация, результаты которой будут представлены на заседании Совета 23 февраля.

Коучинг общины

В связи с этим Марк Грюнбаум сообщает, что до сих пор был только один отчет с рекомендациями по структурным изменениям. Этот доклад адресован только Правлению. Дженнифер Марштеллер добавляет, что в настоящее время прорабатываются предложения по оптимизации процессов.

21-е заседание

В пункте 4 повестки дня Гарри Шнабель сообщает, что кризис либерального иудаизма продолжает оставаться важной темой на заседаниях Центрального совета. Еврейская община Берлина взяла на себя спонсорство Колледжа Авраама Гейгера в Потсдаме и Колледжа Захарияса Франкеля и теперь несет ответственность за оба учебных заведения. Центральный совет изучает вопрос, должен ли он продолжать поддерживать эти учреждения, поскольку теперь они являются учреждениями Еврейской общины.

Во время часа вопросов и ответов были рассмотрены и обсуждены следующие темы:

Концерт Роджера Уолтерса в Festhalle – Бенямин Грауманн сообщает, что Борис Райн пообещал внимательно отнестись к этой проблеме. Если концерт не будет отменен, полиция в любом случае будет там, чтобы прервать концерт в случае разжигающих межнациональную рознь заявлений.

В бюджете на 2023 год наблюдается сокращение ликвидности примерно на 2 милли-

она. Гарри Шнабель объясняет, что бюджет снова был скорректирован и теперь демонстрирует дефицит в размере 3,3 миллиона. В бюджете указаны налоговые поступления в размере 4 млн, фактически налоговые поступления на 31 декабря 2022 года составят 5 млн. В бюджет на 2023 год также были включены расходы на ремонт здания на Riederbergweg, центра продленного дня и молодежного центра.

22-е заседание

Пункт 6 повестки дня: Новости школы им. И. Э. Лихтигфельда – Презентация расширенного руководства школы – Эвалюация уроков иврита.

Пункт 7: Отчет председателя финансовой комиссии Адриана Йозефовичи и пункт 8 – в соответствии с рекомендацией финансовой комиссии от 24 января и на основе представленного бюджета обсуждение и решение по бюджету на 2023 год отменены в связи с болезнью участников.

Ожидается, что пункт 6 будет рассмотрен на заседании Совета в апреле 2023 года, пункты 7 и 8 запланированы на заседание Совета общины 21 марта.

Экстренное предложение о резервной резолюции об утверждении еще одной двенадцатой части бюджета на 2022 год для непрерывного ведения бюджета в 2023 году было включено в качестве пункта и принято единогласно.

Срочное заявление о прекращении дальнейшего использования знака «75 лет воссоздания еврейской общины во Франкфурте-на-Майне» включено в повестку дня, но не принято

СОВЕТ ОБЩИНЫ
Д-Р РАХЕЛЬ ХОЙБЕРГЕР
ПРЕДСЕДАТЕЛЬ СОВЕТА ОБЩИНЫ

МИРИАМ АДЛХОХ
ЗАМЕСТИТЕЛЬ ПРЕДСЕДАТЕЛЯ



Приглашаем Вас на заседания Совета общины.

Даты заседаний можно узнать на нашем сайте.



GEMEINDEPANORAMA
Mitarbeiter*innen-Fest /
Verabschiedung Israel Ferber



Alle Fotos: Michael Faust



Beste Stimmung: Bei Musik von DJ Sivan war die Belegschaft der Jüdischen Gemeinde vom Tanzen nicht mehr abzuhalten.

EIN FEST FÜR ALLE

Ein Novum für die Mitarbeiter*innen der jüdischen Gemeinde fand am 16. Februar statt.

Der Vorstand lud alle Mitarbeiter*innen der Jüdischen Gemeinde zu einer großen Party in den Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums ein. Alle, bis auf die Kolleg*innen im Altenzentrum, die jährlich ihr eigenes Mitarbeiter*innenfest feiern.

Gemeinderatsvorsitzende Dr. Rachel Heuberger hob in ihrem Grußwort die Freude darüber hervor, dass es nach drei Jahren Corona wieder möglich sei, ein so großes Fest zu feiern, und dankte allen Mitarbeiter*innen für ihren enormen Einsatz in dieser schwierigen Zeit. „Wir sind

eine wunderbar funktionierende Gemeinde“, fuhr sie fort und das ist vor allem durch den Einsatz eines mehr als motivierten und engagierten Personals möglich.

Gemeindedirektorin, Jennifer Marställer dankte dem Vorstand sowie der Verwaltung, vor allem aber Monika Schuster vom Leitungssekretariat, Michaela Fuhrmann von der Abteilung Politische Beziehungen sowie dem Hausmeister Stefan Kulesza für die Organisation der Feier. Nach Übergabe von kleinen Geschenken konnte die Sause dann endlich richtig losgehen.

Das Tanzparkett im wunderbar geschmückten Festsaal wurde zur Musik von DJ Sivan augenblicklich gestürmt. Die Drinks und das Buffet vom Restaurant Sohar's schmeckten vorzüglich und als krönenden Abschluss gab es zum Dessert einen Schokobrunnen. Bis tief in den Abend hinein wurde getanzt und gefeiert.

Ein großer Dank an den Vorstand und die Gemeindedirektorin, Jennifer Marställer, für dieses wunderbare Geschenk an das Personal der Jüdischen Gemeinde.

// SUSANNA KEVAL



Foto: Eugen El

Verabschiedung: Israel Ferber im Kreis seiner Kolleg*innen, Rabbiner und Vorstandsmitglieder

VERABSCHIEDUNG ISRAEL FERBER

Im Sohar's Restaurant im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum ging es laut und gesellig zu: Zur feierlichen Verabschiedung von Israel Ferber in den Ruhestand versammelten sich dort am 16. Dezember zahlreiche Freund*innen, Mitarbeiter*innen der Gemeinde sowie Mitglieder von Vorstand und Gemeinderat.

Mehrfach wurde während des winterlichen Mittagessens auf Israel Ferber angestoßen. „Wir werden Sie vermissen“, sagte Gemeindedirektorin Jennifer Marställer. Sie überreichte ihm Geschenke der Gemeinde und der Kolleg*innen. „Genießen Sie die Zeit mit Ihrer Frau und Ihren Enkelkindern“, ergänzte sie.

Israel Ferber blickte in einer kurzen Ansprache auf seine 45 Dienstjahre zurück: „Es waren gute und weniger gute Zeiten, aber die Gemein-

de war eine zweite Familie für mich geworden.“ Er versprach, künftig zu Besuch zu kommen. „Sie werden hier immer gern gesehen sein“, betonte Vorstandsmitglied Prof. Dr. Leo Latasch. Er ging auf Israel Ferbers lange Dienstzeit als technischer Angestellter ein: „Das zeigt, wie lange Sie für uns tätig waren und wieviel die Gemeinde Ihnen verdankt“. Latasch wünschte Ferber „viele gesunde Jahre und bis 120...“. Auch Rabbiner Shlomo Raskin wünschte Israel Ferber Gesundheit und Genuss im Leben. Raskin hob auch hervor, wie sehr Herr Ferber seine Frau, seine Töchter und seine Enkelkinder liebt.

Auch wir wünschen Herrn Ferber einen guten und vor allem gesunden Ruhestand.

// EUGEN EL



Fotos: Familienzentrum

GEMEINDEPANORAMA
Familienzentrum

EIN VIELSEITIGES ANGEBOT

Die Angebote im Familienzentrum wachsen weiter und die Vorbereitungen der neuen Etage laufen auf Hochtouren.

Die neuen Nachmittagskurse werden gut besucht und sorgen für eine belebte und freudige Atmosphäre. Neben Tanzen und Musik gibt es immer genug Zeit zum Spielen, Verweilen und Austauschen.

Babymassage, Rückbildung und Fabel – mit allen Sinnen durchs erste Lebensjahr starten im April. Ein Herzstück des Familienzentrums ist der offene Babytreff mit Frühstück, für alle von 0–2, die noch keine Einrichtung besuchen.

Kurse am Nachmittag

Unser Capoeirakurs mit Jossy ist mittlerweile zu einer festen Gruppe zusammengewachsen, in dem die Kinder spielerisch ihre ersten Erfahrungen mit dem brasilianischen Kampftanz machen können. Der Eltern-Kind-Tanz mit Shoo ist für Eltern und Kinder ein Riesenspaß. Inzwischen nehmen auch Großeltern teil und tanzen mit ihren Enkelkindern zu deren Lieblingsmusik. Die Jüngeren, bis zu 3 Jahren finden spürbar Gefallen am gemeinsamen Tanzen und Singen. Aus den 4-bis 6-Jährigen ist eine fleißige Truppe geworden, die mit viel Spaß neue Dance Hip-Hop-Moves & Choreographien trainieren. Ein Musikkurs auf Russisch findet dienstags, parallel zu einem Kinder-Lerntreff, statt. Wir freuen uns auf weitere Musikkurse, bei denen wir zusammen singen und Instrumente ausprobieren können.

Trägerinitiierte Tagesgruppe

Der Alltag unsere Tagesgruppe verläuft mittlerweilein vertrauter Regelmäßigkeit. Zehn Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren, werden in altersentsprechender, familiärer Umgebung, kreativ und liebevoll betreut. Für Plätze bitte rechtzeitig anmelden

Purim

Am 5. März luden wir zu einer Kinderdisco ein. Zunächst haben wir Hamantaschen mit Frau Pazit gebacken und anschließend ausgelassen getanzt. Die Kinderdisco fand mit DJ Sivan unter der Anleitung von Shoo statt.

Am 30. April findet unser nächster Kinder-Lieder-Mitmach-Tanz-Tag in Festsaal der Jüdischen Gemeinde statt. Weitere kleinere Familienevents im Familienzentrum sind geplant

Wir danken allen für die große Unterstützung und die rege Teilnahme an unserem abwechslungsreichen Programm.

Wir danken Allen für ihre Unterstützung und zahlreichen Besuche

// DAPHNA BAUM UND DAS TEAM DES FAMILIENZENTRUMS



Die Angebote des Familienzentrums sind für Kinder und Eltern eine große Bereicherung.



Tu'Bischat im Familienzentrum



Foto: Michael Faust

Mit Stoffen spielen und kreativ sein macht Spaß.

Shauna mit ihren Enkeln beim Eltern-Kind-Tanzen.



In bunten Kinderkostümen wurde im Familienzentrum auch Purim gefeiert.



Foto: Nina Benari

Vorfreude auf das selbstgemachte Tu'Bischwat Theater.

Die Feste in der Krippe

Chanukka

Vor den Winterferien feierten die Krippenkinder gemeinsam Chanukka. Ein leckeres Buffet mit den traditionellen Speisen, wie Latkes und Sufganiot, und geselliges Beisammensein trugen zu einer wunderschönen Chanukka-Atmosphäre bei. Zu unserer großen Freude folgte Rabbiner Soussan unserer Einladung und stimmte uns feierlich auf die Chanukka-Zeit ein. Vielen lieben Dank für diese gelungene Feier!

Tu'Bischwat

Trotz des aktuellen winterlichen Wetters läuteten wir mit Tu'Bischwat schon mal den Frühling ein. Viele Blumen wurden gepflanzt und ihr Wachstum haben die Kinder neugierig beobachtet. Das Fest der Bäume feierten wir mit allen Kindern und Erzieher*innen im hübsch dekorierten Mehrzweckraum. Die Kinder durften zu Beginn ein liebevoll vorgetragenes Puppenspiel genießen, danach gab es ein Cello-Konzert

unserer Kollegin Yael. Den kulinarischen Abschluss bildete ein Schokokuchen zum Geburtstag der Bäume.

Schabbat

Ein Höhepunkt im Februar war für die Kinder und Erzieher*innen der Besuch von Rabbiner Apel, der gekommen war, um gemeinsam mit uns Schabbat zu feiern. Die Kinder lauschten gebannt seinen Erzählungen, denn er hatte wieder eine spannende Geschichte mitgebracht. Wir zündeten die Kerzen an und machten einen Kiddusch, der mit gemeinsamem Tanz und Gesang endete. Ein großes Dankeschön an Rabbiner Apel!

*Allen unseren Kindern, den Eltern, den Mitarbeiter*innen und Unterstützer*innen unserer Einrichtung wünsche ich ein frohes und koscheres Pessach-Fest.*

// NINA BENARI
KRIPPEN-LEITUNG IM
IGNATZ BUBIS-GEMEINDEZENTRUM



Foto: Kindergarten Bereschit

Erziehungspartnerschaft wörtlich: Eltern und Kinder feiern gemeinsam in der KiTa Chanukka.

Erziehungspartnerschaft

Die Eltern und unsere KiTa sind gemeinsam für eine bestmögliche Entwicklung, Bildung und Erziehung der Kinder verantwortlich.

Die KiTa ist ein Ort, an dem sich Eltern angenommen und unterstützt fühlen. Voraussetzung einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft sind:

- eine offene und wertschätzende Haltung
- die Beteiligung von Eltern und Familien
- die Transparenz der pädagogischen Arbeit.

Uns ist bewusst, dass die Eltern ein Bedürfnis nach Information haben. In regelmäßig stattfindenden Gesprächen tauschen wir uns über die Entwicklungsschritte der Kinder aus. So kann eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufgebaut werden, die die Basis für eine gelungene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist.

Dazu gehören ferner:

- ein Aufnahmegespräch mit der Leitung
- die Eingewöhnung mit Vor- und Abschlussgespräch – Hospitationen der Begleitperson
- Entwicklungsgespräche
- Elternabende, auch themenspezifische Elternabende
- Tür- und Angelgespräche
- Mitwirkung bei Festen und Feiern
- Unterstützung bei Projekten, Ausflügen und Aktivitäten durch die Eltern
- Elternnachmittage, Sommer- und Abschlussfeste

- Elterninformationswand/Newsletter/ Fotowand/Portfolio ermöglichen eine Transparenz des KiTa-Alltags
- Beschwerdemanagement

Kooperation und Beteiligung von Eltern

Das zentrale Gremium der Beteiligung ist der Elternbeirat, der einmal im Jahr von der gesamten Elternschaft gewählt wird. Der Elternbeirat trifft sich mehrmals im Jahr, um sich mit Leitung und Träger auszutauschen. Er steht dem Team unterstützend zur Seite und vertritt die Interessen der Elternschaft. Es liegt uns zudem am Herzen, das jüdische Leben sowohl für die Kinder als auch für die Eltern erlebbar zu machen. So laden wir die Eltern zu gemeinsamen Feiern der jüdischen Feiertage ein. Wie im letzten Jahr zum Beispiel zu Schabbat in die Westend-Synagoge oder zu Chanukka zum Eltern-Kind-Chor.

An dieser Stelle möchte auch ich dafür danken, dass die Zusammenarbeit von Eltern, Team, Elternbeirat, Träger, Dezentrent und Leitungsebene in allen Richtungen respektvoll, wertschätzend und harmonisch ist und wünsche allen Kindern, Eltern und Erzieher*innen

Pessach kascher we sameach,
// NICOLE SCHULMAN
LEITERIN DER KiTa BERESCHIT

In unserem Kinder-„Garten“ wächst die Zukunft

Tu'Bischwat

Anlässlich von Tu' Bischwat haben wir uns intensiv mit dem Wachstum von Pflanzen und Bäumen befasst. Wir haben viel gelernt, erlebt und zusammen gefeiert. Der Feiertag bietet jedoch auch Anlass, um über das Wachstum und die Entwicklung unserer Kindergartenkinder nachzudenken.

Bereits Friedrich Fröbel assoziierte das Wachstum von Kindern mit dem Wachstum von Pflanzen. Anfang des 19. Jahrhunderts prägte er das Wort „Kindergarten“ und hatte die Idee, einen Garten des Kindes zu schaffen: einen Ort, der das Heranwachsen der Kinder und ihre Entwicklung optimal begünstigt.

Beim Wachstum von Kindern und Pflanzen erkennt man viele Gemeinsamkeiten, zum Beispiel:

Zuwendung

Kinder benötigen Zuwendung, Liebe und Fürsorge, um heranzuwachsen, sich weiterentwickeln und sich entfalten zu können. Pflanzen benötigen ausreichend Sonnenlicht, Wasser und Nährstoffe, um zu gedeihen.

Vielfalt

Die Pflanzenwelt ist sehr vielfältig und reich an Sorten und Arten. Einige Pflanzen gedeihen besser in voller Sonne, andere bevorzugen mehr Schatten. Auch unsere Kindergartenkinder und pädagogische Fachkräfte könnten unterschiedlicher in ihrer Persönlichkeit nicht sein. Jedes Kind und jede Fachkraft bringt unterschiedliche Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnisse mit, die es zu berücksichtigen gilt.



Foto: Kindergarten Westend

Ein reich gedeckter Tisch zu Tu' Bischwat

Wurzeln

Wurzeln sorgen für Stabilität und Halt und versorgen die Pflanzen mit Nährstoffen und Wasser. Als Wurzeln der Kinder können die starken Bindungen zu ihren Eltern gesehen werden. Aber auch stabile Bezugspersonen wie Großeltern, Freunde und eine konstante und vertraute Umgebung sorgen für Sicherheit, Halt und Orientierung. Und durch die Vermittlung unserer jüdischen Tradition und Religion geben wir unseren Kindern tiefgehende Wurzeln, die viele Generationen zurückreichen.

Zeit und Geduld

Das Aufziehen und Heranzwachsen eines Kindes erfordert ebenso wie das Wachstum eines Baumes, viel Geduld und Zeit. Kinder benötigen Jahre, um zu erwachsenen, starken und selbstbewussten Persönlichkeiten heranzuwachsen. Jede Pflanze und jedes Kind entwickeln sich in ihrem / seinem eigenen Tempo.

In der Gemeinschaft aufwachsen

Pflanzen brauchen andere Pflanzen, um zu gedeihen. Sie unterstützen sich gegenseitig bei der Aufnahme von Nährstoffen und schützen sich vor Umwelteinflüssen wie Sonne, Wind und Regen. Kinder brauchen eine Gemeinschaft, brauchen andere Kinder, um sich sozial, sprachlich und emotional zu entwickeln.

Über sich hinauswachsen

Mit der richtigen Fürsorge, Begleitung und Förderung schaffen es Kinder, über sich hinauszuwachsen. Sie überwinden Herausforderungen und machen im Laufe ihrer Kindheit vielfältige Erfahrungen, an denen sie wachsen und reifen.

Unsere Kinder-„Gärtner*innen“

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten und gestalten den Kindergartenalltag mit viel Liebe, Freude und Kreativität. Sie schenken un-

seren Kindern Tag für Tag viel Zuwendung und Fürsorge. Sie sorgen für eine Umgebung, in der die Kinder Gemeinschaft erleben und geschützt aufwachsen können. Auch diese entwickeln sich mit den Kindern weiter und lernen von und mit den ihnen.

Es ist schön zu sehen, wie sich die Kinder unseres Kindergartens von Jahr zu Jahr weiterentwickeln, wachsen und gedeihen. Die Mitarbeiter*innen des Kindergartens sind glücklich, die Kinder dabei begleiten zu dürfen.

*Wir wünschen allen
Chag kascher we Sameach*

// SASKIA CHMELNIK
LEITERIN KINDERGARTEN IM
IGNATZ BUBIS-GEMEINDEZENTRUM

NEUE STELLVERTRETENDE SCHULLEITUNGEN

Im laufenden Schuljahr gibt es in der Leitung der I. E. Lichtigfeld-Schule neue Strukturen.

Mit dem einvernehmlichen Ausscheiden von Klaus Hartenfeller als bisheriger stellvertretender Schulleiter wurden auf der Leitungsebene neue Strukturen geschaffen. In der Grundschule hat seit Mitte November 2022 Stefanie Klein das Amt der stellvertretenden Schulleiterin inne. Im Gymnasium übernahm Dr. Jochen Schäfer im Januar 2023 zusätzlich zur Oberstufenleitung das Amt des stellvertretenden Schulleiters. Gründe dafür waren steigende Schüler*innenzahlen und die komplexer werdenden Aufgaben.



Fotos: Michael Faust

Stefanie Klein

Die Grundschule

Stefanie Klein kennt die Grundschule der I. E. Lichtigfeld-Schule besser als ihre Westentasche. Seit zwanzig Jahren ist die ausgebildete Grundschullehrerin an der Lichtigfeld-Schule tätig, fünf Jahre lang hatte sie die Stufenleitung der Grundschule inne.

Zu ihren Aufgaben als stellvertretende Schulleiterin gehört die ständige Vertretung der Schulleiterin, Dr. Noga Hartmann. Unter anderem kümmert sich Stefanie Klein um die

Pflege der Stundenpläne, die Lehrerberatung und Elterngespräche, um die Aufnahme der Schüler*innen für die Grundstufe und die Gestaltung des Übergangs von Klasse 4 nach Klasse 5. Die Lektüre des Amtsblatts und die Vermittlung eventueller rechtlicher Veränderungen an das Kollegium gehören ebenso dazu wie die Betreuung der Praktikant*innen und Referendar*innen sowie die Koordination der Hochbegabtenförderung.

Dennoch bleibt für Stefanie Klein die Nähe zu den Schüler*innen wichtig. Als Klassenlehrerin hat sie eine der 4. Klassen übernommen und unterrichtet die klassischen Fächer der Grundschule, Deutsch, Mathematik und Sachunterricht.

Studiert hat die vierfache Mutter in Frankfurt. Bevor sie zur I. E. Lichtigfeld-Schule wechselte, arbeitete sie in Schwanheim an der August-Gräser-Schule.

Was sie an der I. E. Lichtigfeld-Schule schätzt? Dass es eine Schule mit familiärer Atmosphäre ist, technisch bestens ausgestattet, mit einem motivierten und harmonischen Kollegium.

Es gefällt der engagierten Lehrerin sehr, dass sowohl Eltern als auch Kinder die familiäre Atmosphäre der Schule genießen und schätzen. Als sehr motivierend empfindet sie die stetige Unterstützung des Schultägers.



Dr. Jochen Schäfer

Die gymnasiale Oberstufe

Dr. Jochen Schäfer arbeitet an der I. E. Lichtigfeld-Schule seit 2019 und ist seit September 2022 als Nachfolger von Frau Dr. Elke Maiwald bereits Leiter der gymnasialen Oberstufe. Der Fachlehrer für Physik, Mathematik und Informatik hat an der Entwicklung der gymnasialen Oberstufe von Anfang an mitgewirkt, u.a. als Physiklehrer des ersten Abiturjahrgangs 2020.

Zuvor hat er an der Freien Christlichen Schule in Fechenheim gearbeitet, wo der promovierte Physiker als Quereinsteiger das Lehrhandwerk von der Pike auf gelernt hat.

Die I. E. Lichtigfeld-Schule als Schule der jüdischen Gemeinde hatte er schon länger im Blick. Als er dann von der Gründung der gymnasialen Oberstufe erfuhr, fiel ihm die Entscheidung, sich zu bewerben, nicht schwer. Das Vertrauen, das ihm von Anfang an entgegengebracht wurde, weiß er sehr zu schätzen.

Neben dem Unterricht und den Leitungsaufgaben beteiligt sich Dr. Jochen Schäfer auch an der Digitalisierung und an der Schulentwicklung – und wenn es sein muss, kann er mit seinen Spanischkenntnissen ebenfalls einspringen. Als 14-Jähriger ist er mit seinen Eltern nach Argentinien gezogen, wo er das lokale und das deutsche Abitur ablegte. Es folgten Studienjahre in Berlin und Bonn und die Promotion an der Universität Duisburg über das Fließverhalten von Granulaten – ein Thema, das uns in Sanduhren oder Ähnlichem fast täglich begegnet.

Auch wenn ihn der berufliche Werdegang zunächst in die Industrie führte, war das Lehrerdasein für den zweifachen Vater immer ein Wunsch, dem er nachgehen wollte. Und da Bewegung nicht nur in der Physik ein entscheidendes Element ist, sondern auch im Leben des Physiklers, genießt er diesen Wechsel und konnte seine beiden Leidenschaften als Mitautor eines Physik-Schulbuchs verbinden.

Der Naturwissenschaftler ist stolz, an der I. E. Lichtigfeld-Schule tätig zu sein, einer Schule, die für etwas steht: für Werte, die in einer der ältesten Weltreligionen verwurzelt sind.

// DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Lichtigfeld-Schule



Vorstandesmitglied Benjamin Graumann, stellte die Arbeit der 2020 gegründeten Digitalisierungsabteilung vor.

David Giesser erläuterte die Chancen der App-Entwicklung.

ABTEILUNG DIGITALISIERUNG

DIGITALISIERUNGSTAG FÜR DIE OBERSTUFE

Sie gelten als „Digital Natives“, nutzen täglich Apps auf dem Smartphone und bewegen sich selbstverständlich in den sozialen Medien: Schüler*innen der I. E. Lichtigfeld-Schule sind für die Abteilung Digitalisierung naheliegende und wichtige Gesprächspartner*innen.

Eine Gelegenheit zum kreativen Gedankenaustausch bot der am 21. Dezember erstmals gestaltete Digitalisierungstag, an dem etwa sechzig Oberstufenschüler*innen teilnahmen. Konzipiert wurde das Format von den studentischen Mitarbeiter*innen Tamara Ikhaev und David Giesser sowie von Eugen El, Leiter der Kommunikation und Digitalisierung. Die Schule stellte Räume im Philanthropin zur Verfügung und half organisatorisch mit.

Zum Auftakt des zwei Unterrichtsstunden umfassenden Formats begrüßte Vorstandsmitglied Benjamin Graumann die in der Schulmensa versammelten Teilnehmer*innen. Ebenso wie anschließend Tamara Ikhaev stellte Graumann die Arbeit der 2020 gegründeten Digitalisierungsabteilung vor. Danach hatten die Schüler*innen die Wahl zwischen

drei interaktiven Workshops: Mit Tamara Ikhaev konnten sie aktuellen Social Media-Trends nachspüren, mit Eugen El die digitale Kommunikationsstrategie der Gemeinde diskutieren oder gemeinsam mit David Giesser über die Chancen und Herausforderungen der App-Entwicklung nachdenken.

Alle Schüler*innen zeigten sich äußerst engagiert. Nach etwa vierzig Minuten versammelten sie sich wieder in der Mensa: Auf dem von Tamara Ikhaev moderierten Abschlusspodium wurden die Erkenntnisse aus den Workshops zusammengeführt. Dabei formulierten die Jugendlichen Visionen für eine attraktive und inklusive digitale Gemeinde.

Die Abteilung Digitalisierung wird die Anregungen der Schüler*innen in ihrer künftigen Arbeit berücksichtigen. Lei-

der werden wir dabei ohne Tamara Ikhaevs Kenntnisse und Fähigkeiten auskommen müssen. Die studentische Mitarbeiterin wirkte von Juni 2021 bis Ende Dezember 2022 in der Digitalisierungsabteilung mit und trug maßgeblich zu ihrem erfolgreichen Aufbau bei. Tamara Ikhaev setzt nun ihre Ausbildung in Israel fort.

Um an der Umsetzung der zahlreichen Vorhaben und Projekte mitzuwirken, verstärken Marie Weinstein und Angelika Schichmann die Abteilung Digitalisierung seit Januar bzw. Februar 2023. Wir freuen uns über die Neuzugänge!

// EUGEN EL
LEITER DIGITALISIERUNG
UND KOMMUNIKATION

AUF DEN SPUREN VON ELIEZER BEN-JEHUDA.

שבוע השפה העברית

Parallel zu den Feierlichkeiten in Israel wurde auch bei uns im Philanthropin vom 16. bis zum 20. Januar die „Woche der hebräischen Sprache“ begangen.

Dabei haben sich die Schüler*innen vor allem mit Eliezer Ben-Jehuda אליעזר בן יהודה (1858-1922) beschäftigt, der wie kein anderer zur Wiederbelebung und Verbreitung des Hebräischen beigetragen hat: Als Verfasser des ersten modernen hebräischen Wörterbuchs ebnete der Journalist den Weg für Hebräisch als moderne Sprache, wie sie im Gelobten Land, in Erez Israel, dem Land Israel, wiederentdeckt und gepflegt wurde. Ohne Ben-Jehudas mühevollen Fleiß hätte sich das spätere Iwrit kaum als Amtssprache durchsetzen können.

Die Kinder haben mithilfe von iPads über Eliezer Ben-Jehuda geforscht und seinen Personalausweis geschrieben. Im Gedicht „Geschichte eines Staates“ von Sabba Tuwia שבא טוביה betrachteten und beachteten sie die sprachlichen Erfindungen Ben-Jehudas, erzählen diese doch sehr viel über seine beispiellose Prägung der hebräischen Sprache.



Mit I-Pads und Tanz auf den Spuren der hebräischen Sprache

Zum Abschluss wählten die Schüler*innen ihr hebräisches Lieblingswort: Der Favorit war „sstamm“ סתם, ein Ausdruck, der Unwichtiges beschreibt und ungefähr mit „einfach so“ zu übersetzen ist.

„Einfach so“ hat Eliezer Ben-Jehuda dazu beigetragen, dass eine wichtige Sprache überlebt und damit alles andere als etwas „Unwichtiges“ getan.

// DAS TEAM DER IWIRIT-KOLLEG*INNEN DES GYMNASIUMS IM PHILANTHROPIN



Danke an alle Interpret*innen des Abends.

RAP, SOUL UND KLASSIK

Das zweite Konzert der Schüler*innen der Gymnasialen Oberstufe und der Sekundarstufe bot für jeden Geschmack etwas.

Die Abiturient*innen des diesjährigen Jahrgangs luden ein, um mit dem Erlös des Ticket-, Getränke- und Snackverkaufs ihren Abiball zu unterstützen.

Eltern, Freund*innen und Mitschüler*innen kamen in die Aula des Philanthropin in den Genuss eines vielseitigen teils auf hohem Niveau vorgetragenen Konzerts. Eliza Daubertshäuser, eine der künftigen Abiturientinnen, führte charmant durch den Abend. Ein Abend, der zugleich den Musikgeschmack einer neuen Generation zum Ausdruck brachte.

Das dritte Abiturient*innenjahr an der Lichtigfeld-Schule ist mit insgesamt 26 Schüler*innen zweizügig und was die Geschlechter an-

geht, paritätisch. Im Moment sehen die 17- bis 18-Jährigen den schriftlichen Prüfungen Ende April noch eher gelassen entgegen. Drei Klausuren und zwei mündliche Prüfungen stehen ihnen bevor, bevor es dann für die meisten für ein Jahr ins Ausland und zu diversen Praktikas geht, bevor sie sich für ein Studium oder eine Ausbildung entscheiden. Im G8 Modus haben sie ein Jahr gewonnen und wollen dies auch nutzen, um sich in der Welt umzusehen.

Am Ende des Abends dankte die Moderatorin allen Lehrer*innen und Mitschüler*innen, die an der Organisation und der Realisierung des Abends mitgewirkt haben.

// DR. SUSANNA KEVAL



Den Weltklassiker „Pink Panther“ von Henri Mancini präsentierte David Baum auf dem Saxofon.



Zwei Querflötenlötensonaten von Telemann trugen Oriol Langheim-Halaf und Nora Rappolt vor.



Hören fasziniert ihren Schulkamerad*innen zu.



Philipp Lazebnikov überzeugte auf klassischer Gitarre mit der Ballade „Hijo de la luna“.



Mit Amy Winehouse' „Back to Black“ kam durch die Schulband gleich Stimmung auf.

Künstlernamen Maxim Sruk: Der Jugendliche zeigte den selbstgedichteten und komponierten Rap zusammen mit seinem Co-Produzenten Jona Hartung.

JACOB DONATH

Generalvertretung der Allianz

Höhestraße 13a
61348 Bad Homburg

06172 / 495 66 0

vertretung.donath@allianz.de

www.allianz-donath.de

@allianz.donath



PESSACH SAMEACH



JACOB DONATH



Allen Patienten und Freunden wünscht ein friedliches und fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח
Ihre

AP Ambulante Krankenpflege Frankfurt GmbH

Sonnemannstr. 3, 60314 Frankfurt/M., 069 - 40 353 170 oder 40 353 171

re + im Immobilien GmbH

Philipp Hahn
Geschäftsführender Gesellschafter



Individuelle Lösungen für Ihre Mietobjekte in Wiesbaden

Tel. 01761 / 2 71 82 81

Nicht Verwalter, sondern Freund Ihres Hauses!

חג פסח שמח!

mouse-house



Papeterie Raumdiffuse
Wohnaccessoires

Grüneburgweg 84 60323 Frankfurt a.M.
T 069.173118 mail@mouse-house.de
www.mouse-house.de

PRAXIS DER SELBSTTHEILUNG

Selbstheilung? Ja, sage ich als Ärztin!

Was immer Sie zu mir führt, körperliche oder seelische Probleme, ungelöste Konflikte oder Fragen:

Ich heiße Sie herzlich willkommen!

Ursachen erkennen
+ Auswirkungen verändern
= Neues Denken und neues Fühlen



www.kerstinmagin.de



DAS PURIM-FEST UND DIE KINDERRECHTE

Die Geschichte von Purim bietet verschiedene Anknüpfungspunkte auch zur pädagogischen Arbeit. Auf einen davon, der sich gleich zu Beginn der Erzählung offenbart, möchte ich hier eingehen.

Die Geschichte von Washti steht im Buch Esther 1.9 bis 2.4. Während ihr Mann, der persische König Ahasveros, ein prunkvolles Fest feiert, um vor den Oberen in Persien sowie vor dem eigenen Volk mit seinem Reichtum zu prahlen, gibt auch seine Frau Washti ein Fest für die Frauen im Königspalast.

Am siebten Tag des Festes befiehlt der König seinen Kämmerern, Königin Washti mit ihrer Krone zu holen. Sie soll dem Volk

und den Fürsten ihre Schönheit zeigen. Königin Washti wollte aber nicht kommen, wie es der König durch seine Kämmerer von ihr verlangt hatte

In ihrer Weigerung, sich auf dem Fest ihres Mannes zu präsentieren, zeigte sich ihre Fähigkeit, NEIN zu sagen. Diese Fähigkeit steht in einer engen Beziehung zu den Kinderrechten, die unter anderem die **Berücksichtigung des Kinderwillens** sowie das **Recht auf Selbstbestimmung** einfordern.

Kinder müssen demnach lernen, Nein zu sagen, auch um gesund zu bleiben und ihre Grenzen zu erkennen. So ist es wichtig, dass ein Kind ausdrücken kann, wenn es ihm im Moment nicht gutgeht und dass es etwas nicht möchte. „Bis hierhin will ich gehen und alles andere ist mir gerade zu viel.“ Diese Einschätzung zu lernen ist für Kinder sehr wichtig.

Ein Kind, das nicht Nein zu sagen lernt, neigt dazu, zum Opfer zu werden. Dabei

Foto: Hort



Spielerisch wird
die Zeit im Hort
gestaltet.

geht es nicht nur um Extremfälle eines Missbrauchs, sondern um die vielen kleinen Alltagssituationen, mit denen Kinder konfrontiert sind.

So weigerte sich ein Kind beispielsweise zu einer AG zu gehen, ohne zunächst die Gründe dafür zu benennen. Nach zwei erfolglosen Versuchen das Kind zum Besuch der AG zu motivieren, konnte es sich in einem vertrauensvollen Gespräch mit einer vertrauten Erzieherin dann offenbaren: „Ich möchte nicht hingehen, weil ich Angst habe, nicht alles zu können, was dort von mir verlangt wird.“ Dass sich das Kind in dieser Weise mitteilen konnte und sein Problem benannte, ist bereits eine Kompetenz für sich. Es eröffnete die Möglichkeit, sich mit der eigenen Erwartungshaltung an sich selbst und der von anderen Menschen auseinanderzusetzen.

Aber auch zu verstehen, dass ein „Nein“ Konsequenzen haben kann, ist eine wichtige Lernerfahrung. Zum Beispiel dann, wenn die AG eine kontinuierliche Teilnahme vorsieht und die dauerhafte Abwesenheit dazu führt, dass künftig ein anderes Kind den Platz erhält.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, ein Nein zu respektieren und zu klären, was dahintersteckt. Wir sollten uns die Frage stellen, ob ein Kind **nicht will** oder vielleicht **nicht kann**.

Die Voraussetzung dafür ist, die uns vertrauten Kinder gut zu kennen, keinen Druck auf sie auszuüben und eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der sich die Kinder öffnen können

// BENJAMIN DMOCH
KOMMISSARISCHER LEITER DES HORTS



Vorbereitungen
für das Purim-Fest

Foto: Hort

AUSSTELLUNGEN UND FEIERTAGE

Nach den Winterferien konnten wir unseren älteren Schüler*innen zwei besondere Angebote machen.



Foto: Religionsschule „Jeschurun“

Schüler*innen der Religionsschule besuchten mit ihren Lehrer*innen die Ausstellung „Wohin ich gehe“ und übten sich selbst im Malen.

Mit der Oberstufe besuchten wir im Januar die Chagall-Ausstellung in der Kunsthalle Schirn. Guide Kalliope Noll gab uns eine wunderbare Einführung und lud die Schüler*innen dazu ein, sich auf die Bilder einzulassen und sie zu diskutieren. Diesen Ansatz fortführend, erläuterte Oberstufenlehrer Dr. Vladislav Slepoy neben dem gesellschaftlich-historischen Kontext die religiöse Bedeutung der Gemälde aus dem Spätwerk von Marc Chagall, der als einer der bedeutendsten Maler des 20. Jahrhunderts gilt.

Im Februar folgte ein Besuch der Ausstellung „Wohin ich immer reise“ in den Römerhallen. Die von der ZWST in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt veranstaltete Ausstellung zeigte Werke von Künstler*innen des seit 2017 bestehenden Ateliers im Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Familien.

Mit Schüler*innen der Mittelstufe nahmen wir im Rahmen dieser Ausstellung an einem Workshop teil, der eine Vorstellung der ausgestellten Bilder und die Aufforderung zum Selbst-kreativ-Werden beinhaltete.

Feiertage

Kaum haben wir Tu' Bischwat gefeiert, steht schon Purim vor der Tür. Dazu haben wir im Unterricht die Mitzwot von Purim sowie deren Bedeutung besprochen. An Purim selbst lasen wir die Megillat Esther in unseren Schulräumen und feierten im Anschluss bei einer fröhlichen Mahlzeit. Selbstverständlich gab es für alle auch in diesem Jahr selbstgepackte Mischloach Manot-Geschenke. Der nun bevorstehende Pessach-Seder erinnert

uns erneut daran, dass wir ein Volk des Lernens sind. In dieser Nacht haben wir die Gelegenheit dazu, gleichermaßen Lernende wie Lehrende zu sein. Der Focus des Seders liegt auf der Neugier der anwesenden Kinder. So wird die Pessach-Erzählung mit der Frage „Ma Nischtana“ eröffnet, gestellt vom jüngsten Kind am Seder-Tisch.

Fragen sind sowohl Grundlage wie auch Antrieb im Judentum. In unseren heiligen Schriften stellen die Protagonisten und Helden unseres Volkes eine Frage nach der anderen – nach G'tt, nach seiner Schöpfung, nach unserer Rolle in ihr. Fragen zu stellen ist aus jüdischer Perspektive kein Zeichen von Schwäche oder Unsicherheit, sondern stellt im Gegenteil unser festes Vertrauen unter Beweis, dass auf jede Frage die entsprechenden Antworten existieren – egal, wie lange es dauern sollte, bis diese Antworten uns offenbart werden.

Die Pessach-Haggada ist ein Schatz an Antworten auf die Frage nach unserer jüdischen Identität und Herkunft. Der Pessach-Seder ist in dieser Beziehung aber keinesfalls abschließend, sondern soll uns gerade dazu ermutigen, weiter Fragen zu stellen.

Auch in Jeschurun möchten wir diese Erkenntnis das ganze Jahr hindurch in den Mittelpunkt unseres Unterrichts stellen.

Wir wünschen unseren Schüler*innen, deren Eltern und Familien sowie allen Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde ein koscheres und frohes Pessach-Fest.

חג פסח כשר ושמח

// DAS TEAM DER RELIGIONSSCHULE „JESCHURUN“

אלף русско-еврейская школа „Алеф“

Russisch-Jüdische-Schule

Unser erstes Schuljahr in der russisch-jüdischen Sonntagsschule hat am 6. November 2022 begonnen. Aufgeteilt in drei Gruppen, lernen bei uns zurzeit 32 Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren jüdische Bräuche und Grundlagen der Religion in russischer Sprache.

Unsere Lehrer*innen sind alle erfahrene Pädagog*innen, die mit Hilfe von digitalen und analogen Techniken dafür sorgen, dass unsere Schüler*innen ihren russischen Wortschatz und das Sprachverständnis vertiefen und erweitern können. Die Kinder lesen, hören und besprechen interessante Geschichten über jüdische Feiertage und andere wissenswerte Themen.

Manche Kinder lernen zunächst die Buchstaben des russischen Alphabets kennen, lesen und schreiben, die fortgeschrittenen Kinder trainieren die Leseflüssigkeit und machen sich mit der Grammatik vertraut.

Für fortgeschrittene Kinder ist der Einstieg jederzeit möglich. Über Anmeldungen von Lese- und Schreibanfängern für das kommende Schuljahr freuen wir uns. Die Anmeldedaten und die Unterrichtstermine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Bei Fragen können Sie uns auch bereits jetzt kontaktieren: sonntagsschule@jg-ffm.de

Allen unseren Schüler*innen und deren Eltern wünschen wir ein frohes Pessach-Fest.

Chag Pessach Sameach

// ANGELA OBERBERGER
KOORDINATORIN DER
RUSSISCHEN
SONNTAGSSCHULE

Kontakt

☎ 069-768036-142 (Sprechzeiten Mo, Mi, Fr 9–12 Uhr)
@ sonntagsschule@jg-ffm.de
🌐 www.jg-ffm.de/de/erziehung-jugend/sonntagsschule





Immer mit dem Herzen dabei – das Jugendzentrum „Amichai“ in der Jüdischen Gemeinde Frankfurt

Seit Jahren gehört das Jugendzentrum „Amichai“ zu einem festen Bestandteil unserer Gemeinde und ist ein beliebter Treffpunkt für Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 18 Jahren.

EINE FESTE GRÖSSE IM GEMEINDELEBEN

Mit der Zeit wurde ein fester Ablauf der angebotenen Aktivitäten am Sonntag etabliert, den alle Kinder sehr begrüßen und den wir gerne mit Ihnen teilen möchten: Zwischen 13.00 und 14.00 Uhr werden unterschiedliche Chugim (AG's) für 5- bis 12-Jährige angeboten. Die Kinder haben derzeit die Auswahl zwischen den Chugim Backen, Basteln oder Tischtennis spielen.

Anschließend folgen ab 14.00 Uhr die Peulot (Gruppenaktivitäten) in den Kwutzot (Gruppen) verschiedener Altersklassen. Die Altersklassen der 5- bis 12-Jährigen treffen sich in ihren Gruppen zwischen 14.00 und 16.15 Uhr. Die älteren Kwutzot haben ihr Programm zwischen 15.30 bis 17.45 Uhr.

Auf dem Programm stehen alltägliche Themen und Interessen der Kinder und Jugendlichen, die je nach den Bedürfnissen der jeweiligen Altersgruppen gestaltet werden. Es gibt aber auch Themen, die das Judentum, den Staat Israel oder die jüdischen Feiertage betreffen und zu bestimmten Anlässen vorbereitet werden, um die Kinder in ihrer jüdischen Identität zu stärken und ihnen jüdisches Wissen zu vermitteln. Alle Inhalte werden spannend und interaktiv gestaltet, Spaß und Zusammengehörigkeitsgefühl stehen stets an erster Stelle.

Um 15.30 Uhr treffen sich dann alle jüngeren und älteren Kwutzot zu einem gemeinsamen Mifkad (Zusammenkunft aller Gruppen). Seit einiger Zeit wird jeden Sonntag ein Thema bestimmt, das an

relevanten Alltagsthemen oder am jüdischen Kalender orientiert ist. Hierzu bereiten jeweils zwei Madrichim einen Schiur (kleinen Vortrag) vor und führen ihn in Form einer persönlichen Geschichte vor. Im Anschluss wird jeden Sonntag ein neues, israelisches Lied gelernt, das die Kinder noch Wochen danach gerne nachsingen.

Die Madrichim (Betreuer) des Jugendzentrums absolvieren vorab eine Ausbildung zur Einführung in die Jugendarbeit. Vor allem wird großer Wert darauf gelegt, dass auf jedes Kind individuell eingegangen wird und die Kinder sich stets wohl fühlen. Die Peulot werden sorgfältig vorbereitet, um den Kindern ein interessantes Programm zu bieten. Nichts wird dem Zufall überlassen.

Einmal im Monat finden auch Ausflüge statt, angepasst an die jeweiligen Altersstufen. Über die Ausflüge informiert das Jugendzentrum meist per E-Mail oder Brief.

Bei Interesse einfach sonntags im Jugendzentrum „Amichai“ vorbeischaun.

Als Nächstes aber freuen wir uns auf die Jewrovision am 19. Mai und hoffen, unseren Titel verteidigen zu können. Geübt wird auf jeden Fall schon mehr als fleißig.

Ich wünsche allen Chanichim, Madrichim und Eltern ein frohes Pessachfest.

// ZVI BEBERA
LEITER DES JUGENDZENTRUMS
„AMICHAİ“

VIEL LOS BEI JEWISH EXPERIENCE

Im Januar fand das Schabbaton „My Jewish Compass“ in einer Kooperation von Jewish Experience mit dem Bund traditioneller Juden und Olami Morasha Germany statt.



Fotos: Jewish Experience

Zu dem Schabbaton „My Jewish Compass“ kamen an die 140 Junge Erwachsene ins Ignatz Bubis-Gemeindezentrum

Schabbat bei Jewish Experience



SAVE THE DATE:
Seder-Abende mit Jewish Experience am 5. und 6. April.
Kommt in unser Team und engagiert euch für mehr selbstbewusstes jüdisches Leben oder folgt uns auf Instagram, FB, WhatsApp und www.j-exp.de.



Besuch der Chagall-Ausstellung in der Frankfurter Schirn

19. MAI 2023 **JEWRO-VISION SHOW** **FEST-HALLE MESSE**
15 € ERWACHSENE
10 € KINDER
TICKETS UNTER WWW.JEWROVISION.DE
14:30 UHR
EINLASS 14:00 UHR

An diesem besonderen Wochenende versammelten sich 140 junge Leute im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums, um ihre Jüdischkeit zu feiern.

Darunter waren auch über 30 jüdische Flüchtlinge aus der Ukraine, denen wir versuchten, Kraft in dieser für sie schwierigen Zeit zu spenden. Die Teilnehmer kamen aus Frankfurt und ganz Deutschland sowie aus Ungarn, den Niederlanden und sogar Israel. Auch die Studentengruppe „Jewnovation“ bereicherte das Wochenende. Die hinreißenden Morasha Speaker Noam & Miriam Miller und Jaakow & Shifra Rabinowitz und Motl Gordon gaben ihr Bestes bei ihren Workshops auf Eng-

lisch und Russisch. An Mozae Schabbat wartete auf alle das große „Laser Tag Turnier“ und am Sonntag der Besuch der Chagall-Ausstellung mit spannenden Kommentaren von Anatoliy Shengait. Der Titel „Die Welt in Aufruhr“ und die Auseinandersetzung mit Krieg, Tod und Leben, Liebe und Hoffnung rundete so gut das Schabbaton ab, dessen Ziel es war, aus der Kraft der jüdischen Werte in unruhigen Zeiten zu schöpfen.

Dieses Event war nicht nur wegen der beachtlichen Teilnehmerzahl so erfolgreich. Es zeigte auch die Stärke der Kooperationen. Viele Freundschaften und neue Netzwerke sind entstanden. Kreative Projekte stehen an, über die wir

gerne in den nächsten Ausgaben der Gemeindezeitung berichten wollen.

„Shabbat Friends“ mit unseren engagierten Teilnehmern Lital & Manuel, Jean-David und Asaf versammelten immer wieder junge Leute am Schabbat-Tisch zuhause.

Der Purimabend am 6. März stand unter dem Motto „Take me to Japan“ mit der Lesung der Megillat Esther in einer japanischen Atmosphäre, mit Sushi, Sake, Whisky und einem Origami-Wettbewerb.

*Allen unseren Freund*innen und Teilnehmer*innen wünschen wir Pessach Sameach*

// POLINA LISSERMAN

HILFERUF
Besorgter Vater sucht für seinen 24jährigen Sohn, 175 NR, ordentlich, gute Anstellung, mehr „Bärchen“ als „Adonis“, eine warmherzige fürsorgliche Partnerin gleichen Alters zur Familiengründung.
Tel. 0157 - 310 35 689



ALLEN UNSEREN GÄSTEN
FREUNDEN UND BEKANNTEN
WÜNSCHEN WIR EIN
KOSCHERES PESSACHFEST!

חג פסח שמח

FAMILIE GUR &
FAMILIE BEN DAVID

Sohar's
KOSCHER RESTAURANT GMBH

EMAIL@SOHARS-RESTAURANT.COM
WWW.SOHARS-CATERING.COM

CATERING
MAINZER LANDSTRASSE 168
60327 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON 069 - 400 50 22 50

RESTAURANT
SAVIGNYSTRASSE 66
60325 FRANKFURT AM MAIN
TELEFON 069 - 75 23 41

NEUE EVENTS IM ALTENZENTRUM

Der Winter war geprägt von mehreren Events
und der Verabschiedung einer langjährigen Mitarbeiterin.

Chanukka und leider doch wieder Corona

Mit viel Normalität sollten der Alltag und die Feiertage auch nach dem vergangenen Sommer ablaufen. So wurde zu Chanukka wie vor Corona eine „große“ Feier am Sonntag zum Zünden des siebten Lichtes geplant. Leider suchte uns während Chanukka eine Corona-Infektionswelle heim, so dass das Lichterzünden nur zu Beginn von Chanukka stattfinden konnte. Die weiteren Planungen für den Festsaal mussten unterbunden werden, da die Anzahl der infizierten Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen zunahm. Drei Bewohner*innen verstarben leider mit oder an Corona.

Konzertreihe

Vor Chanukka gab es Anfang Dezember mehrere Konzerte. Auch im Januar fanden mit ‚Evas Apfel‘ und dem ‚Melvin Pignède Sonnenschein Trio‘ zwei wunderbare Konzerte statt.

Verabschiedung von Sara Majerczik

Im Rahmen eines schönen Abschiedsessens am 15. Dezember wurde Sara Majerczik von Vorstandsmitglied Prof. Dr. Leo Latasch, der Gemeindedirektorin Jennifer Marstaller und zahlreich anwesenden Mitarbeiter*innen und jahrzehntelangen Weggefährter*innen verabschiedet.

Hierbei wurde Saras großer Einsatz in 26 Jahren Tätigkeit gewürdigt und es ergab sich ein sehr schöner Abend, der die Anwesenden in der ein oder anderen Erinnerung schwelgen ließ.

Die Verabschiedung von den Bewohner*innen im Haus erfolgte im Rahmen der Tu' Bishwat Feier. Rabbiner Apel begrüßte die Menschen im sehr gut gefüllten Festsaal, vollzog die Brachot und hielt eine erläuternde Rede.

Abschiede fallen häufig nicht leicht und gerade dieser nicht. Sara Majerczik war als Sozialarbeiterin gemeinsam mit Barbara Chalupa über Jahrzehnte das Bindeglied zwischen dem Haus, den Bewohner*innen und Angehörigen. Sie wusste die zahlreichen Herausforderungen pragmatisch, fachlich und mit dem richtigen Gespür zu bewältigen. Eine besondere Empathie zeichnete sie aus, die ihr half, die vielen Shoah-Überlebenden,

die Sara Majerczik in den Jahrzehnten im Altenheim begleitete, zu verstehen und mit ihnen gemeinsam auch schwierige Situationen zu meistern.

Sara etablierte – in dieser Form einmalig – das Projekt Ehrenamt gemeinsam mit Dalia Wissgott-Moneta, von dem bis heute die Bewohner*innen unseres Hauses profitieren. Das Ehrenamt wird Sara weiter koordinieren, so dass wir sie weiterhin im Altenzentrum sehen werden. An dieser Stelle: ein ganz großes Dankeschön, Sara!

Wahl des Einrichtungsbeirats

Die Wahl fand am 24. Januar statt. Der neue Einrichtungsbeirat besteht mit Sonja Zhalo, Igor Kats, Karin Kock (stellvertretende Vorsitzende), Luba Gringlaza, Leonid Vinderman, Helga Kubiak, Pavlo Rubanovych und Adriana Van Leeuwen aus acht Mitgliedern, denen wir zur Wahl gratulieren.

Generationen-Hawdala

Mit der „Generation Hawdala“ fand nach langer Zeit wieder eine Veranstaltung statt, an der Alt und Jung gemeinsam teilnahmen. Im Altenzentrum wurde wegen der späten Uhrzeit nicht mit einer sehr großen Anzahl von teilnehmenden Bewohner*innen gerechnet. Umso überraschender war es, dass mehr als 60 Senior*innen und insgesamt 140 Personen sowie Kinder daran teilnahmen.

Rabbiner Julian-Chaim Soussan sprach ein Grußwort und hielt eine Ansprache zur Hawdala-Zeremonie. Rabbiner Apel führte die Hawdala Brachot durch.

Bei guter Musik und gutem Essen, Marshmallows und Feuerschalen funkelten die Augen der Teilnehmenden. In dieser Form und Vielzahl waren seit Chanukka 2019 keine Kinder mehr im Haus. Die Begeisterung war förmlich spürbar und zeigte, wie wichtig und wohltuend die Besuche von Kindern und die generationenübergreifende Hawdala waren.

Ganz in diesem Sinne hoffen wir auf weitere Zusammenkünfte, die das Herz von Groß und Klein erheitern und bereits in Planung sind.

Allen Leserinnen und Lesern
Chag Pessach Sameach

// SANDRO HUBERMAN
LEITER DES ALTENZENTRUMS



Bild oben: v.l.n.r.: Patrick Wollbold, Sara Majerczik und Sandro Huberman.

In der Mitte: Rabbiner Apel und Sara Majerczik

Ein Buffet zum Abschied



AUFZÜGE
IN FRANKFURT
AM MAIN

WARTUNGEN • REPARATUREN • MODERNISIERUNG
UMBAUTEN • 24-STD. NOTRUF FÜR PERSONENAUFZÜGE

Wir wünschen allen unseren Freunden und Kunden
ein frohes Pessach Fest

Friedberger Str. 5 · 61169 Friedberg · Tel.: 0 60 31-96 45 360 · Fax: 0 60 31-96 45 362 · info@esragmbh.de
www.esra-gmbh.de



HÄRTEFALLFONDS

Die Bundesregierung hat nach jahrelangen Verhandlungen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der ZWST beschlossen, eine Stiftung zur Abmilderung von Härtefällen aus der Ost-West Rentenüberleitung zu errichten. Träger dieser Stiftung ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Berücksichtigt werden in unserem Fall die Kontingentflüchtlinge oder jüdische Zuwanderer, die einen erheblichen Teil ihres Arbeitslebens in der ehemaligen UdSSR vollzogen haben und nun eine große Benachteiligung durch die Nichtberücksichtigung dieser Arbeitsjahre haben.

Eine Einmalzahlung von 2.500 € soll nach Einreichung von bestimmten Unterlagen an die Stiftung Härtefallfonds erfolgen.

Voraussetzungen:

- Sie haben am 1. Januar 2021 eine oder mehrere Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung von insgesamt weniger als 830 Euro netto (nach Abzug von Beiträgen zur Kranken- und Pflegeversicherung) bezogen. Auch ausländische Renten zählen dazu.

Wenn Sie am 1. Januar 2021 keine Rente bezogen haben:

- Sie haben am 1. Januar 2021 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen.
- Sie sind vor dem 1. April 2012 als jüdischer Kontingentflüchtling bzw. als jüdische Zuwander*in aus der ehemaligen Sowjetunion oder als deren Angehöriger in Deutschland aufgenommen worden und hatten bei Ihrem Zuzug das 40. Lebensjahr vollendet.

Wenn Sie nach dem 31. März 1972 geboren sind, sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt.

Die pauschale Einmalzahlung wird nur auf Antrag gewährt. Der Antrag ist spätestens bis zum 30. September 2023 zu stellen. Die Anträge können per Email gst@stiftung-haertefallfonds.de oder per Post an: Geschäftsstelle der Stiftung Härtefallfonds 44781 Bochum gestellt werden.

Das Antragsformular ist unter dem Link www.bmas.de/DE/Service/Presse/Meldungen/2023/haertefallfonds-antragsformulare-liegen-vor.htm auch auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zu finden.

Für weitere Fragen wenden Sie sich gern an unsere Beratungsstelle. Wir helfen Ihnen gern weiter.



Ella Slutski

Susanne Loewinstein

VERABSCHIEDUNG UND NEUE AKTIVITÄTEN

Zum 31. Dezember verabschiedeten wir zwei langjährige Mitarbeiterinnen unserer Beratungsstelle in den wohlverdienten Ruhestand.

Ella Slutski war über zwanzig Jahre Sozialberaterin der Abteilung und Susanne Loewinstein über dreißig Jahre für die Aufgaben im Sekretariat zuständig. Wir wünschen beiden von Herzen alles Gute und viel Zeit für Familie und Freunde bei voller Gesundheit und danken ihnen für die jahrzehntelange Arbeit für die Jüdische Gemeinde Frankfurt.

Gruppe für Alleinerziehende

Seit Dezember 2022 trifft sich einmal im Monat eine Gruppe von alleinerziehenden Eltern zum Austausch und zur Vernetzung untereinander. Sandy Taskar begleitet dieses Format.

Das ersten Treffen, an dem auch Rabbiner Soussan anwesend war, diente dem Kennenlernen. Man sprach über Erwartungen und sammelte Themen, an denen die Teilnehmenden Interesse hatten.

Schon im Januar trafen wir uns zu einem Kabbalat Schabbat zusammen mit den Kindern wieder. Rabbiner Soussan referierte darüber, wie man den Freitagabend auch dann gestalten kann, wenn man eine alleinerziehende Mutter ist. Es wurde gesungen, gelacht und ein Schabbatessen bei Sohar's eingenommen. Ein schöner, warmherziger und gelungener Abend.

SAVE THE DATE:
Das nächste Treffen der Gruppe für Alleinerziehende findet am 16. Mai von 18.00 bis 21.00 Uhr statt.
Dieses Mal ist ein Workshop mit der Familientherapeutin Melanie Hubermann aus Berlin geplant.

Pessachpakete

Die diesjährige Ausgabe von „Pessachpaketen“ fand vom 19. bis zum 21. März im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums statt und richtete sich an alle Senior*innen, die einen Frankfurt-Pass haben oder Grundsicherung beziehen.

Generationenübergreifendes Jüdisches Theater

Die Probenarbeit beim neu gegründeten Jüdischen Theater ist inzwischen in vollem Gang.

Einmal wöchentlich trifft sich die Gruppe im Gemeindeclub „Naches“ und studiert ein Stück mit jüdischem Inhalt ein, das demnächst aufgeführt werden soll.

Die bunte Gruppe, bestehend aus allen Altersgruppen ab 12 Jahren bis ins hohe Alter, verschiedenen Religionen zugehörig und mit weit gefächerten Interessen trifft sich jeden Dienstag von 17:45 bis 19:45 Uhr und nimmt gerne noch Interessierte auf.

Allen unseren Klienten und Gemeindemitgliedern wünsche ich ein frohes und gesegnetes Pessach-Fest.

// JUTTA JOSEPOVICI
LEITERIN DER BERATUNGSSTELLE



Foto: Michael Faust

Der Malworkshop „Zwajim Jafimio“ mit Roy Shapira

MALWORKSHOPS UND FESTE

Zusammen mit der Beratungsstelle und dem Künstler Roy Shapira hat der Gemeindeclub ein ganz neues Angebot ins Programm aufgenommen.

„Zwajim Jaffim“

„Schöne Farben“ heißt der Malworkshop, der zum ersten Mal bereits im Dezember stattfand. Nach einer Vorlage haben die Gäste, darunter auch einige Kinder, eine Chanukkia gemalt. Sie taten dies mit guter Laune und haben dann mit großer Freude das eigene Bild mit nach Hause genommen.

Das positive Echo inspirierte uns dazu, schon am 5. Februar zu einen weiteren Malworkshop einzuladen, dieses Mal zu Tu'Bischwat. Nach einer festen Vorlage haben wir an diesem Tag Mandelbäume gemalt. Jutta Josepovici, Leiterin der Beratungsstelle, und Rabbiner Julian-Chaim Soussan begrüßten uns herzlich. Rabbiner Soussan erläuterte uns anschließend dieses wunderschöne Fest und Jutta Josepovici freute sich über die rege Teilnahme. Natürlich gab es auch kleine Snacks und wie stets zu Tu'Bischwat getrocknete Früchte und Nüsse.

Chanukka

Mit über 200 Gästen haben wir am 22. Dezember im Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zusammen mit dem Flüchtlingsverband Chanukka gefeiert.

Direktor der ZWST, Aron Schuster, und Prof. Dr. Leo Latasch, Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde, hießen die Gäste willkommen, Rabbiner Avichai Apel zündete die Fünfte Kerze an und sang mit uns Chanukkalieder.

Die Kabarettisten Emil Krupnik und Anatoli Shengait haben ein humorvolles Programm mitgebracht, die Altistin Anastasia Khilko und Bariton Vyacheslav Bereznyakov, Kammer-, Jazz- und Popmusiksänger*innen und Träger*innen zahlreicher internationaler Musikwettbewerbe, beglückten das Publikum.

Mit seiner „goldenen Violine“, kombiniert mit elektronischem Sound, bekam Felix Shuster viel Applaus. Die Tanzgruppe „InterGrazia“ unter der Leitung von Andrey Smotritskiy zeigte neu einstudierte Tänze.

Purim

Auch das Purim-Fest am 14. März haben wir zusammen mit dem Flüchtlingsverband und vielen Gästen gefeiert. Rabbiner Avichai Apel begrüßte die Gäste. Zuvor hatten Aron Schuster, Direktor der ZWST und Jutta Josepovici, Leiterin der Beratungsstelle, den Gästen einen amusanten Abend gewünscht. Ein musikalisches Programm mit Olexander Darmits, dem Duo Mila und Romma n Sowwa sowie der Tanzgruppe „Schalom“ unter der Leitung von Iris Lazimi begeisterte wie immer das Publikum.

Ich wünsche allen Gästen und Besucher*innen unserer Angebote ein schönes und koscheres Pessach-Fest.

Chag Pessach Sameach

// INNA DVORZHAK
LEITERIN DES GEMEINDECLUBS
„NACHES“

Programma

Das deutsche Bundesministerium für Arbeit und Soziales hat nach jahrelangen Verhandlungen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der ZWST beschlossen, eine Stiftung zur Abmilderung von Härtefällen aus der Ost-West Rentenüberleitung zu errichten. Träger dieser Stiftung ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Die Bundesregierung hat nach jahrelangen Verhandlungen mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland und der ZWST beschlossen, eine Stiftung zur Abmilderung von Härtefällen aus der Ost-West Rentenüberleitung zu errichten. Träger dieser Stiftung ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

Wie die Bundesregierung die Härtefallfonds aus der Ost-West Rentenüberleitung zu errichten. Träger dieser Stiftung ist das Bundesministerium für Arbeit und Soziales.

- Sie haben am 1. Januar 2021 eine oder mehrere Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung von insgesamt weniger als 830 Euro netto (nach Abzug von Beiträgen zur Kranken- und Pflegeversicherung) bezogen. Auch ausländische Renten zählen dazu.

Wenn Sie am 1. Januar 2021 keine Rente bezogen haben:

- Sie haben am 1. Januar 2021 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung bezogen.
- Sie sind vor dem 1. April 2012 als jüdischer Kontingentflüchtling bzw. als jüdische Zuwander*in aus der ehemaligen Sowjetunion oder als deren Angehöriger in Deutschland aufgenommen worden und hatten bei Ihrem Zuzug das 40. Lebensjahr vollendet.

Wenn Sie nach dem 31. März 1972 geboren sind, sind diese Voraussetzungen nicht erfüllt.

Die pauschale Einmalzahlung wird nur auf Antrag gewährt. Der Antrag ist spätestens bis zum 30. September 2023 zu stellen. Die Anträge können per Email gst@stiftung-haertefallfonds.de oder per Post an: Geschäftsstelle der Stiftung Härtefallfonds 44781 Bochum gestellt werden.

Das Antragsformular ist unter dem Link www.bmas.de/DE/Service/Presse/Meldungen/2023/haertefallfonds-antragsformulare-liegen-vor.htm auch auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales zu finden.

Für weitere Fragen wenden Sie sich gern an unsere Beratungsstelle. Wir helfen Ihnen gern weiter.

Elektronische Post: gst@stiftung-haertefallfonds.de
Blanko-Antragsscheine können auch auf der Website des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales unter dem Link www.bmas.de/DE/Service/Presse/Meldungen/2023/haertefallfonds-antragsformulare-liegen-vor.htm heruntergeladen werden.

Wenn Sie noch Fragen haben, wenden Sie sich bitte an unsere Beratungsstelle. Wir helfen Ihnen gern weiter.



Zu Chanukka brachte die WIZO Geschenke mit und im Alltag gibt es im Willkommenszentrum entspannte Momente für Kinder.

ZEITEN DER HOFFNUNG

Chanukka

Wir möchten unsere Hilfe auch darin verstehen, Veranstaltungen zu organisieren, durch die wir viele Menschen freudig stimmen. Einer dieser Feiertage war das Chanukkafest am 23. Dezember. Bei der Vorbereitung, Organisation und Verwirklichung haben viele unserer Gäste mitgewirkt. Neben einem Flohmarkt mit Leckereien, einer Lotterie und dem Verkauf von allerlei, was man gebrauchen kann, gab es einen Food Court, mit festlichen Chanukka-Gerichten, Süßigkeiten und hausgemachten Getränken.

In verschiedenen Kreativworkshops konnten Kinder und Erwachsene Geschenke basteln. Der Höhepunkt der Feier waren aber die Geschenke, die wir von der WIZO und weiteren Organisationen und Einzelpersonen erhalten haben. Alle Geschenke wurden nach Alter und Interessen der Kinder ausgewählt und lösten bei den Jüngsten wie bei den Teenagern einen Sturm der Begeisterung aus!

Ein herzliches Dankeschön an alle, die es ermöglicht haben, den Geflüchteten, die die Angebote des Willkommenszentrums in Anspruch nehmen, diese schönen Momente zu schenken.

Der Alltag im Willkommenszentrum

Es ist bemerkenswert, wie Menschen, die erst weniger als ein Jahr in Deutschland sind, bereits so viel über die Landesgeschichte und Kultur wissen und mit Enthusiasmus versuchen, eine fremde Sprache zu erlernen. Mit unserem „Speaking Club“ besuchten wir inzwischen viele der Frankfurter Museen und andere interessante Orte. Einige Führungen waren so interessant und die Ausstellungen so umfangreich, dass wir auf Wunsch der Teilnehmer*innen die Ausstellungen zwei- oder sogar dreimal besuchten! Am 28. Februar fand

Fotos: Willkommenszentrum



In schwierigen Zeiten gibt es oft nur wenige Dinge, die uns Hoffnung machen. Wenn man aber die glücklichen Gesichter der Menschen, vor allem aber der Kinder sieht, ist die Hoffnung da!

ein Treffen aller Teilnehmer*innen unserer Deutschkurse statt. Jeder brachte selbst zubereitete Lieblingsgerichte und Lieblingsmusik mit. Es wurde gesungen und getanzt und alle freuten sich am Zusammensein!

Dank des Familienzentrums wurden viele neue Perspektiven für die Kinder der ukrainischen Geflüchteten eröffnet. Die Kinder können dort in inzwischen vertrauter Atmosphäre spielen, basteln und Sportangebote wahrnehmen. Kinder, die verschiedene Sprachen sprechen, können sich dort durch Musik, Tanz, Spiel und Kreativität verbinden. Eine offene

Spielgruppe bietet die Möglichkeit, mit alten und neuen Freunden Zeit zu verbringen und neue Freundschaften zu schließen. Aber auch die Bildung wird nicht vergessen – die Lern-Spiel-Treff-Gruppe hier setzt ihre Arbeit fort, und übt mit den Kindern das Lesen, Schreiben und die Grundlagen der Mathematik auch in ihrer Muttersprache.

Tu‘Bischwat

Zu Tu‘Bishvat gab es im Willkommenszentrum Workshops, in denen die Teens Evelina Klimanova und Vova Krysenko den jüngeren Kindern die Bedeutung des Feiertags erläuterten. Sie sprachen auch über die gesundheitlichen Vorteile von Früchten, die Notwendigkeit, Pflanzen zu schützen, sich um sie zu kümmern und unseren Planeten zu begrünen.

Auch für Erwachsene gab es eine Feier. Hier konnte jeder eine Zimmerpflanze mitbringen, um die er oder sie verspricht, sich selbst zu kümmern. Das Willkommenszentrum ist neuerdings nicht nur ein Ort, an dem man sich entspannen oder lernen, sondern auch, an dem man sich um seine eigenen Pflanzen kümmern kann.

Mit einer Stadtführung zur Geschichte des jüdischen Frankfurts haben wir die Tu‘Bischwat-Feiern beendet. Dabei haben wir auch den jüdischen Friedhof an der Rat-Beil-Straße besucht, wo wir demnächst die Grabsteine und Steine reinigen wollen.

Vielen Dank an alle, die die verschiedenen Programme unterstützen und sie mit Liebe und Fürsorge mitorganisieren!

// YANA PETROVA
UND NATASCHA LYSKO

Ein altersgerechtes
Geschenk zu Chanukka

JVHS

Programm

März

Iwrith Konversation, Sprache
Mo, 13.03.'23 – 17.07.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 1, Sprache
Di, 14.03.'23 – 04.07.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 2, Sprache
Di, 14.03.'23 – 04.07.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Iwrith 3, Sprache
Do, 16.03.'23 – 20.07.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Feldenkrais-Kurs, Sport
Mi, 15.03.'23 – 19.07.'23, 18.00 – 19.00 Uhr

Iwrith 5, Sprache
Mi, 15.03.'23 – 28.06.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Krav Maga – Selbstverteidigungsworkshop, Sport
Mi, 15.03.'23 – 19.07.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Althebräisch – Einführung, Sprache
Mi, 15.03.'23 – 01.06.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Iwrith 6, Sprache
Do, 16.03.'23 – 20.07.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 7, Sprache
Do, 16.03.'23 – 20.07.'23, 18.15 – 19.45 Uhr

Iwrith 4, Sprache
Do, 16.03.'23 – 20.07.'23, 19.45 – 21.15 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 23.03.'23, 19.30 – 21.00 Uhr

Koschere Küche – Kreative Rezepte, Get Ready for Pessach, Workshop
So, 26.03.'23, 12.00 – 15.00 Uhr

**“Not only ashes and dust”:
Der Soundtrack zum Holocaust-Gedenktag
in den israelischen Medien, Vortrag**
Mi, 29.03.'23, 19.00 – 20.30 Uhr

April

Koschere Küche – Kreative Rezepte, Veggilicious, Workshop
So, 02.04.'23, 12.00 – 15.00 Uhr

Ladino – Eine Einführung in die Sprache und Kultur, Sprache
Di, 25.04., 02.05., 09.05.'23, 18.30 – 20.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 27.04.'23, 17.00 – 18.30 Uhr

Traditionelle Jüdische Küche – Klassiker, Workshop
So, 30.04., 14.05.'23, 11.00 – 14.00 Uhr

Mai

Von Theodor W. Adorno bis Fritz Bauer, Führung
Do, 04.05.'23, 17.00 – 19.00 Uhr

Koschere Küche – Kreative Rezepte, Something's fishy, Workshop
So, 07.05.'23, 12.00 – 15.00 Uhr

Rikudei Am – Israelischer Tanz für Anfänger, Sport
So, 07.05., 14.05.'23, 13.00 – 17.00 Uhr

Auf den Spuren der Frankfurter jüdischen Geschichte – die Altstadt Frankfurts im 19. und 20. Jhd., Rundgang
So, 07.05.'23, 14.00 – 16.00 Uhr

Die Sammlung Maximilian von Goldschmidt-Rothschildts im MAK, Führung
Mi, 10.05.'23, 18.30 – 19.30 Uhr

Die Frankfurter Jüdische Gemeinde im 19. Jahrhundert, Vortrag
Do, 11.05.'23, 18.30 – 20.00 Uhr

Hebräische Kalligraphie und Handlettering, Workshop
Di, 16.05.'23 – 20.06.'23, 18.00 – 20.30 Uhr
(erste Stunde, danach 18.15 – 20.00 Uhr)

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Mi, 17.05.'23, 17.30 – 19.00 Uhr

Mahnmale im Öffentlichen Raum, Führung
So, 21.05.'23, 14.00 – 16.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), Führung
So, 21.05.'23, 15.00 – 16.30 Uhr

Juni

Koschere Küche – Kreative Rezepte, Let's Meat Up, Workshop
So, 04.06.'23, 12.00 – 15.00 Uhr

Mizrahi Rap in Israel, Vortrag
Di, 06.06.'23, 19.00 – 20.30 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Mi, 07.06.'23, 17.30 – 19.00 Uhr

JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN

27. Feb.'23 bis 23. Jul.'23

Koschere Küche – Kreative Rezepte, Just You and Your Friends, Workshop
So, 11.06.'23, 12.00 – 15.00 Uhr

Töpfern für Einsteiger, Workshop
So, 18.06.'23, 14.00 – 16.00 Uhr

Exkursion zu den SchUM-Städten (3/3), Exkursion
So, 25.06.'23, 9.30 – 16.00 Uhr

Kreativbasteln für Erwachsene – Kerzen drehen und färben, Workshop
Mi, 28.06.'23, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 29.06.'23, 17.30 – 19.00 Uhr

Juli

Eine Chronik der Deportation, Vernichtung und Vertreibung (1/2), Vortrag
So, 02.07.'23, 17.00 – 18.30 Uhr

Kaschrut – Einführung in die jüdischen Speisegesetze, Vortrag
Do, 04.07.'23, 18.00 – 19.30 Uhr

Kreativbasteln für Erwachsene – DIY Judaica, Workshop
Mi, 05.07.'23, 19.00 – 21.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Fam.), Führung
So, 09.07.'23, 15.00 – 16.30 Uhr

Jiddisch – Eine Einführung in die Sprache und Kultur, Sprache
Do, 13.07., 18.00 – 21.00 Uhr,
So, 16.07., 10.00 – 13.30 Uhr,
Do, 20.07.'23, 18.00 – 21.00 Uhr

Beerdigungsbräuche im Judentum, Führung
So, 16.07.'23, 14.00 – 16.00 Uhr

Die Westend-Synagoge (Erw.), Führung
Do, 20.07.'23, 17.30 – 19.00 Uhr

ONLINE-ANMELDUNG

Anmeldungen zu unserem Programm – auch für kostenfreie Angebote – erfolgen über unsere Webseite www.jg-ffm.de → Kultur & Bildung → Jüdische Volkshochschule

PARLAMENTARISMUS – NATIONALSTAAT – VERFASSUNG

In diesem Jahr jährt sich zum 175. Mal die Paulskirchenversammlung von Mai 1848. Die JGZ bat den Direktor des Historischen Museums, Dr. Jan Gerchow, unseren Lesern die historischen Zusammenhänge und die Bedeutung dieser Versammlung für heute zu erläutern.

Was ist zwischen dem 18. Mai 1848 und dem 28. März 1849 in der Frankfurter Paulskirche passiert?

Hier hat sich erstmals in der deutschen Geschichte ein Parlament zusammengesetzt, das eine Verfassung entwickelt, formuliert und auch versucht hat, sie politisch umzusetzen. Das ist, wie wir wissen, leider gescheitert.

Können Sie das etwas näher erläutern?

Das Besondere an der Paulskirchenversammlung war, dass hier das erste gesamtdeutsche Parlament zusammentrat. Eine Art von Parlamentarismus gab es auch früher, seit dem Mittelalter zum Beispiel in Form der Stände in Fürstentümern oder der Räte in den Reichs- oder Freien Städten. Es waren aber repräsentative Organe der gesellschaftlichen Eliten.

In Mai 1848 ist aufgrund der allgemeinen revolutionären Entwicklungen in Deutschland und in Europa so etwas wie ein modernes Parlament, wenn auch noch ohne Frauen, zusammengetreten. Dieses Parlament verstand sich zudem zum ersten Mal in der deutschen Geschichte als eine Nationalvertretung aller Deutschen, also nicht mehr eingegrenzt auf die vielen Fürstentümer, wie Preußen, Bayern, Baden, oder die Freie Stadt Frankfurt. Eine weitere entscheidende Neuerung war die Einführung einer allgemeingültigen Verfassung mit verbindlichen Gesetzen. Daran wären die Fürsten

gebunden gewesen und hätten nicht nach Belieben Macht ausüben können.

Was ging dieser Nationalversammlung historisch voraus?

Seit 1815 gab es den Deutschen Bund als einen lockeren Staatenbund mit Frankfurt als Hauptstadt. Insofern gab es hier bereits die Tradition einer Bundesversammlung. Hier kamen zwar die Fürsten, die zum Deutschen Bund gehörten, zusammen, es gab jedoch noch keinen Zwang zu einer einheitlichen Politik. Das Ziel bestand darin, sich in politischen, wirtschaftlichen oder militärischen Angelegenheiten untereinander abzusprechen.

Die Machthaber der 35 Teilstaaten und der vier freien Städte waren nach dem Wiener Kongress von 1815 in der sogenannten „Bundesakte“ miteinander verbunden, in der aber relativ wenig geregelt war. Die regierende Obrigkeit z.B. in Frankfurt bestand nach wie vor aus kleinen Cliquen von Patriziern und wohlhabenden Familien.

Die revolutionäre Bewegung von 1848 ging vor allem von Frankreich aus. Im Zuge der Industrialisierung und der zunehmenden Verarmung erfasste sie auch Deutschland und weite Teile Europas. In der Geschichtsschreibung spricht man hier auch von einem „europäischen Völkerfrühling“. Zur vormodernen Dreiteilung der Gesellschaft in Klerus – Adel – Bauern war seit dem späten 18. Jahrhundert

das Bürgertum hinzugekommen, und das gliederte sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts in politische Gruppierungen, deren Spektrum von liberal bis konservativ reichte. In Frankfurt trafen sich die Vertreter dieser „Fraktionen“ in Lokalen, nach denen sie sich zunächst auch bezeichne-

» Der Grundrechtskatalog von 1848 beinhaltet die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Gewährleistung persönlicher und politischer Freiheitsrechte, wie Meinungs-, Presse-, Religions-, Versammlungs- und Gewerbefreiheit sowie die Abschaffung der Todesstrafe. «

ten. Das waren Gaststätten wie das Café Milani, das Casino, der Augsburger oder der Württemberger Hof. Hier trafen sich noch keine Parteien mit einer gesellschaftsrechtlichen Grundlage. Es bildete sich aber im Bürgertum eine neue politische Führungsschicht heraus, die ein neues politisches System mit Parlament und Verfassung einforderte.

Was war das politische Ziel der Paulskirchenverfassung?

Einen entscheidenden Teil bildeten die Grundrechte, die bis heute an ihrer Gültigkeit nichts verloren haben und die die be-

stehenden politischen Strukturen massiv verändert hätten, wäre diese Verfassung 1849 in Kraft getreten.

Nach nur zwei Lesungen verabschiedeten die Parlamentarier am 21. Dezember 1848 einen Grundrechtskatalog, der als Kernelemente die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Aufhebung aller Standesvorrechte, die Gewährleistung persönlicher und politischer Freiheitsrechte, wie Meinungs-, Presse-, Religions-, Versammlungs- und Gewerbefreiheit, Vereinsrecht sowie die Abschaffung der Todesstrafe forderte.

Auch die Unverletzlichkeit des Eigentums, das Briefgeheimnis, die Freiheit von Wissenschaft und Lehre und das Petitionsrecht gehörten dazu. Mit einigen Änderungen wurden diese Grundrechte drei Monate später in die Reichsverfassung vom 28. März 1849 aufgenommen.

Für die jüdische Bevölkerung Deutschlands war vor allem die Religionsfreiheit von besonderer Bedeutung, denn sie beinhaltete die gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereichen. Hier tat sich der jüdische Abgeordnete Gabriel Riesser besonders hervor. Betroffen davon waren aber auch die christlichen Konfessionen, denn deren Angehörige hatten ebenfalls nicht in allen Bundesstaaten die gleichen Rechte.

Wie sah dieser neue Parlamentarismus konkret aus?



Dr. Jan Gerchow, Leiter des Historischen Museums Frankfurt

Einberufen wurde die Nationalversammlung durch das Vorparlament Ende März 1848, worin Abgeordnete der in vielen Fürstentümern bestehenden Landtage sowie prominente Vertreter der liberalen und demokratischen Opposition versammelt waren. Wegen der langen, oft täglichen oder wöchentlichen Sitzungsperioden hatten die Abgeordneten keine andere Wahl,

» Teile der Verfassung sind 1918 in die Weimarer Verfassung eingeflossen und 1948 auch in die UN-Charta der Menschenrechte und das Grundgesetz. «

als in Frankfurt Wohnung zu nehmen. Die Leitung der Sitzungen hatte ein Präsident, der alle vier Wochen neu gewählt wurde. Übrigens: die Sitzordnung, die wir heute aus dem Bundestag kennen, und die Bezeichnungen Links und Rechts entstammen der Sitzordnung der Nationalversammlung in der Paulskirche. Sie unterschied die Abgeordneten in fünf Gruppen: Demokraten, Linksliberale, Liberale, Konservative und solche, die keiner dieser Gruppierungen zuzuordnen waren. In der Paulskirche gab es 805 Sitze mit einer variierenden Zahl der Abgeordneten, deren Zahl

meistens um die 600 lag. Die so entstandene Verfassung wurde am 28. März 1849 verabschiedet.

Warum ist diese Verfassung anschließend nicht in Kraft getreten?

Diese Verfassung hatte einen grundsätzlichen Webfehler, indem sie eine konstitutionelle Monarchie vorsah. Dabei hätte der Kaiser die Reichskrone aus der Hand der Abgeordneten erhalten, was der Erbfolge und dem autokratischen Anspruch diametral entgegenstand. Hier hätte man sich auf einen Kompromiss einigen müssen, der für den Kaiser und die Fürsten nicht akzeptabel war, weil er mit einem erheblichen Machtverlust einhergegangen wäre. Insofern waren die Ereignisse von 1848/49 in Deutschland eben keine Revolution.

Die Aufstände wurden nach und nach gewaltsam niedergeschlagen. Andererseits verfügten die Protagonisten der Paulskirchenversammlung auch noch nicht über genügend politische Erfahrung, hatten Angst vor politischem Radikalismus und haben die europäischen Machtverhältnisse falsch eingeschätzt.

Hier ist ein echtes Momentum versäumt worden. Vielleicht war die Zeit in Deutschland noch nicht wirklich reif für eine solch grundlegende Veränderung. Der 1815 gegründete Deutsche Bund

bestand daher bis zum Ausbruch des Krieges zwischen Preußen und Österreich 1866 weiter. Die Reichseinigung von 1871 war zudem „von oben verfügt“, sie führte zu einem deutschen Nationalstaat von Preußens Gnaden.

Hier gab es zwar eine Reichsverfassung und einen Reichstag aufgrund eines – wenn auch eingeschränkten – Wahlrechts. Aber erst mit der Revolution von 1918 entstand in der Weimarer Republik ein Wahlrecht, ein Parlament und eine Verfassung, wie wir sie heute kennen.

Warum ist die Paulskirchenverfassung für uns heute von so großer Bedeutung?

Auch wenn es sich in Deutschland im Vergleich zu den Vereinigten Staaten von Amerika mit den „Bill of Rights“ von 1791 um eine späte demokratische Bewegung handelt, so haben die Jahre 1848/49 eine große Symbolkraft, denn Teile dieser Verfassung sind 1918 in die Weimarer Verfassung eingeflossen und wurden 1948 in die UN-Menschenrechtscharta und in das Deutsche Grundgesetz aufgenommen.

Auch wenn die Gleichberechtigung der Frauen hier noch keine Erwähnung findet, so hat mit der Formulierung der Grundrechte die gesamte männliche Bevölkerung Zugang zur Politik erhalten.

Aber auch ein anderer Teil

dieser Geschichte muss erzählt werden: Der Wunsch nach einem Nationalstaat Deutschland, der heute eher rechtslastig anmutet, stand in Zusammenhang mit den anderen nationalen Bewegungen in Europa. Er galt im 19. Jahrhundert als fort-

» Die Paulskirchenverfassung von 1848 markiert den Beginn einer politischen Modernisierung Deutschlands. «

schrittlich, weil er sich gegen die autokratischen Fürstenregime richtete. Dass sich dieser Nationalismus dann in zwei von Deutschland ausgehenden verheerenden Weltkriegen Bahn gebrochen hat, ist leider auch ein Teil der Geschichte von 1848, den man nicht vergessen darf und ein Teil ihrer Ambivalenz.

Die Paulskirchenverfassung von 1848 markiert den Beginn einer politischen Modernisierung Deutschlands, deren Folgen einen weitreichenden Einfluss auf die deutsche und europäische Geschichte hatten. Eine Geschichte, die uns mit ihren Auswirkungen bis heute begleitet.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE
DR. SUSANNA KEVAL



Edition Paulskirche. Hg. von Jörg Bong, Ina Hartwig, Helge Malchow, Nils Minkmar, Walid Nakschbandi und Marina Weisband. Kiepenheuer & Witsch, 2023

Einen Auftakt zum Paulskirchenjubiläum bildete am 28. Februar im Rahmen einer Festveranstaltung die Vorstellung der fünf ersten Bände der „Edition Paulskirche. Bibliothek der frühen deutschen Demokratinnen und Demokraten“. Hier werden die frühen deutschen Demokrat*innen

mit ihren Schriften, Biografien und politischen Forderungen gesammelt und gewürdigt.

Dass das geschichtsträchtige Jahr 1848 zwar allgemein bekannt ist, die politischen Kämpfe, die in der Paulskirche um die Ausrichtung der künftigen deutschen Nation geführt wurden,

überwiegend Expertenwissen sind, sagte Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig bei der Buchvorstellung in der Paulskirche. Diese Buchreihe ist ein Beitrag, diese Lücke in der politischen Selbstbetrachtung Deutschlands zu schließen.



NACHGEFRAGT

Interview

mit Abraham de Wolf

Der Rechtsanwalt **Abraham de Wolf** ist Sprecher des Arbeitskreises jüdischer Sozialdemokrat*innen und Vorsitzender von „Torat HaKalkala, Verein zur Förderung der angewandten jüdischen Wirtschafts- und Sozialethik e.V.“ in Frankfurt am Main.

DIE PAULSKIRCHENVERFASSUNG ENTSPRICHT IM TIEFSTEN SINNE DEM JÜDISCHEN DENKEN

Das Grundrecht auf Religionsfreiheit und die Gleichberechtigung der Juden in der Paulskirchenverfassung von 1848/49 hatte auf das jüdische Leben in den deutschen Teilstaaten eine grundlegende Auswirkung. Über die Entstehung und Bedeutung dieses Grundrechts sprach die JGZ mit dem Juristen und Vorsitzenden des Arbeitskreises jüdischer Sozialdemokrat*innen, Abraham de Wolf.

Das Thema der Religionsfreiheit für Juden führte in der Paulskirchenversammlung zu einer heftigen Debatte. Worum ging es dabei?

Es gab dort tatsächlich nur eine Minderheit von Abgeordneten, die eine Diskriminierung der Juden vor allem im Wirtschaftsbe- reich beibehalten wollte. Als im August 1848 die Formulierung zur Beendigung der Diskriminierung wegen der Religion zur Abstimmung kam, meldete sich der württembergische Abgeordnete Moritz Mohr mit einem Änderungsantrag zu Wort. Er war im Übrigen für die Abschaffung des Adels, er war also ein klassischer Liberaler dieser Zeit. In diesem Antrag forderte er aber, dass Sondergesetze gegenüber Juden vor allem in Bezug auf die wirtschaftliche Diskriminierung beibehalten werden. Er argumentierte hier ganz im Sinne des Philosophen Johann Gottlieb Fichte, und meinte wörtlich, Ju-

» In der Paulskirche waren sich die Demokraten und die Konservativen in den Grundrechten einig.«

den könnten wegen ihrer Abstammung nicht dem deutschen Volke angehören. Ein klassisch völkisches Ansinnen, dem sich die Mehrheit des Parlaments jedoch nicht angeschlossen hat. Von 95 Stimmen waren 64 für die umfassende Gleichberechtigung der Juden.

Der jüdische Jurist Gabriel Riesser spielte bei dieser Kontroverse eine entscheidende Rolle.

Gabriel Riesser stand spontan auf und sagte, wörtlich: „Ich nehme das Recht in Anspruch, vor Ihnen aufzutreten im Namen einer seit Tausenden von Jahren unterdrückten Klasse, der ich an-

gehöre durch Geburt und ferner angehöre durch das Princip der Ehre, das es mich hat verschmähen lassen, durch einen Religionswechsel schnöde versagte Rechte zu erwerben.“ Und weiter argumentierte er: „Vertrauen Sie der Macht des Rechts, der Macht des einheitlichen Gesetzes. Es ist Ihnen vorgeschlagen, einen Theil des deutschen Volkes der Intoleranz, dem Hasse als Opfer hinzuwerfen; das werden Sie nimmer thun, meine Herren.“

Riesser stammte aus Hamburg, wurde dort, weil Jude, als promovierter Jurist nicht als Anwalt zugelassen. Erst elf Jahre nach der Promotion durfte er einer von zwei jüdischen Notaren in Hamburg werden. Trotz dieser Diskriminierung hat er es stets abgelehnt, zum Protestantismus überzutreten, und verachtete deshalb Heinrich Heine und Ludwig Börne. Er hat sich ab 1830 als Schriftsteller für die Gleichberechtigung der Juden engagiert.

Nach dieser überzeugenden Rede 1848 wurde Gabriel Riesser zum Vizepräsidenten des Paulskirchenparlaments gewählt. Zum ersten Mal, erlangte damit ein nicht konvertierter Jude eine derart hohe Position.

Zurück in Hamburg, wurde ihm das Bürgerrecht verliehen und er wurde 1859 in die Bürgerschaft gewählt und kurz darauf zum ersten jüdischen Richter in Deutschland ernannt.

Welche Auswirkungen auf das jüdische Leben hatte die am 28. März 1849 in der Paulskirche verabschiedete, wenn auch nicht in Kraft getretene Reichsverfassung für die Juden in den deutschen Teilstaaten?

Es gab weitere Lockerungen nach der Paulskirchenversammlung, aber regional mit sehr unterschiedlichen Folgen. Eine vollständige Gleichstellung von Juden gab es streng genommen erst mit der Revolution von 1918

und endgültig mit der Weimarer Verfassung von 1919. Aber auch dann gab es in Deutschland in den 1920er Jahren immer wieder Universitäten, die Juden die vollwertige Professorenschaft verweigert haben.

Was ist für uns heute von der Paulskirchenverfassung von Bedeutung?

Im Parlament waren nur eine Minderheit Demokraten und diese wollten eine Republik. Die deutliche Mehrheit, dazu gehörte auch Riesser, wollte keine Revolution, mit unkontrollierter Gewalt und deshalb eine konstitutionelle Monarchie. Das scheiterte, weil der preußische König nicht vom Parlament, sondern von Gottes Gnaden legitimiert sein wollte. Es gibt aber eine Ebene, die oft zu wenig gesehen wird. Es geht dabei um die Bedeutung der Paulskirche für die

» Die Paulskirche ist der Anfang einer Linie in der Deutschen Demokratiegeschichte, die zu wenig gesehen wird. Außerdem haben hier erstmalig Deutsche den Juden die Gleichberechtigung erteilt.«

deutsche Demokratiegeschichte. Erstmals wurden hier Grundrechte durch ein demokratisch gewähltes deutsches Parlament beschlossen. Auch wenn es Ähnliches in den durch Napoleon besetzten und verbündeten deutschen Staaten gab, war das unter der französischen Besatzung und wurde daher von den meisten Deutschen abgelehnt. Aber in der Paulskirche waren die Demokraten und die Konservativen

sich in den Grundrechten einig. Hinzu kommt, dass die meisten Grundrechte fast wörtlich in der Weimarer Verfassung und dann im Grundgesetz übernommen wurden. Die Paulskirche ist der Anfang einer Linie in der Deutschen Demokratiegeschichte, die zu wenig gesehen wird.

Außerdem haben hier erstmalig Deutsche den Juden die Gleichberechtigung erteilt.

Ich will diese Linie an den einzelnen Formulierungen nachzeichnen: In Art. 146 der Verfassung von 18. März 1849 heißt es: „Durch das religiöse Bekenntnis wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte nicht eingeschränkt.“

Dieser Passus findet sich im Art. 136 der Weimarer Verfassung in folgendem Wortlaut wieder: „Der Genuß bürgerlicher und staatsbürgerlicher Rechte sowie die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sind unabhängig von dem religiösen Bekenntnis.“

Und im Art. 33 des Grundgesetzes heißt es: „Der Genuss der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Ämtern sowie die im öffentlichen Dienst erworbenen Rechte sind unabhängig vom religiösen Bekenntnis.“

Das sind Formulierungen, die die deutsche Verfassungsgeschichte durchziehen und bis heute wirksam sind. Sie sind das Fundament unseres demokratischen und sozialen Rechtsstaats. Damit hat die brüchige demokratische Linie in der deutschen Geschichte eine bedeutsame Kontinuität, die aber viel zu wenig beachtet wird, merkwürdigerweise sogar in der Paulskirche selbst.

1933 hat Josef Goebbels gesagt: „Das Jahr 1789 ist hiermit ausgelöscht“, womit er die Geschichte der Menschen- und Bürgerrechte seit der Französischen Revolution als von den Nazis erledigt erklärte.

In einem Schreiben des Arbeitskreises der Jüdischen Sozialdemokrat*innen wird die bestehende Ausstellung in der Paulskirche kritisiert. Warum?

Seit den 1980er Jahren gibt es in der Eingangshalle der Paulskirche eine Ausstellung zur Geschichte der Nationalversammlung von 1848/49. In dieser Ausstellung wird mit keinem Wort erwähnt, dass mit der Paulskirchenverfassung das Grundrecht der Religionsfreiheit und der Gleichbe-

» Ein wichtiger Teil der deutsch-jüdischen Geschichte fand in der Paulskirche statt, die Ausstellungsmacher und auch die Kommunalpolitik erkennen nicht wirklich die Bedeutung der Paulskirche für die Demokratie.«

rechtigung der Juden beschlossen wurde. Außerdem wird da mit keinem Wort erwähnt, dass Gabriel Riesser diese wichtige Rede hielt und anschließend Vizepräsident des Parlaments wurde. Und später der erste jüdische Richter in Deutschland.

Das heißt, dieser so wichtige Teil der deutsch-jüdischen Geschichte fand zwar in der Paulskirche statt, die Ausstellungsmacher und auch die Kommunalpolitik ignorieren das aber bis heute und erkennen nicht wirklich die Bedeutung der Paulskirche für die Demokratie.

Was ist für uns Juden an der Paulskirchenverfassung von Bedeutung?

Das entscheidende Moment der Paulskirchenverfassung ist das rechtstaatliche Denken, d.h. die Gleichheit vor dem Gesetz. Im

tiefen Sinne der modernen Verfassung heißt das, dass im Rechtsstaat alle, einschließlich der Regierung an das Recht gebunden sind. Und ein oberstes Gericht wacht darüber, dass die Regierung und das Parlament innerhalb der Grenzen des Rechts bleiben, dass sich der Staat an die Verfassung als oberstes Gesetz hält. Deshalb ist es derzeit ein

» Das entscheidende Moment der Paulskirchenverfassung ist das rechtstaatliche Denken, d.h. die Gleichheit aller vor dem Gesetz.«

so tiefgreifender Skandal, dass sich die derzeitige israelische Regierung von den Grenzen des Rechts zu befreien versucht. Sie zerstört damit den Rechtsstaat in Israel, denn Rechtsstaat bedeutet, dass nichts höher ist als das Gesetz.

Das im Übrigen ist ein urjüdisches Denken, denn nicht der König hat das sagen, sondern die Thora. Das ist hier nicht theoretisch gemeint, sondern, dass auch der König an das Gesetz gebunden ist.

Im Fünften Buch Moses, Kapitel 17, ab Vers 18, steht, dass der König die Thora zweimal abschreiben muss und „Er soll sie bei sich haben und alle Tage darin lesen und diese Gesetze sorgfältig üben und nicht rechts noch links von den Geboten abweichen“.

Mit anderen Worten: Es ist ein Kernanliegen des Judentums, vom Gesetz regiert zu werden. Insofern entspricht die Paulskirchenverfassung im tiefsten Sinne auch dem jüdischen Denken.

// DAS GESPRÄCH FÜHRTE DR. SUSANNA KEVAL



Liebe Freunde,
Ihr Ambulanter Krankengeldendienst LESTA
wünscht Ihnen ein fröhliches Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Wir bieten alle Formen der medizinischen Hilfe,
sowie häusliche Pflege und hauswirtschaftliche
Versorgung.

Unsere Adresse:

Sternstraße 15
60318 Frankfurt am Main
Tel. 069-9739 11 68
Mobil 0179-691 0777 und 0176-20 05 71 01

Ihre Ansprechpartner

Inhaber: Stanislav Levin
Pflegedienstleiterin: Dina Lourie

AUGENOPTIK WINDOLF

Michael Windolf
Augenoptikermeister und Optometrist HWK

Leon Windolf
Augenoptikermeister

Allen Kunden, Freunden und Bekannten wünschen
wir ein fröhliches Pessach-Fest!

Grüneburgweg 19 · 60322 Frankfurt am Main · Telefon: (069) 7 24 02 87
www.optik-windolf.de



Freunden und Bekannten wünschen wir ein
fröhliches Pessach-Fest

David-Levi Franke
Immobilienverwalter

Borsigallee 37
60388 Frankfurt am Main
Tel.: 069 - 90 50 69 88 - 0
Fax: 069 - 90 50 69 88 - 21
Mobil: 0171 - 2099880
info@recent-ffm.de
www.recent-ffm.de

Ambulanter Pflegedienst Impuls



„Unsere Hilfe ist ergänzend und vor allem Hilfe zur Selbsthilfe. Wir pflegen und versorgen hilfs- und pflegebedürftige, kranke, behinderte und ältere Menschen, unabhängig von der wirtschaftlichen oder sozialen Situation und der konfessionellen Zugehörigkeit in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung.“

Dorina Kojtik
Hanauer Landstrasse 17 / 60314 Frankfurt am Main
Tel.: 069 43053631 / Fax: 069 43053632
E-Mail: impuls.pflegedienst@gmail.com
www.impuls-pflegedienst-ffm.de

Wir wünschen allen Patienten
und Freunden ein fröhliches
und friedliches Pessach-Fest
חג פסח שמח



Aufzugsservice GmbH
Service/Reparatur
Modernisierung
Neuanlagen/Komponenten
Ludwig-Erhard-Str. 27
61440 Oberursel
Telefon 0 61 71 / 58 65 10
Telefax 0 61 71 / 58 65 11
www.ks-aufzugsservice.com

Die Geschäftsleitung der KS Aufzugsservice GmbH und
ihre Mitarbeiter wünschen den Mitgliedern des Vorstands und
Gemeinderates sowie allen Mitgliedern und Freunden ein
fröhliches Pessach-Fest.



HUMANMEDICUM
CENTRUM FÜR ORTHOPÄDIE UND CHIRURGIE

Ihre Orthopäden und Chirurgen
in Königstein und Oberursel
im Taunus

Individuelle Beratung und
Behandlung durch
hohe Spezialisierung

Humanmedicum
im Facharzt Zentrum Königstein
Bischof-Kaller-Straße 1a · 61462 Königstein
Tel. +49 (0) 6174-9552-500
praxisklinik@humanmedicum.de
www.klinik-humanmedicum.de

Humanmedicum in Oberursel
Nassauer Strasse 10 · 61440 Oberursel
Tel. +49 (0) 6171-56690
praxis@humanmedicum.de
www.humanmedicum.de



Cathy Miller
Strategische Beraterin
Systemische Business Coachin (EBS)

Berufliche Veränderungen fordern Sie heraus, sich
weiterzuentwickeln? Sie brauchen ein wegweisendes
Mindset und wünschen sich Klarheit für Ihre nächsten
Entscheidungen?

Mit meinem Business Coaching begleite ich Sie bei
Ihrem beruflichen und persönlichen Wachstum.

Neue Perspektiven entdecken, Zweifel überwinden
und Stärken herausarbeiten.

Melden Sie sich gerne für ein Kennenlerngespräch unter:
cm@businessbreezer.com oder 0177 83 777 11

Mit Klarheit & Stärke wachsen



- Vermögensverwaltung
- Portfolio-management
- Corporate Finance
- Family Office
- Projektentwicklung
- Buchhaltung & Reporting HGB / IAS
- Übernahme von Aufsichtsratsmandaten
- Versicherung
- Customised Services
- Asset-management



VERANTWORTUNG

Sie arbeiten hart, um Ihr Unternehmen
erfolgreich zu machen. Sie schätzen
professionelles Management und
kontinuierliches Controlling, die zum
Ergebnis beitragen.

Das leisten wir für das Vermögen
unserer Mandanten.

Durch ein lösungsorientiertes
Finanzmanagement sichern und vermehren
wir Ihr Vermögen.



Schilo Trust

Westendstr. 21, 60325 Frankfurt a. M., Tel.: (069) 795 888 70, Fax: (069) 795 888 711, www.schilo.de
Schilo Trust GmbH ist von der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht
(BaFin) lizenziert und wird von der Deutschen Bundesbank überwacht.



Foto: David Bachar



Rabbiner Avichai Apel

AUS LIEBE ZU SEINEM VOLK

Laut der Jewish Agency lebten zu Rosch Haschana 5783,
25. September 2022 weltweit 15,3 Millionen Juden.

Es sind etwa 100.000 mehr als im Jahr davor. In Israel leben zurzeit etwa sieben Millionen Juden und in der Diaspora 8,25 Millionen. Diese Zahlen schließen die Juden ein, die sich als Juden bekennen und keiner anderen Religionsgemeinschaft angehören.

Siebzig Menschen zählten zur Familie Jaakows, als er zu seinem Sohn Josef nach Ägypten gewandert war. Bei dem Auszug aus Ägypten waren wir so viel, wie die Sterne im Himmel! (Dwarim 10,22) Wie viele? 600.000 Männer im Alter ab 20 Jahren wurden beim Auszug gezählt. Dazu kamen noch die Frauen, Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren (Raschi, Schmot, 12,37).

Der Zuwachs der Bevölkerung innerhalb von etwa 210 Jahren in Ägypten ist bewundernswert. Wenn man noch die Generationenanzahl hinzufügt, wird es noch erstaunlicher.

Jaakow und sein Sohn Levi sind nach Ägypten aus Israel gekommen. Kehat ist der Sohn Levis. Amram, der Sohn Kehats und Mosche der Sohn Amrams. Innerhalb von nur vier Generationen hat sich das Volk in unvorstellbarer Zahl vergrößert. Es ist zu bemerken, dass so eine schnelle Bevölkerungszunahme in dieser Zeit gar nicht einer natürlichen physischen Entwicklung entsprach. (Panim Jafot, Rav Horwitz, Frankfurt, 1730-1805).

Zahlen und Symbolismus

Interessant ist, dass bei der Gründung des Staates Israels im Jahr 1948 600.000 Juden in Israel lebten. Nicht immer war es so. Zwischen dem 5. und 17. Jahrhundert zählte die jüdische Bevölkerung aufgrund von Krankheiten und Verfolgungen nur mehrere hunderttausend bis zwei Millionen Menschen. Erst

zu Beginn des 19. Jahrhunderts wuchsen wir auf 2,5 Millionen und 1880 auf ca. 7,5 Millionen Menschen an.

Vor dem Beginn der Shoah waren wir schon etwa 16,6 Millionen und 78 Jahren nach Ende der Shoah haben wir immer noch ein Defizit von mehr als 1,3 Millionen Menschen.

Viele Menschen schätzen die Anzahl aller Juden in der Welt völlig falsch ein. Ich habe sogar schon die Zahl von weltweit 600 Millionen Juden (!!!) gehört. Andererseits fragen sich viele Juden, warum wir ein so kleines Volk sind und was wir tun sollen, um zu überleben.

Beginnend mit einer großen Anzahl von Kindern in der Familie, wie es das Judentum empfiehlt, bis zum missionarischen Übertritt, wovon das Judentum abrät, gibt es einige Möglichkeiten. Nun fragt man sich, sollen wir uns wirklich darum Sorgen machen?

Die optimistische Variante dazu bietet die Thora: „Nicht weil ihr zahlreicher als alle Völker seid..., hat haSchem an euch Wohlgefallen gefunden und euch gewählt, denn ihr seid das kleinste unter allen Völkern; sondern aus Seiner Liebe zu euch, und weil ER den Eid hielt, den ER eueren Vätern geschworen, führte ER uch mit starker Hand aus...“ (Dwarim 7,7-8)

Ein Zeichen der Bescheidenheit

Die Midraschim erklären, dass haSchem uns liebt, weil wir als Volk bescheiden sind. Als Volk sind wir sehr zurückhaltend. Auch wenn haSchem gnädig zu uns ist, uns beschert und uns das Beste gibt, bleiben wir bescheiden.

Im Gegenteil dazu ist es bei anderen Völkern nicht so. Wenn sie Vorteile von haSchem gewinnen, machen Sie es sofort bekannt.

Wären wir viele, hätten wir siegen können! Dass dieser Gedanke dem Versprechen an uns entspricht, ist nicht richtig. Egal, wie viele wir sind, unser Sieg hängt vom haSchem und seinem Willen ab. Seine Liebe und die Schwüre unseren Vorfahren gegenüber sind der einzige Grund, warum wir gewinnen (Raschbam).

G“ttes Versprechen an uns gilt nur, wenn wir die Mizwot einhalten. Man kann nicht davon ausgehen, dass haSchem, da ER es uns versprochen hat, immer dazu stehen muss. Nur wenn wir die Mizwot halten, hält ER seine Versprechen an uns (Hadar Zkenim).

Qualität zählt mehr als Quantität. Wir alle wissen, dass die Anzahl der jüdischen Nobelpreisträger nicht proportional unserem Anteil an der Weltbevölkerung ist. „Es ist viel einfacher, König von einer Großstadt mit einfachen Menschen, als König von einem kleinen Dorf, wo alle sehr schlau sind, zu sein“ (Daat Chochma uMussar, 1,58).

Wir sollen ständig auf unsere Qualität achten, um REIF vor haSchem zu bleiben. Falls haSchem uns so sehr liebt, warum braucht ER die Völker überhaupt?! Abraham hat ein Abkommen mit G“tt geschlossen, dass die Völker uns für unsere schlechten Taten bestrafen. Daher brauchen WIR die Völker, um an unseren Glauben erinnert zu werden (Alschech).

*Pessach Kascher
weSameach – Ein frohes,
koscheres und
gesundes Pessachfest!*

Liebe Gemeindemitglieder,



wir freuen uns, Sie in diesem Jahr anlässlich des Pessachfestes wieder zu unseren gemeinsamen Seder-Abenden unter der Leitung von Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Julian-Chaim Soussan, einzuladen; in diesem Jahr endlich wieder ohne pandemiebedingte Einschränkungen.

Den 1. Seder-Abend,

unter der Leitung von Rabbiner Avichai Apel, werden wir

**Mittwoch, den 5. April 2023 /
15. Nissan 5783 um 20.35 Uhr**
feiern.

Den 2. Seder-Abend,

unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan, werden wir

**Donnerstag, den 6. April 2023 /
16. Nissan 5783 um 20.35 Uhr**
begehen.

Anmeldungen auf dem Ihnen zugesandten Formular sollten spätestens bis 27. März erfolgen. Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Eingangs berücksichtigt, wenn gleichzeitig der Kostenbeitrag entweder im Büro des Rabbinate oder auf dem Konto der Jüdischen Gemeinde, Stichwort „Rabbinat/Pessach“ eingegangen ist.

Weitere Fragen können Sie an das Rabbinat unter der E-Mail: pessach@jg-ffm.de richten.

Wir wünschen Ihnen jetzt schon frohe Pessach-Feiertage

חג פסח כשר ושמח

Mit freundlichen Grüßen

JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN
K.d.ö.R.



Wir stellen ein!

Stellenangebot

- OFFICE MANAGEMENT
- KOORDINATION VON DIVERSEN PROJEKTEN
- VORSTANDSASSISTENZ

Kontaktinfos

069 173930
wizofrankfurt@wizo-ev.org
Friedrichstraße 29
60323 Frankfurt



Wir wünschen den Bewohnern und Freunden des Hauses

EIN FROHES PESSACH-FEST

Wilhelmshöher Straße 279 | 60389 Frankfurt am Main
Telefon: 069 47871 -0 | Telefax: 069 4771 64
www.budge-stiftung.de | info@budge-stiftung.de





Fotos: Rafael Herlich

Vorstandsmitglied Benjamin Graumann eröffnet die Chanukka-Feier in der Westend-Synagoge und freut sich über die zahlreich gekommenen Gäste.

ANGEBOTE FÜR ALLE GENERATIONEN

Groß, schön und bei den Gemeindemitgliedern immer beliebter werden die Feiern, die die Verwaltung und das Rabbinat der Jüdischen Gemeinde zu den Festtagen ihren Mitgliedern bieten.

Chanukka

Mehr als 600 Gemeindemitglieder kamen am 19. Dezember trotz der Kälte und dem Glatteis in die Westend-Synagoge. Im Hof konnten sie sich mit gebratenen Maronen und Maiskolben, Lebkuchen, Sufganiot und anderen Leckereien stärken und mit Chanukkapunsch wärmen. Begrüßt wurden sie von drei imposanten Stelzenläufern, deren Kostüme mit Chanukka-Symbolen geschmückt waren. Zugleich sorgte Roman Kuperschmidts Live-Band für eine ausgelassene Stimmung. Auch an das Wohl der kleinen Gäste war gedacht: Sie konnten sich austoben und spielen sowie Chanukka-Karten basteln. Ein musikalisches Bühnenprogramm mit dem Chor der Kita Bereschit, der Kita im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum und dem Schulchor boten wundervolle Auftritte.

Begrüßt wurden die Anwesenden von Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und Rabbiner Julian-Chaim Soussan. Der eigentliche Anlass der Feier durfte natürlich nicht fehlen: Rabbiner Avichai Apel zündete die zweite Kerze der Chanukkia an und sang mit allen Gästen zusammen „Hanerot Hallelu“ und „Maos Zur.“ // RED.

Tfila, good vibes, food & more

Freitag, den 15. Dezember kamen 50 junge Erwachsene zur Tfila und gemeinsamem Kiddusch und Abendessen in die Baumweg-Synagoge. Es war ein sehr unterhaltsamer und munterer Abend. Rabbiner Soussan hielt einen interessanten Schiur.

Schabbat4us

Am 21. Januar startete Rabbiner Soussan am Samstagmorgen in der Westend-Synagoge in einem neu renovierten Raum den „Schabbat4us“. Jugendliche ab 14 Jahren können hier gemeinsam mit dem Rabbiner beten, sich anschließend bei leckerem Essen austauschen und eine schöne Zeit zusammen verbringen. Der „Schabbat4us“ wird alle 4 bis 6 Wochen stattfinden. Informationen über die nächsten Termine erhalten Sie im Rabbinat.

Tu'Bischwat

Nach zwei Jahren Coronapause waren alle Gemeindemitglieder am 5. Februar eingeladen, gemeinsam mit Rabbiner Soussan und Zvi Bebera vom Jugendzentrum „Amichai“ Tu'Bischwat zu feiern. Es kamen über 260 Personen ins Ignatz Bubis-Gemeindezentrum. Nach dem Tu'Bischwat-Seder gingen

die Kinder ab 5 Jahren gemeinsam mit den Madrichim ins Jugendzentrum, wo sie Peulot zu Tu'Bischwat erwartet haben. Die jüngeren Kinder bastelten mit Yael Ungar und Riki Zaltzmann Tu'Bischwat Bilder. Für die Aller kleinsten gab es vom Familienzentrum eine Krabbelmatte mit Puzzles, Rasseln und Bällen.

Good vibes, food & more, das war das Motto der Tu'Bischwat Party für junge Erwachsene am 6. Februar, bei der wir über 100 Personen begrüßen konnten. Beide Feiern wurden von Vorstandsmitglied Benjamin Graumann und Rabbiner Soussan eröffnet.

Generationen Hawdala

Nach sehr langer Zeit, konnten wieder Alt und Jung beisammen sein. Knapp 140 Personen, darunter Familien mit Kindern und Bewohner des Altenzentrums, feierten gemeinsam die „Generationen Hawdala“ im Altenzentrum. Leiter Sandro Hubermann begrüßte alle Gäste und war glücklich, dass solch ein Ereignis in seinem Haus stattgefunden hat. Rabbiner Soussan erklärte die Bräuche und die Zeremonie der Hawdala und Rabbiner Apel sprach in wundervoller Atmosphäre im Hof des Altenzentrums die Hawadala-Gebete. // SARAH SHABANZADEH

„1001 Nights“ im Jüdischen Museum



Benjamin Graumann, der die Idee zu diesem Fest für junge Erwachsene hatte, war begeistert über das volle Haus.

Jennifer Marstaller, Davina Grojnowski, Benjamin Graumann

CHAG PURIM

So ausgelassen wie dieses Jahr, wurde schon lange kein Purim mehr gefeiert. Schon nach Schabbatausgang einen Tag vorher lud die Gemeinde ins Jüdische Museum zu einer großen Party ein. Unter dem Motto „1001 Nights“ fanden sich dort unzählige orientalische Prinzessinnen und Prinzen ein, die zu Rhythmen von DJ Sivan und der Noya Showband bis tief in die Nacht feierten. Am Erew Purim wurde dann in allen Synagogen die Megillat Esther gelesen und am darauffolgenden Tag ging es in

der Verwaltung, der Westend-Synagoge, den Kindergärten und der Schule weiter. Und auch der Purim Park, zu dem die Jüdische Gemeinde und die WIZO wenige Tage später einluden, bot Spiel und Spaß für Kinder und Erwachsene.

Ein großer Dank an alle, die diese Feste zum Wohl und zur Freude der Gemeindemitglieder organisiert und mitgestaltet haben. Das Lob, die Anerkennung und die Dankbarkeit darüber waren überall spürbar. // RED.



Rabbiner Avichai Apel in der Westend-Synagoge

Rafael Herlich, Lorenz Pagés, Gemeindezeitung, Familienzentrum, Egalitärer Minjan



Bei Generationen Hawdala feierten Jung und Alt den Schabbat-Ausgang.



Rabbiner Apel sprach die Gebete.



Die Erwachsenen ließen es sich bei Tu'Bischwat gut gehen.



Rabbiner Soussan erläuterte die Bräuche.

Fotos: Michael Faust



Familienzentrum

Verwaltung

Westend-Synagoge

Egalitärer Minjan



Purim Park mit WIZO



Fotos: Hanna Kim



RELIGIÖSES LEBEN
Aktivitäten des Rabbinats /
Egalitärer Minjan

WICHTIGER ALS EINE SYNAGOGE

Nach nur zwanzig Monaten Bauzeit wurde am 4. Dezember die Mikwe neben der Synagoge in Bad Homburg eingeweiht.

Ein einladendes Ensemble – es besteht aus einem eleganten Vorraum, den nötigen Sanitäranlagen und dem etwa 3 m² großen rituellen Bad, das über eine spezielle Konstruktion mit Regenwasser gespeist wird.

Für die etwa 300 Mitglieder aus dem Einzugsgebiet der Bad Homburger Dependance der Jüdischen Gemeinde Frankfurt markierte dieser Tag einen weiteren Meilenstein. Das Jüdische Zentrum Bad Homburg wurde 2011 noch von Rabbiner Menachem Halevi Klein begründet, hat inzwischen in den Räumen in der Töpfergasse 1 ein festes Zuhause gefunden und wird heute von Rabbiner Shalom Rabinowitz geleitet.

Im Anschluss an das Durchschneiden des roten Bandes gab es in den Räumen des Zentrums ein festliches Mahl, bei dem der Oberbürgermeister von Bad Homburg, Alexander Hetjes (SPD), der Jüdischen Gemeinde seinen Dank für das Vertrauen aussprach, sich hier nun auch mit einem rituellen Bad

niederzulassen. Die Stadt Bad Homburg hat den Bau mit 100.000 Euro unterstützt.

Auch der zuständige Dezernent für die Dependance Bad Homburg, Marc Grünbaum, gratulierte zur Einweihung. Für den Synagogenverein sprachen Arthur Iliyav und Evgeni Sternberg. Beide dankten der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und den weiteren vielen Spender*innen für deren Großzügigkeit. Die Baukosten betragen insgesamt 400.000 Euro.

Auch wir gratulieren dem Jüdischen Zentrum Bad Homburg zu dieser festlichen Einweihung. Neben regelmäßigen G'ttesdiensten und dem Kindergarten findet dort wöchentlich Religionsunterricht für Kinder und Erwachsene statt sowie zahlreiche informelle Aktivitäten für etwa hundert ukrainische Flüchtlinge, die die Gemeinde nach dem Ausbruch des Krieges mit aufgenommen hat.

// DR. SUSANNA KEVAL



Fotos: Rafael Herlich

V.l.n.r. Jennifer Marstaller, Marc Grünbaum, Benjamin Graumann, Rabbiner Mendel Gurewitz, Rabbiner Avichai Apel und Rabbiner Shalom Rabinowitz.



V.l.n.r.: Rabbiner Shalom Rabinowitz, Evgeni Sternberg und Oberbürgermeister Alexander Hetjes

„KINDERLACH“ IN DER SYNAGOGE BAUMWEG



Seit Februar erfreut sich die Synagoge im Baumweg einer Neuerung. Dank dem Einsatz von Ortar Ben Nun gibt es an jedem Schabbat während der Tfila eine Kinderbetreuung.

Nette Madrichim sorgen dafür, dass sich die Kleinen wohl fühlen, während die Eltern ungestört und konzentriert beten. Nach dem G'ttesdienst gibt es Kiddusch auch für die jüngsten Besucher der Synagoge. Die Unterstützung der Gemeinde und des Rabbinats haben dies möglich gemacht.

Die neue Kinderecke entstand durch die Abtrennung vom Speisesaal. Sie ist hell und einladend und es gibt Spielsachen und Bücher zum Vorlesen. Einiges davon wurde neu gekauft und einiges wurde von den Mitgliedern der Baumweg-Synagoge gespendet.

Wir freuen uns auf alle, die kommen wollen und Teil der Beter-Gemeinschaft der Baumweg-Synagoge werden wollen.

// EUGENIA POTICHA

EGALITÄRER MINJAN

Ökologischer Spaziergang im Palmengarten zu Tu' Bischwat

Anlässlich Tu' Bischwat haben wir uns dieses Jahr im Palmengarten zu einem ökologischen Spaziergang getroffen. Für unsere kleinen Mitglieder wurde eine Fruchttjagd durch den Palmengarten organisiert, die aus vier Stationen bestand. Bei jeder Station gab es eine Erläuterung durch Chasan Daniel Kempin, es wurde gemeinsam gesungen, und jede Station bot unterschiedliche Früchte zum Probieren und Genießen an. Trotz des schlechten Wetters konnten wir uns über eine rege Teilnahme freuen und blicken erwartungsvoll dem blühenden Frühling entgegen.

// GABBAIM DES EGALITÄREN MINJAN



Bild: Amram Malka

Anlässlich Tu' Bischwat lud der Egalitäre Minjan zu einem ökologischen Spaziergang in den Palmengarten ein.

„Dieser neue OLED-TV von Samsung zählt zu den besten der Welt“



OLED-Fernseher stehen im Allgemeinen für phänomenale Bildqualität. Der neue Samsung Q77 S95 C übertrumpft diese Qualität. Er kann bei gleichem Energiebedarf wie andere gigantisch hellere Bilder erzeugen. Mehr noch. Gleich sechs integrierte Lautsprecher sorgen für einen überragenden Klang. Das ist unfassbar, da das AirSlim Design mit ca. 1 cm extrem schmal ist. So schmal, dass bei einer Wandmontage das Gerät mit dem Hintergrund zu verschmelzen scheint. Über eine One Connect Box werden die Anschlüsse ausgelagert. Alles ist nur mit einem einzigen ultradünnen Kabel verbunden. Ein unschätzbare Vorteil bei der Wandmontage, denn das Kabel lässt sich auch unter Putz verlegen. Machen Sie sich bei uns ein Bild von dem neuen TV-Star.

Wir freuen uns auf Sie. Ihr Ernst Schmid



SAMSUNG Q77 S95 C

4K/QD-OLED-TV **F A** UVP 6.399,-

(Den aktuellen Angebotspreis finden Sie unter www.hifi-profis.de)

195 cm = 77 Zoll | Maße mit Fuß: 172 x 105 x 29 cm

Alle Preise in Euro inkl. MwSt. Zwischenverkauf, Änderungen und Druckfehler vorbehalten. Abgabe in haushaltsüblichen Mengen, solange der Vorrat reicht.

FRANKFURT

Große Friedberger Straße 23-27
Telefon TV: 069.920041-22
Telefon HiFi: 069.920041-11
Mo-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Handels GmbH

WIESBADEN

Rheinstraße 29
Telefon TV: 0611.974535-22
Telefon HiFi: 0611.974535-11
Mo-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Verwaltungs- und Handels GmbH

MAINZ

Rheinstraße 4 (Fort Malakoff)
Telefon TV: 06131.275609-88
Telefon HiFi: 06131.275609-11
Di-Fr: 10-19 Uhr | Sa: 10-18 Uhr
Die HIFI-PROFIS Verwaltungs- und Handels GmbH



Unsere Kunden parken gratis bei uns im Haus!

HiFi & TV auf über 3000 m² Hygienebewusst und sicher!

www.hifi-profis.de



HIFI-PROFIS
Ihr Haus für TV | HiFi | Heimkino



ES GIBT AUCH EIN INNERJÜDISCHES MIZRAJIM

Der Auszug aus Mizrajim ist, wie wir wissen, nicht nur ein einmaliger.

Auch vollzieht er sich nicht allein aus einem Ägypten, dessen Pharaos sein Land in ein Sklavenhaus verwandelt hat. Vielmehr kann Mizrajim überall sein. Die Juden im Mittelalter haben die Zeit der Pogrome ebenfalls als Mizrajim erlebt, wovon viele Elemente in der Haggada zeugen, nicht zuletzt die Bitte an Gott, seinen Grimm über die Völker auszugießen, die dem jüdischen Volk schaden wollen.

Mizrajim gibt es immer wieder – der Name ist eine Chiffre, er drückt den Zustand einer Unterdrückung aus, verknüpft mit der Mizwa, aus diesem Zustand herauszuziehen. Freiheit ist bei uns ein Gebot. Auch innerjüdisch.

Ich werde oft gefragt, ob es nicht schlimmer ist, dass die Vorgänge am Abraham Geiger Kolleg an die Öffentlichkeit geraten sind und ob das nicht vor allem den Jüdinnen und Juden schaden wird. Ich sage dann, dass es genau umgekehrt ist: Endlich wird alles aufgedeckt, endlich wird der Deckel gehoben – endlich kann der jahrelange Machtmissbrauch, der sich mit dem Namen Walter Homolka verbindet, ausgesprochen werden und können dadurch die guten Kräfte zum Zuge kommen.

Tatsächlich erlebt das liberale Judentum in Deutschland so etwas wie einen Auszug aus einem innerjüdischen Mizrajim. Einige Gemeinden haben der von Walter Homolka mitgegründeten „Union progressiver Juden“ (UpJ) den Rücken gekehrt und wollen unter dem Dach des Zentralrats der Juden in Deutschland einen neuen „Jüdischen liberal-egalitären Verband“ gründen (JLEV) gründen.

Der Egalitäre Minjan der Jüdischen Gemeinde Frankfurt unterstützt diese Entwicklung. Er hatte sich glücklicherweise schon vor mehr als 25 Jahren von der UpJ distanziert. Dank des damaligen Gemeindevorsitzenden Ignatz Bubis sel. A. konnte sich der Egalitäre Minjan innerhalb der

Foto: Rafael Herfich



Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck

Frankfurter Einheitsgemeinde entfalten. Trotzdem war es eine bedauerliche Situation, in der die liberalen Juden und Jüdinnen gespalten in Gegner und Anhänger Homolkas waren.

Jetzt endlich scheint der Auszug aus dieser belastenden Epoche begonnen zu haben. Es tut gut festzustellen, wie recht wir schon damals hatten. Es tut auch gut festzustellen, dass sich nunmehr auch andere liberale Gemeinden von der UpJ distanzieren. Es geht hierbei um die Wiederherstellung eines tieferen innerjüdischen Zusammenhalts und die Überwindung einer Spaltung.

Genau besehen bestand die Gefahr des innerjüdischen Auseinanderbrechens schon immer. Der Tenach beschreibt dies anhand der beiden Königreiche – dem Nordreich Israel und dem Südreich Judäa. Darin wird eine dauerhafte Konfliktsituation im Gedächtnis gehalten, in der die streitenden Parteien zum Kampf gegeneinander ungute Koalitionen mit Großmächten wie Ägypten und Babylonien eingingen. Der Tenach führt uns diese Geschichte als Mahnung vor Augen. Es ist das innerjüdische Mizrajim!

Heute wird die Fortsetzung dieser Gefahr im Staat Israel gern mit den beiden Städten – dem liberalen Tel Aviv, und dem religiösen Jerusalem – angedeutet. Dass der Konflikt in Israel tatsächlich so weit geht, dass in diesem Jahr der Primat des Rechtsstaates auf dem Spiel steht – ist am Vorabend von Pessach kaum zu fassen. Deshalb muss uns beim Seder auch die Gefahr des innerjüdischen Mizrajim bewusst sein, verknüpft mit der Mizwa des Auszugs.

*Ich wünsche
allen Gemeindegliedern Chag sameach,
einen unvergesslichen Seder
und viel Zuversicht
in diesen schwierigen Zeiten,*

// RABBINERIN PROF. DR. ELISA KLAPHECK

DIE TRADITION

Die Kinderbuchautorin und Illustratorin Paulina Levina ist Mitglied unserer Gemeinde. Sie hat uns diese schöne Pessach-Geschichte zugeschickt, die wir an dieser Stelle gern publizieren.

Kurz vor Pessach hatte Aron einen Albtraum: Ein riesiger Krebs kroch zu seinem Haus. Plötzlich sah er, dass es gar kein Krebs, sondern derselbe Todesengel war, der damals die zehnte Plage über Ägypten einläutete. „Oh Herr, lass ihn an unserer Tür vorbeiziehen!“, flüsterte Aron und wachte auf.

Heute begleitete er seine Frau zu einem Arztgespräch. Nun saß er im Wartebereich und dachte an den Alptraum. Man musste kein Sigmund Freud sein, um ihn zu deuten: Aron hatte Angst, dass man bei Hanna Krebs finden könnte. Egal, ob sie gleich fröhlich oder verweint herauskommt – dieses Pessach wird für sie ganz besonders sein.

Auf einmal musste er an das Fest vor 30 Jahren denken, als seine Frau schwanger war. Wie immer kauften sie ein paar Tage davor kein Brot, damit im Haus kein Chametz übrig blieb.

Am letzten Morgen vor dem Fest warf Hanna komische Blicke auf den blankgeputzten Brotkasten. Gegen Mittag wurden ihre Blicke so sehnuchtsvoll, dass Aron doch nachhaken musste, ob sie in ihrem Zustand so ganz ohne Brot auskommen könne. „Aber klar doch!“, war die Antwort. Tausende von Jahren sind schwangere Jüdinnen damit klar gekommen und Hanna Gorelik, geborene Grinberg, soll da keine Ausnahme sein! Am Abend jedoch hörte Aron ein gedämpftes Weinen aus der Küche.

„Um G'ttes Willen, was hast du denn?“, erschrak er.

„Ich kann nicht mehr!“, klagte seine wundervolle Ehefrau. Ich halte es nicht länger aus – ich will Weißbrot mit Salzgurken, jetzt, sofort!“

„Aber es ist schon fast Mitternacht“, sagte Aron.

„Ich weiß!“

„Und morgen ist Pessach...“



„Ich weiß, aber ich kann nichts machen – mein Heißhunger ist wohl größer als mein Glaube!“, schluchzte die Arme herzerreißend.

Aron konnte es nicht länger mit ansehen. Er musste sich etwas einfallen lassen. „Warte, ich bin gleich zurück!“ Er zog sich an und rannte zum weitgelegenen Café. Als er außer Atem zurückkehrte, hielt er ein Stück Weißbrot mit der herrlich duftenden Kruste in der Hand. Hanna wartete schon am Hauseingang mit dem Salzgurkenglas. Also standen sie beide kurz vor Mitternacht unter der Straßenlaterne, im Regen, und Hanna schob sich nacheinander die Brotstücke und Salzgurken in den Mund, schloss die Augen vor unsäglicher Wonne... Aron hielt das Weißbrot in der einen und den Regenschirm in der anderen Hand... Jahre später meinte Hanna immer noch, es sei einer der romantischsten Abende ihres Lebens gewesen. Und seitdem nahm Aron an jedem Pessach ein Stück Matze in die Hand, legte Salzgurken-scheiben drauf, biss ab und sagte unter den Blicken seiner errötenden Ehefrau: „Hm, mit Weißbrot würde es bestimmt besser schmecken...“ Das wurde zu ihrer Tradition.

Nun sah Aron Hanna rauskommen – sie strahlte und er atmete erleichtert aus. „Der Arzt hat mir nur eine Diät verschrieben, sonst ist alles in Ordnung!“, verkündete sie triumphierend. „Siehst du, ich habe es dir gleich gesagt...“, meinte Aron, aber seine Frau fiel ihm ins Wort: „Dass du dich nicht schämst, so etwas zu behaupten! Du warst es doch, der gejamert hat, es könnte etwas Ernstes mit meiner Gesundheit sein!“ Aron widersprach: „Ich meine nur, dass ich schon öfters gesagt habe, du sollst eine Diät machen und weniger essen – davon kommen nämlich all deine Probleme!“ Hannas Augen funkelten: „Oh nein, alle meine Probleme kommen davon, dass du dir wegen jeder Kleinigkeit Sorgen machst und mich damit ansteckst! Ich bin mit meinen Nerven am Ende!“ Sie schritt hastig aus dem Krankenhaus hinaus. Aron nahm sie bei der Hand: „Ich weiß, was deine und meine Nerven jetzt brauchen! Liebes, es ist der letzte Tag vor Pessach, die Cafés sind noch offen. Darf ich dich auf eine Runde Tee mit Weißbrötchen einladen?“ Hanna lachte: „Na gut, aber bloß keine Salzgurken!“

Wochentag	Datum	Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festaussgang
Freitag	31. März	09. Nissan	19.25 Uhr	
Schabbat	01. April	10. Nissan	Schabbat Parschat Zaw – Schabbat haGadol	20.47 Uhr
Dienstag	04. April	13. Nissan	Abends: Bedikat Chamez ab 20:42 Uhr	
Mittwoch	05. April	14. Nissan	EREW PESSACH – Eruw Tawschilin Ta'anit Bechorot- Fasten der Erstgeborenen Fastenbeginn: 05:12 Uhr – Fastenende: 20:44 Uhr Verbot des Chamez-Essens ab 10:43 Uhr Verbot des Chamez-Besitzens ab 12:06 Uhr Chametz verbrennen bis 12:06 Uhr Mincha/Ma'ariv in der Westend-Synagoge: 19:30 Uhr 1. Seder-Abend, Shkia um 20:03 Uhr, Zet haKochawim um 20:44 Uhr Chazot – Mitternacht: 01:28 Uhr	19.33 Uhr
Donnerstag	06. April	15. Nissan	Pessach, 1. Tag Tefilat Tal Mincha/Ma'ariv: 19:30 Uhr 2. Seder-Abend Chazot – Mitternacht: 01:27 Uhr	Abends: 1. Omer 20.55 Uhr
Freitag	07. April	16. Nissan	Pessach, 2. Tag Mincha/Ma'ariv: 19:00 Uhr	Abends: 2. Omer 19.36 Uhr
Schabbat	08. April	17. Nissan	Schabbat Chol Hamoed PESSACH	20.59 Uhr
Dienstag	11. April	20. Nissan	Eruw Schwi'i schel Pessach Mincha/Ma'ariv: 19:30 Uhr	Abends: 6. Omer 19.43 Uhr
Mittwoch	12. April	21. Nissan	Pessach, 7. Tag Mincha/Ma'ariv: 19:30 Uhr	Abends: 7. Omer 21.06 Uhr
Donnerstag	13. April	22. Nissan	Acharon schel Pessach – Pessach, 8. Tag JISKOR: 11:15 Uhr Mincha/Ma'ariv: 20:00 Uhr	Abends: 8. Omer 21.07 Uhr
Freitag	14. April	23. Nissan		Abends: 9. Omer 19.47 Uhr
Schabbat	15. April	24. Nissan	Schabbat Parschat Schemini Neumondverkündung	Abends: 10. Omer 21.11 Uhr
Dienstag	18. April	27. Nissan	JOM HA'SCHOA	Abends: 13. Omer
Freitag	21. April	30. Nissan	Rosch Chodesch Ijar, 1. Tag	Abends: 16. Omer 19.58 Uhr
Schabbat	22. April	01. Ijar	Schabbat Parschat TASRIA – MEZORA Rosch Chodesch Ijar, 2. Tag	Abends: 17. Omer 21.24 Uhr
Dienstag	25. April	04. Ijar	JOM HA'SIKARON LE'CHALALEJ ZAHAL Gedenktag für die gefallenen israelischen Soldaten	Abends: 20. Omer
Mittwoch	26. April	05. Ijar	JOM HA'AZMAUT – 75. Unabhängigkeitstag des Staates Israel	Abends: 21. Omer
Freitag	28. April	07. Ijar		Abends: 23. Omer 20.09 Uhr
Schabbat	29. April	08. Ijar	Schabbat Parschat ACHAREJ MOT – KEDOSCHIM	Abends: 24. Omer 21.37 Uhr
Freitag	05. Mai	14. Ijar	Pessach Scheni	Abends: 30. Omer 20.20 Uhr
Schabbat	06. Mai	15. Ijar	Schabbat Parschat EMOR	Abends: 31. Omer 21.49 Uhr
Dienstag	09. Mai	18. Ijar	LAG BA'OMER	Abends: 34. Omer
Freitag	12. Mai	21. Ijar		Abends: 37. Omer 20.31 Uhr
Schabbat	13. Mai	22. Ijar	Schabbat Parschat BEHAR – BECHUKOTAJ	Abends: 38. Omer 22.02 Uhr
Freitag	19. Mai	28. Ijar	JOM JERUSCHALAJIM	Abends: 44. Omer 20.40 Uhr
Schabbat	20. Mai	29. Ijar	Schabbat Parschat BAMIDBAR Neumondverkündung	Abends: 43. Omer 22.15 Uhr
Sonntag	21. Mai	01. Siwan	Rosch Chodesch Siwan	Abends: 46. Omer
Donnerstag	25. Mai	05. Siwan	EREW SCHAWUOT Mincha: 19:30 Ma'ariv: wird im Programm bekannt gemacht	20.48 Uhr
Freitag	26. Mai	06. Siwan	Schawuot, 1. Tag – Akdamot Mincha/Ma'ariv: 19:00 Uhr	20.49 Uhr
Schabbat	27. Mai	07. Siwan	Schawuot, 2. Tag JISKOR: 11:15 Uhr Mincha/Ma'ariv: 21:00 Uhr	22.26 Uhr

Wochentag	Datum	Wochenabschnitt	Lichtzünden Schabbat- Festeingang	Schabbat- Festaussgang
Freitag	02. Juni	13. Siwan	20.57 Uhr	
Schabbat	03. Juni	14. Siwan	Schabbat Parschat NASSO	22.36 Uhr
Freitag	09. Juni	20. Siwan	21.03 Uhr	
Schabbat	10. Juni	21. Siwan	Schabbat Parschat BEHA'ALOTCHA	22.43 Uhr
Freitag	16. Juni	27. Siwan	21.07 Uhr	
Schabbat	17. Juni	28. Siwan	Schabbat Parschat SCHLACH LECHA Neumondverkündung	22.48 Uhr
Montag	19. Juni	30. Siwan	Rosch Chodesch Tamus, 1. Tag	
Dienstag	20. Juni	01. Tamus	Rosch Chodesch Tamus, 2. Tag	
Freitag	23. Juni	04. Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	24. Juni	05. Tamus	Schabbat Parschat KORACH	22.49 Uhr
Freitag	30. Juni	11. Tamus	21.09 Uhr	
Schabbat	01. Juli	12. Tamus	Schabbat Parschat CHUKKAT – BALAK	22.48 Uhr
Donnerstag	06. Juli	17. Tamus	Fasten 17. Tamus Fastenbeginn: 02:26 Uhr – Fastenende: 22:31 Uhr	
Freitag	07. Juli	18. Tamus	21.06 Uhr	
Schabbat	08. Juli	19. Tamus	Schabbat Parschat PINCHAS	22.43 Uhr

WIR GEDENKEN UNSERER VERSTORBENEN

Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt	Name	Geboren	Verstorben	Beerdigt
CAUSANSCHI, Selea geb. Okninikova	14.06.1933	03.12.2022	07.12.2022	VELTMAN, Naum	10.10.1928	14.01.2023	18.01.2023
GRÜN, Kurt	13.06.1929	10.12.2022	14.12.2022	NEUMANN, Ruth geb. Schmelz	04.04.1929	16.01.2023	18.01.2023
POMERANIEC, Inge geb. Zimmermann	28.01.1936	13.12.2022	15.12.2022	DAHRENS, Julius	20.05.1956	16.01.2023	23.01.2023
SCHEWES, Isabella	14.10.1926	14.12.2022	16.12.2022	SPICKER, Irmgard geb. Rikowski	30.10.1918	20.01.2023	24.01.2023
SKOROGORODSKAYA, Fanya	18.03.1919	18.12.2022	21.12.2022	RABINKIY, Yury	13.05.1974	23.01.2023	24.01.2023
ZIPSTEIN, Mihail	07.08.1939	21.12.2022	27.12.2022	ZABOLOTNYY, Zakhar	10.09.1932	23.01.2023	25.01.2023
SOKOLIK, Eva	06.09.1926	22.12.2022	27.12.2022	TELNER, Inge geb. Fuchs	14.07.1926	27.01.2023	31.01.2023
HAAS, Andreas	01.12.1921	25.12.2022	28.12.2022	BOROKHOVITCH, Rouvim	29.04.1937	02.02.2023	überführt nach Russland
SHELKUNOV, Viktor	27.11.1947	28.12.2022	30.12.2022	DOLHITSER, Yevheniya	05.12.1930	13.02.2023	16.02.2023
ADLER, Margot geb. Conrad	23.04.1931	01.01.2023	überführt nach Israel	MASH, Yevdokiya	30.08.1924	15.02.2023	16.02.2023
GONTMAKHER, Maria geb. Kolodner	12.06.1931	10.01.2023	12.01.2023	PRIMAK, Evgenia geb. Schapiro	12.07.1948	15.02.2023	19.02.2023
FUCHS, Henryk	25.11.1930	14.01.2023	17.01.2023	UNGAR, Tamas	13.01.1932	08.03.2023	10.03.2023
WEINER, Yura	10.08.1931	14.01.2023	17.01.2023	LAZAROVICI, Lazar	18.04.1931	08.03.2023	10.03.2023

Den Angehörigen der dahingeschiedenen Gemeindemitglieder sprechen wir unser tief empfundenes Beileid aus.
VORSTAND DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN



Gottesdienste und Aktivitäten
im Jüdischen Zentrum Bad Homburg

	Westend-Synagoge Freiherr-vom-Stein- Straße 30	Beth-Hamidrasch Westend Altkönigstraße 26	Baumweg-Synagoge Baumweg 5–7	Atereth-Zwi- Synagoge Bornheimer Landwehr 79b	Egalitärer Minjan in der ehemaligen Tagessynagoge im linken Anbau der Westend-Synagoge	G'ttesdienste im Jüdischen Zentrum Bad Homburg, Höhestraße 28, 61348 Bad Homburg
Freitagabend Mincha Kabbalat-Schabbat Festtag	19.00 Uhr		Bitte sich bei den Gabbaim informieren	18.00 Uhr	Die Gottesdienste und Schiurim finden abwechselnd online und in Präsenz statt.	19.00 Uhr
Schabbat/Festtag Schacharith	9.30 Uhr	10.00 Uhr	9.30 Uhr	10.00 Uhr	Anfragen richten Sie bitte an info@minjan-ffm.de.	10.00 Uhr
Schabbat Mincha/ Ma'ariv	Ca. 10 Minuten nach Schabbat-Eingang			----		
Wochentags (Montag bis Freitag) Schacharith	7.15 Uhr			----		
Wochentags: Min- cha/Ma'ariv	Bitte entnehmen Sie die Zeiten aus dem Heftchen „Divrej Kodesch“			----		
Sonntag und gesetzl. Feiertage Schacharith	----	9.00 Uhr		----		



G'ttesdienste und Feiern der Synagoge
in der Henry und Emma Budge-Stiftung

	Wochentag	Datum	Zeit	
April / Nissan	Mittwoch	05. April	18.00 Uhr	EREW PESSACH G'ttesdienst, anschließend 1. SEDER im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Donnerstag	06. April	18.00 Uhr	G'ttesdienst, anschließend 2. SEDER im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Freitag	07. April	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Donnerstag	13. April	10.00 Uhr	Letzter Tag Pessach, G'ttesdienst mit Jiskor
	Montag	17. April	10.00 Uhr	Gedenkstunde anlässlich Jom Ha'Shoah im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Mittwoch	26. April	15.00 Uhr	Jom Ha'azmaut-Feier im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
Mai / Siwan	Freitag	19. Mai	16.00 Uhr	Jom Jeruschalajim-Feier im Rosl und Paul Arnsberg-Saal
	Donnerstag	25. Mai	18.00 Uhr	Schawuot-Abendg'ttesdienst
	Freitag	26. Mai	18.00 Uhr	Yom Tow-Mincha, anschließend Kabbalat Schabbat
	Samstag	27. Mai	16.00 Uhr	Schawuot G'ttesdienst mit Jiskor
März bis Juli / Nissan bis Tamus	Gebetszeiten an Freitagen	März bis Juli	19.00 Uhr	Kabbalat Schabbat

Nach wie vor gibt es Corona-Auflagen für den Besuch von G'ttesdiensten und Festen, allerdings nicht mehr so streng. Bei Interesse informieren Sie sich bitte bei Rabbiner Andrew Steiman unter: rabbi@budge-stiftung.de.

	Wochentag	Datum	Zeit	
April / Nissan	Mittwoch	05. April	19.00 Uhr	EREW PESSACH Weißer Saal im Schloss Bad Homburg, Herrngasse, 61348 Bad Homburg
G'ttesdienste	Montag bis Freitag		9.00 Uhr	Schacharit- Morgengebet
	Freitag (ab März)		18.00 Uhr	Kabbalat Schabbat
	Samstag		10.00 Uhr	Schabbat Morgeng'ttesdienst, anschließend Kiddusch
Aktivitäten	Montag bis Donnerstag		10.00 Uhr	Thora-Unterricht für Männer in russischer Sprache
	Mittwoch		11.00–12.30 Uhr	Thora-Unterricht und Frauentreffen
	Sonntag		10.00–12.00 Uhr	Religionsunterricht für Kinder von 3 bis 9 Jahren

Anschrift: Töpferweg 1, 61348 Bad Homburg.
Für weitere Fragen steht Ihnen Rabbiner Rabinovitz gern zur Verfügung. Tel. 0177-313 20 79



Gottesdienste und Schiurim des Egalitären Minjan
im linken Anbau der Westend-Synagoge

	Wochentag	Datum	Zeit	
2023/ 5783	März / Adar / Nissan	Freitag	17. März	18.00 Uhr Gottesdienst mit Kabbalat Schabbat
		Sonntag	19. März	16.00 Uhr Lesung: Rodika Mandel „Nur niemals aufgeben! Die Geschichte einer jüdischen Familie“
		Samstag	25. März	11.00 Uhr Morgengottesdienst mit Thora-Lesung
		Freitag	31. März	18.00 Uhr Online-Schiur zu Kabbalat Schabbat Gottesdienst mit Gerome Fischer
April / Nissan	Sonntag	02. April	16.00 Uhr	Lieder Workshop zu Pessach für Kleine und Große mit Chasan Daniel Kempin
	Mittwoch	05. April	18.30 Uhr	Erew Pessach, Erster Sederabend – mit Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
	Donnerstag	06. April	18.30 Uhr	Pessach, Zweiter Sederabend – mit Chasan Daniel Kempin
	Samstag	08. April	11.00 Uhr	Morgengottesdienst, 3. Tag Pessach, offener Schacharit für Freund*innen des Egalitären Minjan
	Freitag	14. April	18.30 Uhr	Online Schiur zu Kabbalat Schabbat von Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
	Samstag	22. April	11.00 Uhr	Morgengottesdienst mit Thora-Lesung (hybrid)
	Freitag	28. April	18.30 Uhr	Gottesdienst mit Kabbalat Schabbat
Mai/Ijar	Samstag	06. Mai	11.00 Uhr	Morgengottesdienst mit Thora-Lesung
	Freitag	12. Mai	18.30 Uhr	Online Schiur zu Kabbalat Schabbat mit Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
	Sonntag	14. Mai	11.00 Uhr	Führung auf dem Jüdischen Friedhof mit Rafael Luwisch
	Samstag	20. Mai	11.00 Uhr	Morgengottesdienst mit Thora-Lesung (hybrid)
	Freitag	26. Mai	18.30 Uhr	1. Tag Schawuot / 2. Abend Schawuot – Gottesdienst und Lernnacht (Tikun Lejl Schawuot)
Juni/Siwan	Samstag	03. Juni	11.00 Uhr	Morgengottesdienst mit Thora-Lesung
	Freitag	09. Juni	18.30 Uhr	Gottesdienst mit Kabbalat Schabbat
	Samstag	17. Juni	11.00 Uhr	Morgengottesdienst mit Thora-Lesung (hybrid)
	Freitag	23. Juni	18.30 Uhr	Online Schiur zu Kabbalat Schabbat mit Rabbinerin Prof. Dr. Elisa Klapheck
	Sonntag	25. Juni	16.00 Uhr	Filmnachmittag mit Prof. Dr. Doron Kiesel

Zweimal im Monat findet ein Schiur bzw. Gottesdienste auch online (hybrid) statt. Anfragen richten Sie bitte an info@minjan-ffm.de.

MITTEILUNGEN UND AKTIVITÄTEN DES RABBINATS

Liebe Gemeindemitglieder!

Wir nähern uns wieder dem Pessach-Fest.

Chamez-Verkauf

Vom 1. Nissan 5783 – Donnerstag, 23. März bis 13. Nissan – Dienstag, 04. April 2023 von 9.00 Uhr bis 16.00 Uhr im Rabbinat der Jüdischen Gemeinde, Westendstr. 43, 3.Stock. Zusätzlich findet der Chamez-Verkauf in den Synagogen statt. Der Chamez-Verkauf kann aber auch während unserer Bürozeiten telefonisch (069/76 80 36-400/420), per Fax (069/76 80 36-449) oder per E-Mail: Rabbinat@jg-ffm.de erfolgen.

„Wie feiere ich Pessach zuhause?“, ein Leitfaden zum Ablauf des Sederabends – Seder leDugma
Unter diesem Titel wird Rabbiner Apel am Donnerstag, den 1. Nissan 5783/23. März 2023 um 19:00 Uhr den Ablauf eines Sederabends, begleitet von Gesang und Erklärungen, im Kiddusch-Raum der Westend-Synagoge demonstrieren.
Am Sonntag, den 26. März 2023 von 12.00-13.00 Uhr findet der Seder leDugma für Kinder mit Essen im Kiddusch-Raum statt.

Wir bitten um Ihre Voranmeldung im Rabbinat.

Bedikat-Chamez

Am Vorabend des 14. Nissan 5783/ Dienstag, den 04. April 2023 darf ab 20.42 Uhr Bedikat-Chamez ausgeführt werden.

Hachscharat Kelim Le'Pessach (Kaschern von Chamezgeräten)

Bitte wenden Sie sich bis spätestens Mittwoch, den 21. März an das Rabbinat, wir kümmern uns darum.

Ta'anit Bechorot

Ta'anit Bechorot, das Fasten der Erstgeborenen, findet am Mittwoch, den 14. Nissan 5783/05. April 2023 statt; das Gebet beginnt um 07.15 Uhr. Es

ist üblich, entweder zu fasten oder ein Traktat des Talmuds zu beenden. Bitte kommen Sie zum Sijum des Talmudtraktats in die Westend-Synagoge.

Ab Mittwoch, den 14. Nissan 5783/05. April 2023 darf nach 10.43 Uhr kein Chamez mehr gegessen werden.

Am Mittwoch, den 14. Nissan 5783/05. April 2023 von 08.30 Uhr bis 12.06 Uhr besteht die Möglichkeit, das Verbrennen des Chamez im Vorhof der Westend-Synagoge durchzuführen.

SCHIURIM UND AKTIVITÄTEN

Schiurim

Talmud Thora Keneged Kulam

das Studium der Thora entspricht allen Geboten (TB Schabbat 127 A).

Schiurim für alle Gemeindemitglieder über aktuelle Themen

Rabbiner Apel und Rabbiner Soussan bieten aktuelle Schiurim an. Der Unterricht findet in der Synagoge, im Gemeinderatssaal oder per Zoom statt. Bei Interesse erkundigen Sie sich bitte im Rabbinat unter rabbinat@jg-ffm.de, achten Sie auf unsere Aushänge oder lassen Sie sich im Rabbinat in unseren E-Mail-Verteiler aufnehmen.

Schiurim mit Rabbiner Apel

finden jeden Sonntagnachmittag statt. Themen sind u.a. „Die Bedeutung der Gebete und ihre Quellen verstehen“, „Der Glaube und das Verständnis G'ttes Volk zu sein“, „Halacha – Erweiterung der Kenntnisse“. Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Aushängen am Schwarzen Brett in der Synagoge oder erkundigen Sie sich im Rabbinat, ob

die Schiurim online, per Zoom oder in der Synagoge stattfinden werden: 069/76 80 36-400.

Kinder, die die Thora sonntags lernen wollen, können an einem Schiur unter der Leitung von Rabbiner Apel teilnehmen. Dieser Schiur soll Kindern im Alter von 10 bis 13 Jahren Chumasch, Mischna und Halacha näherbringen. Interessierte melden sich bitte im Rabbinat.

Der Schiur „Omek Ha 'Parascha“, das Vertiefen im Verständnis der Parascha, des Wochenabschnitts, findet in hebräischer Sprache statt. Im Rabbinat können Sie sich zu diesem Schiur anmelden und weitere Information über Termine erhalten.

Schiurim mit Rabbiner Soussan

Rabbiner Soussan bietet Schiurim und Vorträge zu unterschiedlichen Themen in Halacha, jüdischer Ethik und Philosophie an. Bitte entnehmen Sie den Aushängen in der Gemeinde oder in Facebook die Termine und ob die Schiurim online per Zoom oder im Gemeinderatssaal stattfinden werden. Gerne können Sie sich auch im Sekretariat von Rabbiner Soussan erkundigen: 069 / 76 80 36-420.

Lew Ischa für interessierte Frauen:

Sara Soussan lädt alle Damen unserer Gemeinde zu monatlichen Treffen ein. An folgenden Daten finden die nächsten Treffen statt: 27. März, 24. April und 05. Juni 2023 jeweils um 19.00 Uhr, entweder per Zoom oder im Seniorenclub in der Savignystraße. Die Informationen können per E-Mail erfragt werden: sarasoussan@aol.com.

Wir freuen uns auf eine rege Teilnahme.

Seuda Schlischt

Jeden Samstagnachmittag nach Mincha wird im Schtibbel gemeinsam die dritte Mahlzeit eingenommen, zu Gesängen und Draschot kommt nun auch ein regelmäßiger Schiur der Rabbiner zu Hilchot Schabbat hinzu.

Einen Schiur in russischer Sprache

erteilt Frau Yermolynska für Frauen an jedem Donnerstag von 19.00 Uhr bis 22.00 Uhr. Sie leitet auch die Bibliothek für religiöse Bücher in russischer Sprache. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Rabbinat.

Aktivitäten

Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

finden in unserer Gemeinde zahlreiche Aktivitäten, Schiurim und Schabbatonim statt, an denen u.a. gemeinsam gebetet wird und Schabbat-Mahlzeiten eingenommen werden.

Zurzeit finden diese pandemiebedingt nur online statt.

• **Jewish Experience**, Website: www.j-exp.de und telefonisch bei Herrn Meir Lisserman: 0179-499 30 28.

Smachot

Namensgebung / Brith Mila / Chuppa Wenn eine Tochter geboren wurde, ist es üblich am nächstmöglichen Datum (meist am kommenden Schabbat) den Namen in der Synagoge bekannt geben zu lassen.

Wenn ein Sohn geboren wurde, steht acht Tage später die Brith Mila an. Sollten Sie Informationen über einen Mohel benötigen, dann rufen Sie uns bitte an.

Wenn sich die beiden Richtigen gefunden haben, geht es an die Hochzeitsplanung.

In all diesen Fällen, sprechen Sie uns bitte rechtzeitig an, um sowohl die religiösen als auch die organisatorischen Aspekte zu besprechen.

Wenn Sie eine koschere Feier planen ...

Für das koschere Feiern von Ereignissen und Simches im Jüdischen Gemeindezentrum steht Ihnen unser Restaurant „Sohar's“ (069-75 23 41), E-Mail: catering@sohars-catering.com zur Verfügung. Darüber hinaus können Sie sich an folgende große und exklusive Hotels/Locations in Frankfurt wenden, deren koschere Küche unter der Aufsicht von Rabbiner Apel steht:

- Marriott Hotel (069-7955-5555); Catering
- Hotel Hilton (069-13380-2000); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Hotel Fleming's (069-50 60 400)
- Frankfurter Hof (069-215-121); Catering: Restaurant „Sohar's“
- Gesellschaftshaus Palmengarten (069-90029-152)

Das Restaurant „Sohar's“ bietet ein koscheres Catering an, wobei Ihnen vom Essen bis zum Geschirr alles komplett ins Hotel geliefert werden kann. Alle religiösen Ereignisse und/oder „Simches“, die in unserer Gemeinde stattfinden sollen, müssen im Rabbinat angemeldet werden. Falls Sie Veranstaltungen in anderen Locations planen wollen, geben Sie uns rechtzeitig Bescheid, damit wir die Möglichkeiten vor Ort überprüfen können.

Migdal Der kleine, aber feine Laden im Frankfurter Stadtteil Bornheim bietet seit 2016 koschere Lebensmittel aus allen Bereichen an. Hier findet man alles, was man benötigt, um koscher kochen zu können. Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt am Main, Telefon: 069 / 269 454 94, Migdal Frankfurt: www.migdal-frankfurt.de

DENKEN SIE FRÜH GENUG DARAN, IHRE SIMCHES ZU PLANEN

Koschere Pizza kann bei Herrn Ofer Yedgar entweder über E-Mail egocatering@gmx.de oder über folgende Rufnummer bestellt werden: 0162-852 22 92; **Koscheres Eis** ist wieder ab 1. März 2023 bei Eis Christina, Eckenheimer Landstr. 78, 60318 Frankfurt, zu erhalten.

Life Deli im Jüdischen Museum

Das vor kurzem eröffnete Restaurant Life Deli ist ein Treffpunkt für alle, die mitten in Frankfurt koschere und vegane Küche genießen wollen, beim Verweilen vor Ort oder auch zum Mitnehmen. Das israelisch-inspirierte Angebot reicht von warmen Hauptgerichten, leichten Salaten und kindergerechten Snacks bis hin zu erstklassigen Weinen und Cocktails. Selbstverständlich findet man hier auch hausgemachte Challa, Schabbat-Boxen und saisonale Spezialitäten, die die jüdischen Feiertage begleiten. Telefon: 069 / 272 206 60, Bertha-Pappenheim-Platz 1, 60311 Frankfurt am Main. info@life-deli.de

Das Restaurant Dominion im Grüneburgweg, das auch unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel geführt wird, ist eine große Bereicherung für die Selbstverständlichkeit des jüdischen Lebens und seine Präsenz hier in Frankfurt. Telefon: 069 / 760 217 69, Reservierungen: www.dominionfood.de

Makkabi-Bäckerei (unter Kaschrut-Aufsicht von Rabbiner Apel) Jeden Freitag von 7.30 – 15.00 Uhr werden im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums koschere Challot, Kuchen und Gebäck verkauft. Auch sonst tägliche Bestellungen bei Pasit Rieken unter Tel.-Nr.: 0157 / 744 440 05

Bar-Miz

An den Vorbereitungen, die unter der Leitung von Rabbiner Julian-Chaim Soussan stattfinden, können alle Jungen ab 11 Jahren teilnehmen.

Die Vorbereitungen umfassen alle Bereiche, wie zum Beispiel die Weitergabe des benötigten Wissens in Judentum und Halacha, das Lesen der hebräischen Sprache, Gebete, Gebote und ihre Bedeutung zur Stärkung der eigenen jüdischen Identität.

Zusätzlich wird das konkrete Wissen für die Bar Miwa vermittelt, wie „Tefilin“-Anlegen, Thora- und Haftaralesungen. Der Unterricht findet mittwochnachmittags nach Absprache per Zoom statt.

Bat Mizwa-Klub

Der Bat Mizwa-Club findet unter der Leitung von Yodfat Rosenblatt zwei Mal im Monat am Sonntag von 12.00 bis 14.00 Uhr im 5. Stock der Lichtigfeld-Schule, Westendstr. 45-47 statt. An den Vorbereitungen können alle Mädchen ab 11 Jahren teilnehmen. Anmeldung im Sekretariat von Herrn Rabbiner Apel: 069 / 76 80 36-400 oder per E-Mail rabbinat@jg-ffm.de.

Bikur-Cholim

Wenn Sie einen persönlichen Besuch des Rabbiners wünschen, melden Sie sich bitte im Rabbinat. Wenn Sie koscheres Essen im Krankenhaus wünschen, teilen Sie es bitte unserem Büro mit.

Synagogen-Chor

Der Schlomo Reiss-Synagogen-Chor sucht engagierte Sänger, die ein musikalisches Grundverständnis haben und bereit sind, in der Westend-Synagoge den Gottesdienst zu begleiten. Sie können ihr Talent weiterentwickeln und erhalten die Chance, mit den besten Kantoren der Welt im Konzert aufzutreten. Die Proben finden mittwochs von 20.00 Uhr bis 20.45 Uhr im Jugendzentrum, Savignystr. 66, statt. Interessierte Sänger von 17 Jahren bis... Jahren sollten sich beim Chorleiter, Benjamin Brainman, unter 0178 / 178 33 52 oder per E-Mail benjaminbrainman@hotmail.com melden.

Oberkantor Tzudik Greenwald wird an folgenden Schabbatot in 5783/2023 in der Westend-Synagoge vorbeten: 20. Mai und 17. Juni 2023 (zusätzliche Daten werden in der nächsten Ausgabe der Gemeindezeitung bekannt gegeben).

Alijot, Schiwa, Jahrzeit und Kiddusch/Tikun

Bitte wenden Sie sich an Herrn Fiszal Ajnwojner: 069/55 47 77 oder 0175-249 55 68.

Mesusa, Tefilin, Tallit

können Sie bei uns im Rabbinat erwerben.

Mikwe

Julia Epstein: 0151-511 665 92. Bitte melden Sie sich einige Tage vor dem gewünschten Termin.

Bürostunden des Rabbinats:

Montag bis Donnerstag von 08.00 bis 16.00 Uhr, Freitag von 08.00 bis 14.00 Uhr.

Vorzimmer

Rabbiner Avichai Apel:
069/76 80 36-400
Fax: 069/76 80 36-449
E-Mail: Rabbinat@jg-ffm.de

Vorzimmer

Rabbiner J.-C. Soussan:
069/76 80 36-420
Fax: 069/76 80 36-449
Montag bis Donnerstag von 08.00 Uhr bis 15.00 Uhr, Freitag von 08.00 Uhr bis 14.00 Uhr.
E-Mail: s.shabanzadeh@jg-ffm.de

Ein frohes und koscheres Pessach-Fest

חג פסח כשר ושמח ומועדים לשמחה

Rabbiner Avichai Apel, Rabbiner Julian-Chaim Soussan und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rabbinats



Fotos: Rafael Herlich

Dr. Noemi Staszewski sel. A.
15. Februar 1954 –
30. November 2022



Immer mit voller
Konzentration dabei.



Bild oben: Die Einweihung der
Räume in der Friedrichstraße
mit Rabbiner Soussan und
Benjamin Bloch sel. A.



Uwe Becker überreicht den
Bewilligungsbescheid der
Stadt Frankfurt am Main
zur finanziellen Förderung
des Treffpunkts.



Fotos: Rafael Herlich



v.l.n.r.: Maruska Ferjencik,
Dr. Noemi Staszewski,
Anja Hadda und Ella Balzer

Dr. Noemi Staszewski
als Moderatorin

HILFSBEREIT UND ENGAGIERT

Nach langer und schwerer Krankheit ist Dr. Noemi Staszewski sel. A. am 30. November verstorben.

Noemi wurde am 15. Februar 1954 in Ostberlin geboren, ihrem Vater gelang es, während des Krieges nach Schweden zu fliehen, ihre Mutter konnte in Böhmen in einem Versteck überleben. Sie wuchs in Westberlin auf, studierte Islamwissenschaft, Psychologie und Sozialpädagogik und lernte dort auch ihren späteren Mann, Dr. Schimon Staszewski, kennen. 1986 kamen beide nach Frankfurt.

Noemi zeichnete sich ihr ganzes Leben lang durch ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung sowie ihr ehrenamtliches gesellschaftliches Engagement aus. An ihrem neuen Wohnort in Neu-Isenburg initiierte sie die Einrichtung der Gedenkstätte Bertha Pappenheim im ehemaligen jüdischen Mädchenwohnheim und übernahm nach deren Eröffnung gemeinsam mit einer Kollegin im Auftrag der Stadt die Planung, Gestaltung und Organisation der Veranstaltungsreihen. 2012 wurde ihr für diesen Einsatz die Hugenottenmedaille verliehen. Ebenso engagierte sie sich viele Jahre im Jüdischen Frauenbund.

In vielen jüdischen Organisationen war Noemi leitend aktiv. Voller Energie wirkte sie im Keren Hayesod mit und war dort viele Jahre lang als Schatzmeisterin und als Präsidiumsmitglied tätig. Sie trat der Women's Division Deutschland des Keren Hayesod bei, wurde schnell dessen Vorsitzende, dann Vorstandsmitglied der International Women's Division und erhielt 2005 als erste Deutsche den „Award of Excellence“ für ihre herausragenden Leistungen, den Einsatz jüdischer

Frauen für die jüdische Gemeinschaft zu fördern. Wann immer sie etwas anpackte, war sie stets mit ganzem Herzen dabei und zeichnete sich durch eine außergewöhnliche Hingabe und Leistungsfähigkeit aus. Seit Beginn der 1990er Jahre war sie für die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) tätig und leitete dort das Pädagogische Zentrum.

Besonders am Herzen lag ihr jedoch die Arbeit mit den Überlebenden der Shoah und ihren Angehörigen. 2002 gründete sie gemeinsam mit anderen Expert*innen und Freiwilligen den Frankfurter „Treffpunkt“, eine psychosoziale Begegnungsstätte für die Überlebenden und ihre Nachkommen, und war die treibende Kraft bei der Planung und Verwirklichung unzähliger Aktivitäten. Maßgeblich trug sie zur Entstehung eines deutschlandweiten Netzwerks der „Treffpunkte für Überlebende“ der ZWST bei.

Besonders wichtig war ihr stets, den Überlebenden das Gefühl zu geben, dass man ihnen zuhörte und ihre Ängste ernst nahm. Dafür waren die Überlebenden sehr dankbar und fühlten sich verstanden. All dies tat sie mit viel Leidenschaft und Lebensfreude. Für ihre herausragenden Verdienste wurde ihr im März 2021 das Bundesverdienstkreuz durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier verliehen.

Noemi befasste sich auch wissenschaftlich mit dem Thema „Trauma und Alter“ und schuf Standards in der psychosozialen Arbeit

mit Überlebenden. Sie initiierte Fachtagungen für Sozialarbeiter*innen der jüdischen Gemeinden und der ZWST und beriet auch Neugründungen außerhalb der jüdischen Gemeinschaft, so z. B. die Selbstorganisationen von Roma und Sinti. Ihr großes Organisationstalent machte sie zu einer internationalen Netzwerkerin, und so führte sie engagierte Menschen aus vielen Ländern – aus Belarus, Israel, Russland, der Ukraine und Deutschland – zum gemeinsamen Austausch zusammen.

Hierbei lag ihr Arbeitsschwerpunkt in der Konzeption und Umsetzung von Modellen psychosozialer Begleitungen von komplex Traumatisierten in den Arbeitsfeldern „Soziale Arbeit und Pflege“, sowie in der Weiterbildung von Pflegepersonal, Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. 2017 erschien ihre Publikation „Alter und Trauma“.

Noemi Staszewski war mitunter verantwortlich für die mehrtägigen Konferenzen, die sich an Mediziner*innen, Pfleger*innen, Therapeut*innen und Sozialarbeiter*innen richteten, die mit Überlebenden arbeiten und sie begleiten. Für viele Professionelle war dies der zentrale Ort eines intensiven Austauschs mit Kolleg*innen. Darüber hinaus wurden Ergebnisse einschlägiger Forschung auf den Veranstaltungen diskutiert. Es war Noemi ein großes Anliegen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse dieses Arbeitsfeldes einem engagierten und kundigen Publikum zur Verfügung zu stellen.

Gleichzeitig war Noemi ein Familienmensch. Zu Hause schuf sie eine stets herzliche und warme Atmosphäre und war für ihre Gastfreundschaft bekannt. Zu den Feiertagen war jeder willkommen und oft wohnten dort Freunde und vor allem Jugendliche über mehrere Monate.

Gemeinsam mit ihrem Mann Schimon war sie stets mit Israel verbunden und fühlte sich in den letzten Jahren auch dort gleichermaßen zu Hause. Noemi war eine sehr starke Frau mit einer bewundernswerten Kraft. Trotz des schweren Schicksalsschlags durch den plötzlichen Tod von Schimon und dem baldigen Ausbruch ihrer schweren Krankheit, gab sie nicht auf und kämpfte unermüdlich weiter.

Ihre drei Kinder und fünf Enkelkinder verlieren eine wunderbare Mutter und Großmutter. Wir verlieren eine wunderbare Freundin. Wir werden sie sehr vermissen.

Wir werden Noemi schmerzlich vermissen.
Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie in dieser schweren Zeit.
Wir werden ihrem Engagement stets ein ehrendes Andenken bewahren.



Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland trauert um

Dr. Noemi Staszewski sel. A.

15.02.1954 - 30.11.2022 // 12. Adar I 5714 - 7. Kislew 5783

Mit Noemi Staszewski verlieren die ZWST und die jüdische Gemeinschaft eine langjährige Wegbegleiterin. Jahrzehnte lang widmete sie sich der Arbeit mit Überlebenden der Shoah hingebungsvoll, entwickelte und prägte geschützte Räume für sie in den jüdischen Gemeinden auf einzigartige Weise.

Wir werden Noemi schmerzlich vermissen.

Unser tiefes Mitgefühl gilt ihrer Familie in dieser schweren Zeit.

Wir werden ihrem Engagement stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Vorstand, Geschäftsführung und Mitarbeitende der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland

ברוך דיין האמת



Foto: privat

Ruth Scheunemann sel. A.
2. August 1953 – 28. Februar 2023

HILFSBEREIT, ZUVERLÄSSIG, LEBENSFROH

Die Nachricht traf unerwartet ein:
Ruth Scheunemann sel. A. ist am 28. Februar verstorben.

Und sie traf uns alle tief und völlig überraschend. Niemand hatte erwartet, dass „Scheuni“, wie sie mitunter liebevoll genannt wurde, nicht einmal ihr siebzigstes Lebensjahr vollenden würde, so gesund, sportlich und naturverbunden, wie sie lebte.

Im August 1986 nahm Ruth Scheunemann ihre Tätigkeit an der Isaak Emil Lichtigfeld-Schule auf und blieb bis zum August 2009. 23 Jahre lang trug sie zur Stabilität und hervorragenden Reputation unserer Schule bei.

Immer konnte ich mich als Schulleiterin auf diese selbständige, loyale, zuverlässige und gradlinige Kollegin verlassen. Als Mutter einer ihrer Schülerinnen war ich dankbar für ihren zugewandten, mutmachenden, humorvollen und gleichzeitig angemessenen Sozialverhalten einfordernenden Erziehungsstil. Ich vertraute ihrem Sinn für Gerechtigkeit und schätzte ihren unerschütterlichen, freundlichen Gleichmut, wenn Kinder

sich mal danebenbenahmen. Kinder, die privat in Schwierigkeiten steckten, betreute sie besonders fürsorglich und half damit über so manche Krise hinweg. Keine pädagogische Herausforderung war ihr zu viel.

Im Kollegium war diese hilfsbereite, lebensfrohe und humorvolle Kollegin sehr beliebt. Ihr herzliches Lachen, das so oft zu hören war, klingt mir noch im Ohr.

Auch nach ihrem Ausscheiden aus dem Kollegium blieb sie der Schule eng verbunden, traf sich mit ehemaligen Kolleginnen der ersten Jahre und kam ganz selbstverständlich zu allen Schul- und Klassenfeiern ehemaliger Schüler/innen.

Wir trauern mit ihrem Ehemann, dem sie so tief verbunden war, und sind dankbar, dass sie nach ihrer Verrentung ohne berufliche Beanspruchung viele gute Jahre mit ihm gemeinsam verbringen konnte.

// ALEXA BRUM



KOSCHER LADEN „MIGDAL“
Saalburgallee 30D, 60385 Frankfurt

**Israelische Spezialitäten,
israelische Weine, frisches Fleisch
und viel, viel mehr ...**

Bestellungen möglich unter:
Tel. 069 - 26 94 54 94
E-Mail: zr@migdal-frankfurt.de

Öffnungszeiten:
Montag bis Donnerstag: 8.30 – 20.30 Uhr
Freitag: 8.30 – 14.00 Uhr
Samstag: Ruhetag
Sonntag: 8.30 – 20.00 Uhr

Unsere Internetseite: www.migdal-frankfurt.de

Unter Aufsicht von Rabbiner Avichai Apel,
Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R.

**Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern
ein frohes Pessach-Fest.**

חג פסח שמח

PESSACH SAMEACH



Seit über 30 Jahren in Frankfurt:

- Traumreisen zu Traumpreisen
- günstige Flüge weltweit
- wir sind Kreuzfahrten-Spezialisten
- kompetenter, persönlicher Service

Wir organisieren Ihre Reise nach
Israel – rufen Sie uns einfach an!

 Diesenhaus Ram
WELTWEIT REISEN

069 / 95 90 95 - 0

www.diesenhaus.de

Diesenhaus Ram GmbH – Große Friedberger Str. 44-46 – 60313 Frankfurt (U+S Konstablerwache)

Makkabi Bakery: Frischer gibt's nicht



Wir bieten koschere Backwaren und koschere Lebensmittel, Catering für Bar- und Bat Mizwa, Geburtstage und Kidduschim in der Synagoge.

Außerdem koscheren Kuchen für Schule und KITAs.

Rogelach, Muffins, Cupcakes, Cakepops, Häppchen, Wraps, israelische Salate, frische Burekas und Pitot.

Unter der Koscher-Aufsicht der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und Rabbiner Avichai Apel.

Verkauf im Foyer der Jüdischen Gemeinde
Savignystraße 66, 60325 Frankfurt am Main
Jeden Freitag von 7.30 bis 15.00 Uhr
Bestellungen unter: Telefon: 0175 - 74 44 40 05
oder E-Mail: mycake@web.de



*Allen Freunden, Bekannten
und lieben Menschen
wünschen wir ein gesundes
und friedliches Pessach-Fest*

חג פסח שמח

Maruscha und Salomon Korn

Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten
wünschen wir
ein frohes
חג פסח שמח
Harry und Sophie Schnabel
Tobi Schnabel
Leza, David, Noah und Leon Schnabel

חג פסח שמח

Familie, Freunden und Bekannten
ein frohes und gesundes Pessach-Fest

Prof. Dr. med. Leo Latasch und Dani Latasch
Frankfurt am Main

*Allen unseren Freunden
und Bekannten wünschen wir
von Herzen ein schönes
und fröhliches Pessach-Fest*

חג פסח שמח

*Dieter und Simone Graumann
Jenny und Viva Graumann*

**MEYER
&
SÖHNE**

Pessach ist für uns Juden
das Fest der Befreiung
von der Knechtschaft.
Frieden für unseren Staat
Israel ist unser aller Wunsch.
Allen Freunden und Bekannten
wünschen wir
Ein gesegnetes Pessach Fest

חג פסח כשר ושמח

Lea Meyer
Erwin & Maya
mit Dana, Tamar, Naomi & Ben,
Amos & Revital
mit Idan, Michelle & Eleni,
Alon & Melanie
mit Laura, Rosa & Marlon Meyer

Allen unseren Freunden,
Bekannten und Gemeindemitgliedern
wünschen wir

חג פסח שמח

Ein frohes und
vor allem gesundes Pessach-Fest

Benny und Nathalie Graumann
mit Bella und Nelly

Chag Sameach

חג פסח שמח

allen Freunden und Bekannten

wünschen Marc Grünbaum
mit Cathy und Gianni Miller

Allen Freunden, Bekannten und Patienten
wünschen wir ein glückliches und
gesegnetes Pessach-Fest

חג פסח שמח

Beate, Michael und David Simonsohn

Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten
wünschen wir
gesegnete und frohe Pessachfeiertage

חג פסח כשר ושמח

Pavla und Hermann Alter
Jenny, Frank, Elja und Ruby Marstaller
Leo Alter

Wir wünschen allen Verwandten, Freunden und Bekannten
ein frohes und friedliches Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Familie Jakob, Diana und Jessica Schnabel
Jonas und Linda Schnabel
Dennis und Alexandra Schnabel mit Alma und Ruben
und Eva Dancygier

Professor Dr. med. Henryk Dancygier

wünscht seinen Freunden, Bekannten
und Patienten ein frohes Pessach-Fest

Medizinisches Zentrum Goethepassage
Grosse Bockenheimer Strasse (Fressgass') 33 – 35
60313 Frankfurt am Main
Telefon 069 - 292526
www.gastroenterologie-frankfurt.com

Allen Freunden, Bekannten
und Verwandten wünschen
wir ein friedliches und
gesundes Pessach-Fest.

חג פסח שמח

Familie Alpar

Der hauptamtliche Magistrat der Stadt Frankfurt am Main

Bürgermeisterin

DR. NARGESS ESKANDARI-GRÜNBERG

Dezernat Diversität, Antidiskriminierung und gesellschaftlicher Zusammenhalt

sowie die Stadträtinnen und Stadträte

MIKE JOSEF

Dezernat Planen, Wohnen und Sport

STEPHANIE WÜST

Dezernat Wirtschaft, Recht und Reformen

EILEEN O`SULLIVAN

Dezernat Digitalisierung, Bürger:innenservice, Teilhabe und EU-Angelegenheiten

DR. BASTIAN BERGERHOFF

Dezernat Finanzen, Beteiligungen und Personal

DR. INA HARTWIG

Dezernat Kultur und Wissenschaft

ELKE VOITL

Dezernat Soziales, Jugend, Familie und Senior:innen

ANNETTE RINN

Dezernat Ordnung, Sicherheit und Brandschutz

ROSEMARIE HEILIG

Dezernat Klima, Umwelt und Frauen

SYLVIA WEBER

Dezernat Bildung, Immobilien und Neues Bauen

STEFAN MAJER

Dezernat Mobilität und Gesundheit

wünschen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main
ein frohes und friedliches Pessach-Fest

Im Namen der Stadtverordnetenversammlung wünscht

Stadtverordnetenvorsteherin

HILIME ARSLANER

der Jüdischen Gemeinschaft
ein frohes Pessach-Fest



JÜDISCHES
MUSEUM
FRANKFURT

Bertha-Pappenheim-Platz 1
60311 Frankfurt am Main

Tel. (069) 212-35000

Prof. Dr. Mirjam Wenzel und die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Museums wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
Freunden und Förderern
schöne Pessach-Feiertage

חג פסח שמחה

חג פסח שמחה



Im Namen der gesamten B'nai B'rith
Loge wünschen der Präsident und
der Beamtenrat Ihnen allen ein
fröhliches Pessach Fest.

Möge der Geist des Pessach Festes
Sie alle stets begleiten.

Unserem christlichen Freundeskreis
wünschen wir ein frohes Osterfest.



Der Egalitäre Minjan in der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt

wünscht allen Gemeindemitgliedern, Freunden
und Unterstützern ein frohes und friedliches
Pessach-Fest חג פסח שמחה

Rabbinerin

Prof. Dr. Elisa Klapheck

Chasan

Daniel Kempin

Für die Leitung
des Egalitären Minjan
Guy Wiener

Gabriela Krenz
Keiko Gutmann

Gottesdienste und Schiurim finden abwechselnd
online und in Präsenz statt. Informationen auf
Seite 57 dieser Ausgabe der JGZ und unter
info@minjan-ffm.de



We care. Since 1917.

חג פסח כשר ושמחה ומועדים לשמחה

Ein koscheres Pessachfest wünscht die

Zentralwohlfahrtsstelle
der Juden in Deutschland e.V.

Vorstand
Abraham Lehrer
Präsident

Geschäftsstelle
Aron Schuster
Direktor

Frankfurt am Main



חג פסח שמח

Wir wünschen allen Freunden, Verwandten und Patientinnen ein glückliches und gesegnetes Pessach-Fest

**Ihre Frauenärzte Goethestrasse
Dres. med. Friedländer, Petri-Haneberg,
Mavrova-Risteska und Georg**

Fachärzte für Frauenheilkunde · Goethestrasse 9 · 60313 Frankfurt am Main
Telefon: 069-288597 · info@frauenaerzte-goethestrasse.de



Jüdisches Psychotherapeutisches
Beratungszentrum Frankfurt am Main
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern,
Freunden und Unterstützern ein frohes
Pessach-Fest

חג פסח שמח

Myliusstraße 20, 60323 Frankfurt am Main
Telefonische Anmeldung unter Tel.: 0 69 - 71 91 52 90
Montag bis Freitag 9.00 Uhr – 17.00 Uhr

פסח כשר ושמח



Das Präsidium, die Delegierten und die
Mitarbeiter des Jüdischen Nationalfonds e. V.
wünschen allen Freunden und Spendern
ein koscheres und frohes Pessach-Fest.

Jüdischer Nationalfonds e.V. – Keren Kayemeth Lelsrael

Düppelstraße 32 12163 Berlin Tel. (030) 8 83 43 60	Kaiserstraße 28 40479 Düsseldorf Tel. (02 11) 4 91 89 - 0	Palmengartenstraße 6 60325 Frankfurt/M. Tel. (069) 97 14 02 - 0	Luisenstraße 27 80333 München Tel. (089) 59 44 82
--	---	---	---

חברה קדישא גחש"א דק"ק פרנקפורט\מיין

Chewra Kadischa e.V.

Heilige Beerdigungsbruderschaft und Verein für jegliche Wohltätigkeit Frankfurt am Main

ביקור חולים
sowie unsere Jüdische Krankenbetreuung
wünschen allen Gemeindemitgliedern ein fröhliches Pessach-Fest. חג פסח שמח

Der Vorstand: Kurt de Jong, Majer Szanckower, Gabor Perl



Wir wünschen allen Gemeindemitgliedern,
ein fröhliches Pessach-Fest.
www.sieler-kom.de

SIELER
Kommunikation und Gestaltung GmbH
Grafikdesign



Das Team der Jüdischen Gemeindezeitung
wünscht allen Leserinnen und Lesern
ein fröhliches Pessach-Fest

Die Evangelische Kirche in Frankfurt und Offenbach

wünscht der
jüdischen
Gemeinschaft
ein fröhliches
und friedliches
Pessach-Fest.



Wir wünschen allen
Gemeindemitgliedern,
Freunden und Bekannten
ein frohes Pessach Fest!

חג פסח שמח

Familie
Alisa Szajak
mit David und Ben,
Rafael, Estelle und
Rosa Ruth

Allen unseren Freunden
und Bekannten
wünschen wir ein
fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח

Esther Ellrodt-Freiman und
Shlomo Freiman,
Alexander Ellrodt und
Nataly Gleser
mit Ariel und Reuben

Allen Freunden und Verwandten
wünschen wir
ein frohes Pessach-Fest

חג פסח שמח

Christoph Freiherr von Gleichen,
Prof. Dr. Tobe Levin Freifrau
von Gleichen
Rosa, Tilman, Johann & Clara Daiger
von Gleichen

Allen unseren Freunden, Bekannten und Kunden
ein frohes und friedvolles Pessach-Fest

חג פסח שמח



Salomon BAAR
Grand Vins fins

Félix BAAR
Marque déposée INPI-France

Auch ausgesuchte KOSCHERE MEWUSCHAL WEINE
יין מבושל (99) מהדרין למהדרין

Schultheißenweg 40 • D-60489 Frankfurt • Tel: 069-733181 • E-Mail: info@felixbaar.de
Besuchen Sie uns unter: www.baar.de oder bei Amazon unter: BAAR Père et Fils

Allen unseren Verwandten und Freunden
ein koscheres, fröhliches Pessach-Fest

חג פסח שמח

wünschen

**Vera und Lulu Taskar
Sandy und Joe mit Sophie-Libby und Ellie**

Die besten Wünsche für ein fröhliches
und koscheres Pessach-Fest

חג פסח כשר ושמח

ALTER & KNOCH

RECHTSANWÄLTE & NOTARE

Hermann Alter | **Orna Knoch LL.M.** | **Azamat Karimov**
Rechtsanwalt / Notar a.D. | Rechtsanwältin / Notarin | Rechtsanwalt

Friedrichstraße 2-6 · 60323 Frankfurt am Main · Telefon (069) 299 209 30
Fax (069) 299 209 310 · kanzlei@alter-knoch.de · www.alter-knoch.de

Lust auf koscheres Eis?



Eis Christina® Spad:tto

Eckenheimer Landstr.78 | 60318 Frankfurt
Tel. 069-59 84 52 | eischristina.de

Pelze am Dornbusch



Meisterbetrieb · Inhaberin Anita Schwarz
Eschersheimer Landstraße 226
60320 Frankfurt am Main
Telefon 069/5 60 12 93

חג פסח שמח

wünschen Eva Szepesi, Judith Wurman-Szepesi
Anita, Ernst, Celina und Leroy Schwarz

Wir wünschen allen unseren Geschäftspartnern,
Freunden und Bekannten ein gesundes
und fröhliches Pessach-Fest!

IBBA - INGENIEURBÜRO BAPPERT
Im Steinchen 25, 60388 Frankfurt am Main

AllService
GEBÄUDEDIENSTE

Wir wünschen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt
ein frohes und friedliches Pessach-Fest.

Unsere Leistungen

- Gebäudemanagement
- Unterhaltsreinigung
- Industrieservice
- Bau-, Glas- und Sonderdienste
- Graufächen- und Winterdienste
- Hausmeisterservice
- Schädlingsbekämpfung



+49 (0)69 95423-0



www.all-service.de

g BENJAMIN GRAUMANN
RECHTSANWALT

Miet- und Immobilienrecht
Vertragsrecht
Arbeitsrecht
Verkehrsrecht
Reiserecht
Strafrecht

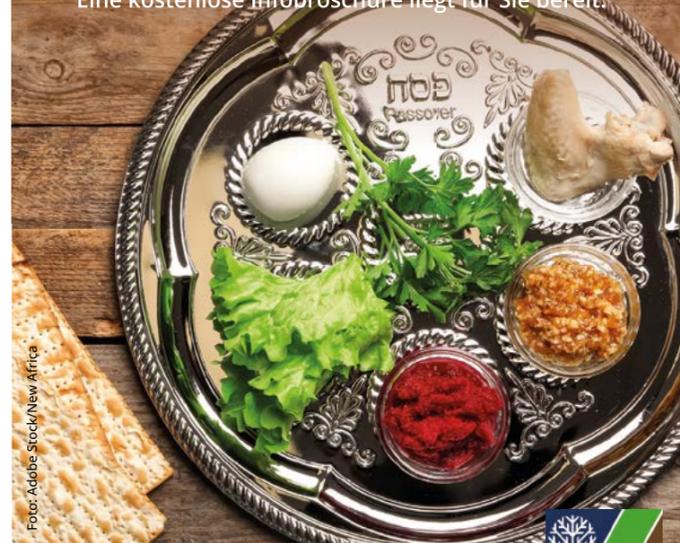
Wir wünschen allen
Freunden und Mandanten

Chag Pessach Sameach

Kaiserhofstr. 7 | 60313 Frankfurt
Telefon: 069/ 91 39 47 00 | Telefax: 069/ 91 39 47 01
mail@anwalt-graumann.de | www.anwalt-graumann.de

ISRAEL ALS ERBEN

Durch ein Testament für den JNF-KKL e.V. sind Sie
auf ewig mit dem Heiligen Land verbunden. Wir
freuen uns, Sie bei einem vertraulichen Gespräch
kennenzulernen, gerne auch bei Ihnen zu Hause.
Eine kostenlose Infobroschüre liegt für Sie bereit.



Jüdischer Nationalfonds e.V. Keren Kayemeth Lelsrael
Telefon: 069-97 14 02-15 | E-Mail: nachlass@jnf-kkl.de
www.jnf-kkl/israel-als-erben
Seit über 120 Jahren Aufbau des Landes Israel mit dem JNF-KKL



Die Blumenkönigin

Inh. Anette König · 60318 Frankfurt Main
Tel.: 069 - 59 20 40 · Fax: 069 - 59 20 70
E-Mail: dieblumenkoenigin@t-online.de

www.dieblumenkoenigin.de

**Profi-Immobilienverkauf +
Wunsch-Mieter-Suche
vom Qualitätsmakler!**

UK Immobilien
VERKAUF - VERMIETUNG - VERTRAUEN

BVFI Regionaldirektion Frankfurt
bvfi
Bundesverband für die Immobilienwirtschaft

www.uk-immobilien.com | 069 - 54 44 77

PFLEGEDIENST CITY

Sicher in guten Händen

Unsere Leistungen:

- **Behandlungspflege**
- **Grundpflege**
- **Individuelle Leistungen**

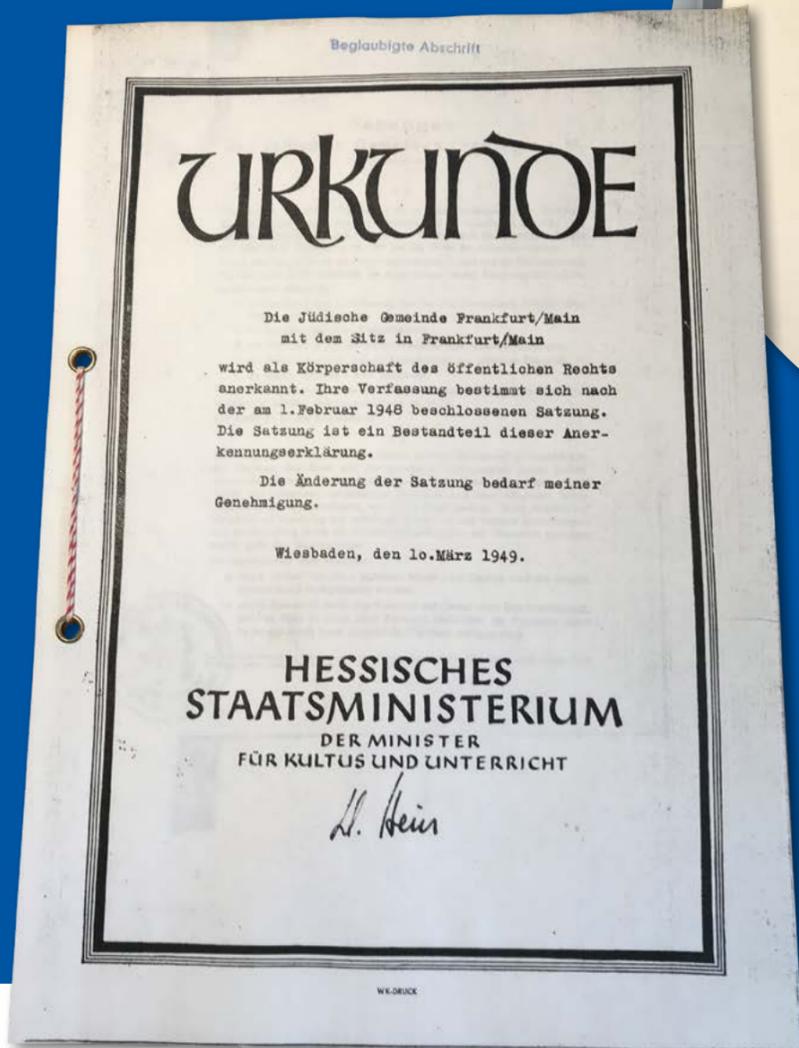
Als kompetenter Pflegedienst
stehen wir Ihnen sehr gerne mit Rat und Tat zur Seite.

Unsere Team spricht: Deutsch, Russisch, Italienisch,
Rumänisch, Serbisch, Kroatisch.

Pessach Sameach! חג פסח שמח

Telefon: 069 94 94 65 50

City Pflegedienst GmbH Fax: 0 69 94 94 65 51
Schlitzer Straße 6 Email: info@city-pflegedienst.de
60386 Frankfurt am Main www.city-pflegedienst.de



Satzungen
der Jüdischen Gemeinde Frankfurt a. M.

Die Jüdische Gemeinde Frankfurt a. M. ist eine Vereinigung von Personen, die sich zum jüdischen Glauben bekennen und in Frankfurt a. M. oder Umgebung wohnberechtigt sind. Sie ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Frankfurt a. M. Sie hat das Recht der Selbstverwaltung. Zweck der Gemeinde ist die Pflege des jüdischen Kultus und die Wahrnehmung der Interessen ihrer Mitglieder als Angehöriger dieser Religionsgemeinschaft. Insbesondere obliegt ihr:

1. Bereitstellung und Unterhaltung der für den Gottesdienst erforderlichen Räume und Einrichtungen,
2. die Unterhaltung einer Religionschule,
3. die Verwaltung des Gemeindevermögens und jüdischen Stiftungen,
4. das Bestattungswesen und die Unterhaltung der jüdischen Friedhöfe,
5. die soziale Betreuung ihrer Mitglieder.

Sie ist berechtigt, zur Erreichung ihrer Zwecke mit anderen Gemeinden zusammen zu arbeiten und Organisationen zu bilden. Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

Alle Mitglieder der Gemeinde Frankfurt/Main sind berechtigt, an einer Beratung der Gemeindeglieder, die nicht dem Vorstand gleiche Rechte und Pflichten. Jedem Gemeindegliede steht das Wahlrecht im Gemeinwesen der Gemeindeglieder aus. Sie haben Anspruch auf einen Sitz in der Gemeindeverwaltung.

Der Vorstand ernennt ein Ständiger Ausschuss zur Entscheidung über Streitigkeiten zwischen Gemeindegliedern und ernennt hierfür eine Schlichtungsstelle.

Die Satzungen treten mit der Annahme durch die Mehrheit der Gemeindeglieder in Kraft. Sie können durch einen mit Zweidrittelmehrheit gefassten Beschluss einer Gemeindeversammlung abgeändert werden.

Frankfurt/Main 1.2.1948
Die Jüdische Gemeinde Frankfurt/Main
Der Vorstand
[Signature]

Dokument oben: Satzungen der Jüdischen Gemeinde Frankfurt vom 1. Februar 1948, die für die Erteilung des Körperschaftsstatus am 10. März 1949 zugrunde gelegt wurden.

Dokument links: Die Anerkennungsurkunde des Hessischen Kultusministeriums



75 JAHRE JÜDISCHE GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN

EIN BLICK NACH INNEN – EIN BLICK VON AUSSEN

In diesem Jahr begeht die Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main den 75. Jahrestag ihrer Wiederbegründung nach 1945.

Marc Grünbaum, Kulturdezernent der Gemeinde, und die Kulturabteilung unter der Leitung von zunächst Daniela Lewin – und seit September 2022 in Vertretung von Susana Shaker – bereiten seit geraumer Zeit ein vielfältiges Jubiläumsprogramm vor, das den Blick einerseits nach innen auf die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde Frankfurt richten soll, andererseits aber

auch den Blick von außen auf die Gemeinde einbeziehen will. Ein Gesamtbild, das die Jüdische Geschichte Frankfurts nach 1945 vermitteln möchte, gleichzeitig aber auch das Selbstverständnis der Juden in Frankfurt von heute aufnimmt. Auf einige dieser Veranstaltungen wollen wir Sie schon heute hinweisen und Sie dazu einladen.



SAVE THE DATE:

Mai 2023

Die 75 Jahre Edition: Koscherer Apfelwein

Es gibt Menschen, die behaupten nur Frankfurter*innen könnten Apfelwein trinken. Wir sind Frankfurter*innen und lieben unseren Apfelwein. Der erste koschere Apfelwein weltweit: „Epler – koscher Schoppen“. Hergestellt in Kooperation mit dem traditionsreichen Obsthof am Steinberg im Frankfurter Stadtteil Nieder-Erlenbach.

23. Juni

Jubiläums Schabbat „One Schabbat“ – White Table Style – im Freien des Palmengartens

Mit Kabbalat Schabbat G'ttesdienst, einem festlichen koscheren Dinner und musikalischer Begleitung durch die Maccabeats (www.maccabeats.com)

Sommer 2023

Publikation: „75 Leben“ aus der Deportationskartei von Rabbiner Leopold Neuhaus

Eine Publikation der Kulturabteilung, die die erhaltene Kartei restauratorisch aufbereitet und damit die wiederbegründete Jüdische Gemeinde an die Vorgängergemeinde rückkoppelt.

10. September

Tag der Offenen Tür im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum

Für Gemeindeglieder und alle Frankfurter*innen. Die Jüdische Gemeinde und ihre Einrichtungen sowie nahestehende Organisationen öffnen ihre Türen für die ganze Stadtgesellschaft. Highlight ist zum Abschluss des Tages der offenen Türen das israelische Musikprojekt „Koolulam“ (www.koolulam.com) gefördert vom hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

13. September

Festakt im Sendesaal des Hessischen Rundfunks

Ein feierlicher Konzertabend mit dem HR-Sinfonie-Orchester und einem Musikprogramm, das die 75-jährige Geschichte der Jüdischen Gemeinde widerspiegelt. Gast des Abends ist der mittlerweile weltbekannte Kantor Yitzchak Meir Helfgot, der bis Ende 2001 Kantor der Jüdischen Gemeinde gewesen ist. Mit Festreden des Vorstandsvorsitzenden Salomon Korn, des Hessischen Ministerpräsidenten Boris Rhein und des künftigen Oberbürgermeisters der Stadt Frankfurt am Main.

November 2023

Ausstellung zu 75 Jahren Jüdische Gemeinde Frankfurt

Eine von Manfred Levy und Fritz Backhaus konzipierte und von der Kulturabteilung kuratierte Ausstellung zu „75 Jahre Jüdische Gemeinde Frankfurt“ (mit Begleitprogramm) im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums – gefördert vom Kulturfonds Frankfurt/Rhein Main und der Hertie-Stiftung (Hermann Tietz Fonds)

November/Dezember

Historische Meilensteine

Eine Veranstaltungsreihe mit dem Historischen Museum Frankfurt am Main. Meilensteine der Geschichte der jüdischen Gemeinde werden von Historikern und Zeitzeugen beleuchtet.

Winter 2023

Ideenwettbewerb Thoraschreinfragmente

Ausgangspunkt sind Fragmente des Thoraschreins der Synagoge am Börneplatz, die das Archäologische Museum intensiv erforscht hat. Die Fragmente dieses Thoraschreins sollen der Gemeinde zunächst als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt werden. Die Rückkehr dieser Fragmente anlässlich des 75-Jahre-Jubiläums der Wiederbegründung verbindet die Gemeinde mit ihren Vorgängergemeinden.

Frühjahr 2024

Publikation: Almanach

Eine Sammlung von historischen und persönlichen Essays von Gemeindegliedern und ehemaligen Gemeindegliedern verschiedener Generationen. Ein persönlicher Blick auf die Geschichte der Gemeinde. Gefördert von der Georg und Franzika Speyer'schen Hochschulstiftung.

Das Programm wird vom Kulturdezernat der Stadt Frankfurt am Main gefördert, ebenso von Stiftungen und privaten Zuwendungen. Das Jüdische Museum Frankfurt wird sich ebenfalls mit besonderen Angeboten am Jubiläum der Wiederbegründung der Jüdischen Gemeinde beteiligen. // RED.



75 JAHRE WIEDERBEGRIÜNDUNG DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT AM MAIN

Am 1. Februar 1948
beschließt eine Mitgliederversammlung die Statuten der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main und wählt einen neunköpfigen Vorstand mit einer Amtsdauer von einem Jahr.

Am 3. Juni 1948
wird der Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Hessen konstituiert.

Am 10. März 1949
wird die Jüdische Gemeinde Frankfurt vom Hessischen Kultusministerium in Wiesbaden als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt.

Am 24. April 1949
wurde der erste gemeinsame Vorstand, bestehend aus Max Meyer, Dr. Ewald Alshoff, Minna Stein, Dr. Alfred Goldschmidt und Max L. Cahn von der Gemeinde sowie aus Moses Goldberg, Friedrich Bornstein, Lucian Rogozinski und Dr. Karl Schweiger vom „Komitee der befreiten Juden“ gewählt.



KULTUR
Ein Jahr Ukraine Krieg
Philosophischer Salon / Konzert

DISKUSSION ZEITENWENDE

Ein Jahr Krieg in der Ukraine – darüber fand am 21. Februar im Rahmen des Philosophischen Salons eine Diskussion in der Villa 102 der KfW statt.

Der Journalist und Sprecher des PEN Berlin Deniz Yücel war am 21. Februar gemeinsam mit der Schriftstellerin Tanja Maljartschuk und dem Publizisten Nikolai Klimentiouk zu Gast im Philosophischen Salon der Jüdischen Gemeinde in der Villa 102 der KfW Stiftung an der Bockenheimer Landstraße, um das erste Kriegsjahr Revue passieren zu lassen.

Die Veranstaltung stieß auf reges Publikumsinteresse und war schon einige Tage zuvor ausverkauft. In seinem Grußwort betonte Kulturdezernent Marc Grünbaum, der Krieg habe die Jüdische Gemeinde Frankfurt zutiefst bewegt und herausgefordert – nicht zuletzt, weil die Gemeinde über 1200 ukrainische Geflüchtete ungeachtet ihrer Herkunft untergebracht und etwa 400 von ihnen als Mitglieder inzwischen aufgenommen hat. Zudem stammten viele

Gemeindemitglieder aus der Ukraine und hätten persönliche Verbindungen dorthin – etliche kämen aber auch aus Russland.

In dem von Nikolai Klimentiouk moderierten Gespräch zeigte sich Tanja Maljartschuk konzentriert, ernst und bisweilen bewegt. Die in Iwano-Frankiwsk geborene, in Wien lebende Autorin schilderte die wechselvolle Geschichte der Ukraine und den nicht immer erfolgreichen Kampf um Freiheit und Unabhängigkeit. Die „Euromaidan“-Revolution von 2014 bezeichnete sie als „Gründung der ukrainischen Zivilgesellschaft“. Der 24. Februar 2022 sei ein entscheidender Moment für das Land gewesen: Die Frage sei gewesen, ob sich die Geschichte des Scheiterns wiederholt oder die Ukraine sich diesmal wehrt. „Ich hatte vorher kein Ukraine-Bild“,



Foto: Michael Faust

gestand Deniz Yücel. Niemand habe die Ukraine hierzulande im Blick gehabt. „So ging es auch der Politik.“ So sei die Bundesregierung zu Kriegsbeginn überzeugt gewesen, dass die Ukraine sich nicht halten kann und überrannt wird. „Die Ukraine hat schon gewonnen. Sie hat sich nicht überrennen lassen“, sagte Yücel.

Tanja Maljartschuk widersprach ihm: „Wir wissen immer noch nicht, wie dieser Krieg ausgeht.“ Die Ukraine werde erst siegen, wenn sie nicht mehr von Russland bedroht wird, betonte sie, und Russland müsse seine imperiale Haltung verlieren. „Vor wenigen Jahren war ich eine Autorin, die Liebesgedichte geschrieben hat. Seit einem Jahr muss ich Auskünfte zu Waffenlieferungen geben“, resümierte sie ihre veränderte Rolle.

// EUGEN EL

Die Schriftstellerin Tanja Maljartschuk und der Journalist Deniz Yücel sprechen unter der Moderation von Nikolai Klimentiouk über den Ukrainekrieg.



Nachumi Rosenblatt (Bildmitte) hat den Auftritt von Eden Harel und Oded Menashe vermittelt.



Foto: Michael Faust

Eden Harel und Oded Menashe mit ihrer Show „A Marriage Made in Eden“

Das israelische Ehepaar Eden Harel und Oded Menashe brachten mit ihrer Show „A Marriage Made in Eden“ auf humorvolle Weise die religiöse Sinnsuche eines Ehepaars auf den Punkt, das aus unterschiedlichen Teilen der israelischen Gesellschaft nach einer langen spirituellen Suche schließlich ihr eigenes Judentum gefunden hat.

Eden Harel, in ärmlichen Verhältnissen einer marokkanischen Familie in Eilat aufgewachsen, kam als 11-Jährige in ein WIZO-Haus. Hier fand sie die benötigte Geborgenheit und Sicherheit. Nach neun Jahren verließ die inzwischen attraktive junge Frau die Schule, zog nach Tel Aviv, begann zu arbeiten und wurde für MTV Europe mit Sitz in London entdeckt. Es folgten sechs aufregende Jahre, in denen sie unzählige Fernsehshows präsentierte und viele Stars und Sternchen kennenlernte.

Alles schön und gut, nur die Seele blieb dabei auf der Strecke. Witzig beschreibt sie ihre spirituelle Reise: Yoga? hat sie nicht erfüllt. Buddhismus? Nach einem Jahr als Nonne in einem indischen Kloster nahm sie Reißaus und kehrte zurück nach Israel.

Oded Menashe wuchs in Ramat Aviv in einer mittelständischen aschkenasisch-iranischen Familie auf und begann als Schauspieler und Zauberer relativ schnell eine Karriere bei einem israelischen Kinderkanal.

Im Fernsehen kreuzten sich dann die Wege und die Liebe ließ nicht lange auf sich warten. 2007 wurde geheiratet, heute freut sich das Ehepaar über sechs Kinder.

Und wie sieht es nun mit der Seele aus? Zur Überraschung vieler Freunde fing das Paar an, Schabbat zu feiern und plötzlich war sie da, die lange vermisste Verbundenheit. Als sie spä-

ter auch Jom Kippur zu begehen planten, war das Kopfschütteln der Tel Aviver Freunde noch größer, und als sie gar beschlossen, die Kaschrut einzuführen und den Schabbat zu halten, hat Odeds Mutter gedroht, ihn zu enterben, berichtete er ausgenzwinkend. Die religiöse Sinnsuche kann ein langer und humorvoller Prozess sein!

Nachumi Rosenblatt, Jugendleiter bei der ZWST, hat diesen heiteren Auftritt vermittelt und die Kulturabteilung hat ihn in kürzester Zeit ermöglicht.

Dafür bedankte sich Kulturdezernent Marc Grünbaum und freute sich, das Kulturprogramm nun auch für die jungen Israelis in der Gemeinde geöffnet zu haben. Das Publikum dankte mit einem kräftigen Applaus.

// DR. SUSANNA KEVAL

KONZERT

FÜR DIE UKRAINE

Am 21. Februar kamen rund 200 Menschen in den Festsaal des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums, um das Musiker-Duo Ganna Gryniva und Tal Arditi in einem intensiven Konzertabend zu erleben.

Kulturdezernent Marc Grünbaum betonte zur Begrüßung, es sei wichtig, auch in Kriegszeiten das Leben zu feiern: „Ohne Kultur existiert ein Volk nicht.“ Ganna Gryniva begrüßte das Publikum auf Deutsch und Ukrainisch. Die in der Ukraine geborene, seit 2002 in Deutschland lebende Musikerin berichtete von ihren Recherchereisen in verschiedene Regionen der Ukraine auf den Spuren traditioneller Volkslieder.

Aus einem Dorf in den Karpaten stammt das erste Lied des Abends. Grynivas Gesang erweist sich als kraftvoll und zart zugleich. Der aus Israel stammende, in Berlin lebende Musiker Tal Arditi begleitet sie gekonnt an der Gitarre. Gryniva

und Arditi zeigen ihre Freude am gemeinsamen Musizieren und Improvisieren. Das Volksliedgut interpretieren sie neu: Sie reichern die Stücke mit sphärisch-jazzigen Klängen und Rhythmen an.

Berührend und eindringlich trägt sie ein Folklorelied vor, das laut Gryniva seit 2014 zu einem Requiem für Menschen, die ihr Leben für die Freiheit der Ukraine ließen, geworden ist. Es handelt von einem Mann, der sich von seiner Mutter verabschiedet und nicht weiß, ob er je zurückkommen wird. Gryniva trägt die letzten Liedzeilen ohne instrumentelle Begleitung vor und bewegt das Publikum sichtlich. Immer wieder spricht sie zum Saal.

Gryniva würdigt „die mutigen Menschen, die die Ukraine und eigentlich auch ganz Europa verteidigen“, und „die mutigen Frauen der Ukraine, die mit ihren Familien ins Ungewisse gefahren sind“. Die Frauen seien die treibende Kraft der ukrainischen Gesellschaft. Gryniva dankt außerdem der jüdischen Gemeinschaft in Deutschland für die Aufnahme der Geflüchteten.

Ein traditionelles Frühlingslied bildet den kraftvollen Abschluss dieses Konzertabends. Das Publikum dankt mit kräftigem Applaus und Bravorufen und wird mit einer lebensbejahenden Zugabe belohnt.

// EUGEN EL



Foto: Michael Faust

Das Musikerduo Ganna Gryniva und Tal Arditi im Konzert im Ignatz Bubis-Gemeindezentrum

SAVE THE DATE
23. Juni 2023

ONE Schabbat
White Table Style

im Freien des Palmengartens
mit den
MACCABEATS

Dresscode: weiß

Der große Gemeinde-Schabbat zum Auftakt der Feierlichkeiten zu 75 Jahre Wiederbegründung Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main.

Gemeinsamer Kabbalat Schabbat G“ttesdienst unter freiem Himmel und koscherem Dinner im Anschluss. Für alle ab 0 Jahre.





Die Fotografin Gisèle Freund und ihre Bilder. Seit Dezember Teil der Sammlung des Jüdischen Museums Frankfurt.



Fotos: Jüdisches Museum Frankfurt

NEUIGKEITEN

AUS DEM JÜDISCHEN MUSEUM

Rund 76 400 Personen haben im letzten Jahr das Jüdische Museum und das Museum Judengasse besucht oder an einem der Angebote im Stadtraum teilgenommen.

sogenannten „verlorenen Generation“, den Maler, Bildhauer und Bühnenbildner Samson Schames. Die Kabinettausstellung präsentiert neun Bilder und vier Mosaik des gebürtigen Frankfurters und akzentuiert die Materialität seines Werks in den ersten Jahren des Exils.

Ankauf

Bereits im Dezember ist es dem Jüdischen Museum mit Hilfe des städtischen Ankaufsetats gelungen, die umfangreiche Sammlung mit Fotografien und Dokumenten von Gisèle Freund aus dem Nachlass des Autors, Regisseurs und Medienwissenschaftlers Hans Puttnies zu erwerben.

Bei den insgesamt 32 Archivboxen, die Hans Puttnies persönlich angelegt hat, handelt es sich um die größte Sammlung mit Fotografien und Dokumenten einer der berühmtesten Fotografinnen des 20. Jahrhun-

derts. Sie studierte an der Goethe-Universität bei Karl Mannheim Soziologie und hielt die Atmosphäre in Frankfurt unmittelbar vor der nationalsozialistischen Machtübernahme fotografisch fest. Als Jüdin und Kommunistin floh sie nach Paris und porträtierte zeitweilen viele deutsch-jüdische Emigranten, in späteren Jahren auch bekannte Schriftsteller, Künstler und Politiker wie James Joyce, Frida Kahlo und Charles de Gaulle. Zu den größten Neuheiten in der Sammlung zählen auch die großen fotografischen Reportagen aus den Jahren ihrer Emigration. Die Sammlung umfasst mehr als 1.150 Fotografien aus den Jahren 1927 bis 1975, die in weiten Teilen noch nicht öffentlich gezeigt wurden. Mit dem Ankauf soll im Jüdischen Museum ein neuer Sammlungsschwerpunkt im Bereich der historischen Fotografie entstehen, der sich insbesondere mit jüdischen Fotografinnen befasst, die in Frankfurt tätig waren. // RED.

Samson Schames, „Anzündender Chanukka-Lichter“



Gut besucht

Über die Besucherzahlen berichtete Museumsdirektorin, Prof. Dr. Mirjam Wenzel, im Rahmen einer Jahrespressekonferenz. Diese hätten sich im Vergleich zu den Jahren vor der Wiedereröffnung 2020 verdoppelt. Für das Jahr 2023 rechnet das Museum mit weiter steigenden Besucherzahlen, was unter anderem der Wechselausstellung „Zurück ins Licht. Vier Künstlerinnen – Ihre Werke. Ihre Wege“ zu verdanken sei. Die Ausstellung wird um sechs Wochen, bis zum 29. Mai verlängert.

Ausstellungen und Events

Unter dem Titel „Mapping Memories – Judengasse Extended“ werden vom 13. bis zu 30. April archäologische Fundstücke der Judengasse und deren Verhältnis zum heutigen Stadtraum gezeigt.

In einer Kabinettausstellung aus Anlass seines 175. Geburtstages wird an den Industriellen Wilhelm Merton – einem Unternehmer mit sozialer Verantwortung – erinnert. Die Ausstellung wird am 14. Mai eröffnet.

Anlässlich des 175. Jubiläums der Nationalversammlung 1848 wird sich das Jüdische Museum mit dem Wiederaufbau der Paulskirche im Jahr 1948 und den Ausstellungen, Konflikten und Reden, die in der Kirche als Ort der Demokratie stattgefunden haben, beschäftigen. Hierzu wird während der Jubiläumswoche von 17. bis 21. Mai ein Pop-Up-Archiv auf dem Bertha-Pappenheim-Platz eingerichtet und später auch an verschiedenen Orten im Stadtraum.

Noch bis zum 21. September ist die Kabinettausstellung „Samson Schames: Fragmente des Exils“ zu sehen. Hier zeigt das Jüdische Museum einen weiteren Künstler der

AUSSTELLUNG UND GESPRÄCHSRUNDE

VON GENERATION ZU GENERATION

Die Jüdische Gemeinde lud am 15. Februar zu einer Vernissage ein, die das Leben der Mitglieder auf eine faszinierende Weise dokumentiert.

Rafael Herlich, seit Jahrzehnten Chronist der Jüdischen Gemeinde und vieler Familien, hat tief in sein Archiv gegriffen und dreißig Bilder von Frankfurter jüdischen Familien ausgestellt. Darunter sind Familienfotos mit Großeltern, die die Shoah überlebt haben, deren Kindern, Enkeln und sogar Urenkeln. „Von Generation zu Generation“ ist der Titel dieser Ausstellung, die bis zum 28. Februar im Foyer des Ignatz Bubis-Gemeindezentrums zu sehen war und der ein Bildband mit Interviews der Protagonisten folgen wird. Der Vernissage schloss sich eine Ge-

sprächsrunde an. Benjamin Graumann, Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Frankfurt ist ein Enkel, Anita Schwarz eine Tochter von Holocaustüberlebenden. Beide standen für Fotos mit ihren Angehörigen vor der Kamera und stellten sich zusammen mit dem Fotografen Rafael Herlich den Fragen von Daniel Neumann, Direktor des Landesverbands der Jüdischen Gemeinden in Hessen. „Bilder sagen mehr als Worte“, sagte Benjamin Graumann, als er sein Hochzeitsfoto vor dem Frankfurter Römer, auf dem er mit seinen Großeltern väterlicherseits zu sehen ist,

kommentierte. Das Bild repräsentiere für ihn das verpasste Glück einer sorglosen Jugend, die seinen Großeltern wegen der NS-Verfolgung versagt blieb. Anita Schwarz berichtete von dem positiven Echo, das ihre Mutter, Eva Szepeszi, bei Schulbesuchen als Zeitzeugin erfährt. Es entstehe immer ein Dialog, für den die Jugendlichen sehr dankbar sind. Dem schlossen sich auch Benjamin Graumann und Rafael Herlich an, die von Neugier und Interesse bei ihren Begegnungen mit Jugendlichen berichteten. Auf den geplanten Bildband sind wir schon gespannt. // DR. SUSANNA KEVAL



Bilder und Gespräch: v.l.n.r. Rafael Herlich, Daniel Neumann, Benjamin Graumann und Anita Schwarz

BUCHVORSTELLUNG

JÜDISCHE PERSPEKTIVEN AUF DEN ANTISEMITISMUS

Wie nehmen Jüdinnen und Juden Antisemitismus in Deutschland wahr? Wo und in welcher Form begegnet er ihnen im Alltag, von wem gehen diese Vorfälle aus und welche Umgangsweisen damit haben Jüdinnen und Juden für sich etabliert?

Zu diesen Fragen hat der Bundesverband der Recherche- und Informationsstellen Antisemitismus e.V. (RIAS) über 150 Interviews mit Jüdinnen und Juden aus sieben Bundesländern geführt und ausgewertet. Am 28. Februar wurden die Ergebnisse in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde im Gemeinderatssaal vorgestellt.

Daniel Poensgen, Referent beim Bundesverband RIAS und Autor der Studie, geht auf verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus ein: In der Wahrnehmung antisemitischer Vorfälle mit extremer Gewalt, wie der Terroranschlag in Halle, weist er auf eine Divergenz zwischen jüdischen und nicht-jüdischen Deutschen

hin. Er geht aber auch auf Situationen im Wohnumfeld und den israelbezogenen Antisemitismus ein und in einem weiteren Abschnitt auf die politisch-weltanschaulichen Hintergründe antisemitischer Akteur*innen in rechtsextremistischen und islamischen Milieus. Auch der Umgang der Betroffenen in realen Situationen und das polizeiliche Meldeverhalten werden analysiert.

Nach der Buchvorstellung diskutierten Michaela Fuhrmann, Leiterin politische Beziehungen der Jüdischen Gemeinde, die Journalistin Esther Schapira, Aron Schuster, Direktor der ZWST, und Benjamin Steinitz, Geschäftsführer von RIAS e.V. und

besprachen das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven. Dass der Antisemitismus in seiner Vielschichtigkeit zur Lebensrealität der Juden in Deutschland gehöre, kam dabei ebenso zur Sprache, wie die Rolle der Medien und die Tatsache, dass der gesellschaftliche Konsens bröckelt. Auch der immer größer werdende Bedarf nach psychosozialer Beratung für Betroffene, wie sie von OFEK e.V. angeboten wird, wurde erwähnt. Sabena Donath von der Bildungsabteilung des Zentralrats fasste den Abend zusammen. Grußworte, unter anderem von Vorstandsmitglied Benjamin Graumann haben den Abend eingeleitet. // DR. SUSANNA KEVAL



Bundesverband RIAS e.V. (Hrsg.): „Das bringt einen in eine ganz isolierte Situation“.

Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland 2017–2020.

Zu beziehen als Download über www.report-antisemitism.de

KULTURNEWS



Fotos: Schirn Kunsthalle

Der Engelsturz – eines der beeindruckendsten Bilder der Ausstellung „Die Welt in Aufruhr“.

AUSSTELLUNG

„CHAGALL. WELT IN AUFRUHR“

Die am 19. Februar zu Ende gegangene Ausstellung mit Bildern von Marc Chagall war die bisher erfolgreichste Ausstellung der Frankfurter Schirn. In nur dreieinhalb Monaten verzeichnete sie einen Rekord von fast einer Viertelmillion Besucher*innen. Damit ist die Schau die meistbesuchte in der Geschichte der Schirn und der größte Publikumserfolg in der Geschichte des Hauses.

Das Konzept der Ausstellung hat einen neuen und äußerst aktuellen Blick auf Marc Chagalls Kunst der 1930er- und 1940er Jahre gerichtet und damit einen Einblick in die Zeit der Zerstörung, Einsamkeit und Verzweiflung vermittelt. Zusammen mit dem vielseitigen Vermittlungs- und Begleitprogramm hat die Ausstellung so viele Menschen wie nie zuvor erreicht und begeistert. // RED.

AUSSTELLUNG

DIE SAMMLUNG VON MAXIMILIAN VON GOLDSCHMIDT-ROTHSCHILD

Das Museum Angewandte Kunst widmet sich in der Ausstellung „Die Sammlung von Maximilian von Goldschmidt-Rothschild“ dem Frankfurter Privatsammler und Mäzen sowie seiner einstigen Kunstsammlung. In ihrer Geschichte spiegelt sich auch der Lebensweg ihres im Nationalsozialismus verfolgten Sammlers wider. Im Fokus der Ausstellung stehen daher der NS-verfolgte Verkauf der Sammlung an die Stadt Frankfurt am Main im Jahre 1938, die anschließende Übereignung ihrer kunsthandwerklichen Stücke an das Museum für Kunsthandwerk (heute

Museum Angewandte Kunst) und die Rückgabe eines Großteils der Sammlung an die rechtmäßigen Erben nach dem Zweiten Weltkrieg.

Zu sehen sind wertvolle Skulpturen und frühneuzeitliches Kunsthandwerk, emailierte Gläser, Porzellane, Miniaturen und Schnupftabakdosen, aber auch erlesene altmeisterliche Gemälde sowie Louis XV-Möbel. // RED.

Bis 4. Juni, Museum für Angewandte Kunst, Schaumainkai 17, 60594 Frankfurt. Öffnungszeiten: Di, Fr–So 10–18 Uhr, Mi 10–20 Uhr, Mo, Do geschlossen



Die Preziosen der Ausstellung „Die Sammlung von Maximilian von Goldschmidt-Rothschild“ im Museum Angewandte Kunst.

Foto: Museum Angewandte Kunst

FILMPREMIERE

„WO IST ANNE FRANK“

Noch vor dem offiziellen Kinostart fand anlässlich des Holocaust-Gedenktages am 27. Januar die Frankfurt-Premiere der jüngsten Filmproduktion des israelischen Regisseurs und Drehbuchautors Ari Folman im Arthousekino Cinema statt. „Wo ist Anne Frank“ ist die filmische Adaption der gleichnamigen Graphic Novel, die Folman zusammen mit der Zeichnerin Lena Guberman erschaffen hat. Bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes feierte der Film Weltpremiere, am 23. Februar war der bundesweite Kinostart. Auf der Suche nach Anne entsteigt ihre imaginäre Freundin Kitty dem Tagebuch und findet sich in Situationen aus der Geschichte und Gegenwart wieder. Damit will der Autor den Holocaust und das Schicksal des Frankfurter Mädchens aus der Ganghoferstraße einer neuen Generation näherbringen. Der Film ist 99 Minuten lang, für die deutsche Synchronfassung ist der Hessische Rundfunk verantwortlich. Vor über 75 Jahren wurde das Tagebuch der Anne Frank erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. In den folgenden Jahrzehnten avancierte es ebenso zur Weltliteratur wie zu einer wichtigen historischen Quelle des Holocaust. Es wurde in über 70 Sprachen übersetzt und erfuhr immer wieder Neuauflagen. // RED.



Anne Frank und ihre Freundin Kitty



BÜCHEREMPFEHLUNG

von Dr. Rachel Heuberger, Vorsitzende des Gemeinderates

Diese Rubrik stellt neue interessante Bücher in deutscher und hebräischer Sprache vor. Diese können Sie kostenlos in der Universitätsbibliothek Frankfurt ausleihen. Folgende neue Titel empfehlen wir heute:



TOM SEGEV
Jerusalem Ecke Berlin
München 2022

Selbstkritisch und unterhaltsam schildert der bekannte Historiker und Journalist in seinen Erinnerungen das Kennenlernen seiner Eltern am Bauhaus Dessau, seine Jugend in Jerusalem und seine Treffen mit Ben Gurion, Castro, Arendt, Mandela und vielen weiteren Persönlichkeiten.

Deutsch / Signatur: 91.365.33



ERWIN JAVOR, STEFAN KALTENBRUNNER
Israel: Was geht mich das an?
Wien 2022

Diese Anthologie zeigt in vierzehn, sehr interessanten und teils witzigen Beiträgen ganz unterschiedliche Sichtweisen auf Israel, von sehr persönlichen Blicken aus der eigenen Kindheit bis hin zu politischen und historischen Perspektiven auf Vergangenheit und Zukunft des Staates.

Deutsch / Signatur: 91.365.45



RON SEGAL
Katzenmusik
Berlin 2022

Dieser Liebes- und Kriminalroman schildert, wie Eli in Jerusalem mit seinem Moped einen Kater anfährt, der zuvor einer arabischen Familie gehörte, und ihn pflegt, und gleichzeitig sehr eindrücklich den Alltag der israelischen Bevölkerung kurz nach dem Sechstagekrieg.

Deutsch / Signatur: 91.318.94



SHIFRAH HORN
Ha-Cheder she-mul ha-homot
Modi'in 2021

Im Gästehaus für Künstler in Mishkenot Sha'ananim in Jerusalem verfasst die israelische Bestsellerautorin eine spannende Familiengeschichte, in der mehrere Generationen von Frauen seit den Zeiten des osmanischen Reiches im Zentrum stehen.

Hebräisch / Signatur: 91.370.99



UZI EILAM
Ashan Iavan ba-Vatican
Modi'in 2021

Dieser spannende Spionageroman spielt in Teheran und Pjöngjang, Tel Aviv, Berlin und dem Vatikan und handelt von konventioneller und elektronischer Kriegsführung, politischer Strategie und persönlicher Rache ebenso wie von Geheimagenten und Cyberangriffen.

Hebräisch / Signatur: 91.371.03



AMIT SEGAL
Sipurah shel ha-politikhah ha-Yisra'elit
Ramat Gan 2021

Mit großem Sachverstand präsentiert der bekannte Fernsehjournalist die Geschichte der israelischen Premierminister und ihre wichtigen Entscheidungen seit der Gründung des Staates und analysiert, wie diese die Entwicklung des Landes prägten.

Hebräisch / Signatur: 91.328.49

Bei Fragen wenden Sie sich an die Auskunft unter der Telefon-Nummer: 798-39205 oder informieren Sie sich auf der Homepage der Universitätsbibliothek: www.ub.uni-frankfurt.de



Pharmacie Raphaël
Inh. Gabor G. Perl



כ"ה



Apotheke auf der Freßgass'
Große Bockenheimer Str. 29
60313 Frankfurt
Tel. 069 / 920 20 78 18
Fax 069 / 920 20 78 25
info@pharmacie-raphael.de
www.pharmacie-raphael.de



Kostenfreie Lieferung im Stadtgebiet Frankfurt

Мы рады Вас обслужить на русском языке.

Pessach Sameach wünscht allen Freunden und Kunden, Familie Gabor Perl. חג פסח שמח



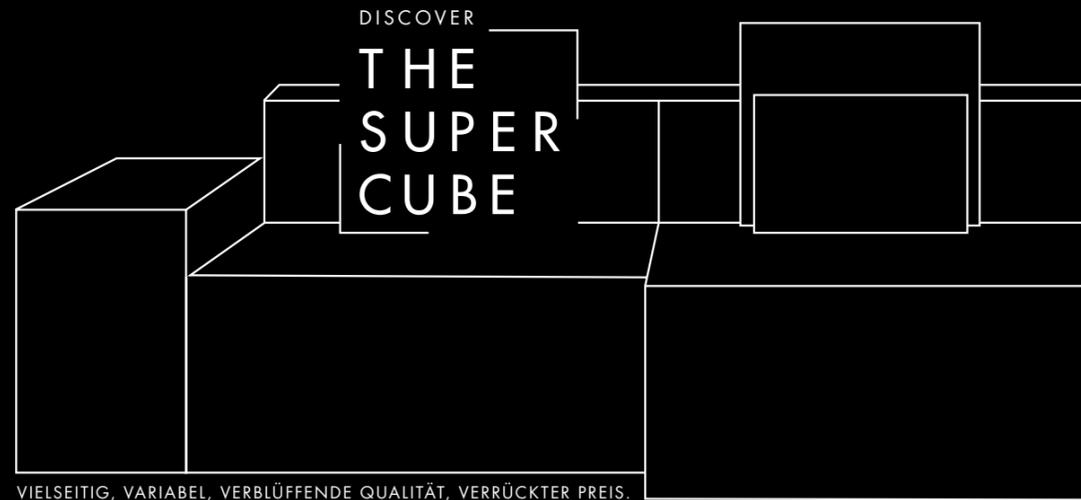
Bahnstr. 102
63225 Langen



Röntgenstr. 6-8
63225 Langen



PARTNER



VIELSEITIG, VARIABEL, VERBLÜFFENDE QUALITÄT, VERRÜCKTER PREIS.

LEPTIEN 3
EXTRAORDINARY. INTERIORS.



Fotos: Rafael Herflich

Laura Cazés, Prof. Dr. Dr. Michel Friedman, Esther Schapira und Harry Bergmann.

AKTUELL
Aus den Institutionen
WIZO

ERINNERUNG UND SORGE

Mit einem Film und einer Podiumsdiskussion nahm die WIZO in diesem Winter die aktuellen Themen der Zeit auf.

Lesung und Gespräch

Eine gesunde Streitkultur ist Veranstaltungen der WIZO Gruppe Frankfurt nicht fremd, vielmehr sogar gewollt. So auch am Abend des 1. März, als die Organisation wieder in die Veranstaltungsräume des Hilton in Frankfurt einlud. Mittelpunkt der Veranstaltung war das neu erschienene Buch „Israel, was geht mich das an?“, in dem fünfzehn Autor*innen persönliche Positionen zu dieser Frage beziehen. Die Runde wurde von Michel Friedman moderiert, der die Schrauben dieser Frage für die Diskussionsteilnehmer, aber auch für das Publikum, immer enger zog.

Zu Beginn lasen Esther Schapira und Harry Bergmann aus ihren sehr persönlichen Texten. „Echte Liebe halte Widersprüche aus“, resümierte Schapira ihr Verhältnis zu Israel, das sich gerade angesichts der aktuellen politischen Lage verändere. „Mit der Zeit wurde mein Bild des geliebten Landes schärfer. Zur Sonne gesellten sich tiefe Schatten. An meiner Liebe änderte das nichts.“ Mit Unverständnis reagiere Schapira auf die Kritik an Israel, die so oft in der Absprache von Existenzrechten mündet. Dies seien Doppelstandards und ein Maß, was an kein anderes Land der Welt angelegt würde.

Auch Bergmann berichtete von Israel als einem heimatlichen Fixpunkt – der Text zeichnet ein Land, welches es im Moment scheinbar nicht mehr gebe, aber wovon Bergmann gleichzeitig überzeugt ist, dass es wiederkehren wird, sagte er.

Als Stimme einer jüngeren Generation war Laura Cazés eingeladen und arbeitete feinsinnig heraus, dass die Frage nach dem Verhältnis zu Israel auf verschiedenen Ebenen ausgehandelt wird – auf einer biografischen und hochemotionalen, aber auch auf einer politischen. Es fiel ihr oft schwer, die Ebenen zusammenzubringen, resümierte Cazés und stellte sich die Frage „Wie nah lasse ich dieses Land an mich heran und wie fern halte ich es von mir weg, um zu sehen, was passiert?“

In diesem Kontext spitzte auch Friedman seine Fragen zu: Würde man Israel unterstützen, wenn es eine Diktatur werden würde? Harry Bergmann reagierte auf die Frage mit Hoffnung und Vertrauen: „Die Selbstheilungskräfte des Landes sind so groß – es wird so nicht bleiben können.“ Auch Schapira sieht positiv auf die Demonstrationen, aber Glauben genüge nun nicht mehr – „die Demokratie scheitert nicht an der Stärke ihrer Gegner, sondern an der Schwäche ihrer Verteidiger.“ Es gelte nun, politisch zu werden und zu agieren. Alle im Raum waren sich einig: es gilt, Israel zu unterstützen, sodass es durch die Politik im Land nicht zugrunde gerichtet wird. Israel müsse ein Heimathafen bleiben, in dem jeder willkommen und sicher sei. Zionistisch zu sein bedeute vor allem auch, die Demokratie in Israel zu verteidigen.

Thematisiert wurde an diesem Abend auch die Schwierigkeit darin, Kritik an Israel auszuüben. Sie fällt einfacher im inneren Kreis – wie an diesem Abend. In der Öffentlichkeit bestehe die Furcht, eine Galionsfigur der Israelkritiker und -feinde zu werden.

Friedman fasste dies mit dem Anspruch an sich selbst zusammen, dass die Frage nach Israel eine sei, die man nicht nur mit sich selbst aushandeln, sondern für deren Ant-

wort man eine Sprache finden muss, mit der man vor sich selbst bestehen kann, damit man offener damit umgehen kann.

Das Spendenprojekt der Veranstaltung war das Pyjama Library Project, das Bücher für Kinder in den WIZO-Kindertagesstätten stiftet.

// LAURA VOLLMERS

Gedenken

Mit der Film-Doku „Blessed is the Match“ der Regisseurin Roberta Grossman erinnerte die WIZO anlässlich des Holocaustgedenktag am 27. Januar an die israelische Nationalheldin Hannah Senesh, die in dem 1923 gegründeten WIZO Jugenddorf Nahalal eine Ausbildung in der Landwirtschaftsschule absolvierte. In der Aula des Philanthropins gedachten die WIZO-Damen mit ihren Gästen unter dem Motto „We remember“ der Opfer des nationalsozialistischen Terrorregimes.

Den ausführlichen Bericht zu dieser Veranstaltung finden Sie in der Jüdischen Allgemeinen unter

<https://www.juedische-allgemeine.de/unsere-woche/funken-fuer-den-mut/>



Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in der Aula des Philanthropin



AKTUELL
Aus den Institutionen
Makkabi

MAKKABI NACH CORONA

Viele unserer Events, die wir wegen Corona seit drei Jahren nicht mehr feiern konnten, sind mit voller Wucht wieder aufgelebt.

Über 350 Makkabäer beim 2. Makkabi Schabbes

Der Makkabi Schabbes ist wieder zurück – und wie! Organisiert als eine kulturelle Veranstaltung für die ganze Familie und in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, durften wir zum 2. Makkabi Schabbes über 350 Makkabäer am Freitag, dem 18. November, begrüßen. Aufgeteilt in zwei Gruppen, startete der außergewöhnliche Makkabi-Abend gegen 17.00 Uhr mit einer von unseren Gemeinderabbinern begleiteten geschichtsreichen Führung durch die Westend-Synagoge sowie dem anschließenden Gebetsbeginn – für viele unserer Teilnehmenden eine völlig neue Erfahrung! Im Anschluss folgte ein gemütlicher Spaziergang zum Festsaal der Jüdischen Gemeinde, denn hier stand ein weiteres Highlight auf dem Programm: das gemeinsame, festliche Schabbat-Essen! In familiärer, Makkabi-typischer Atmosphäre durften sich unsere Makkabäer zudem auf ein vielfältiges und abwechslungsreiches Abendprogramm für Kinder, Jugendliche und Erwachsene freuen – in altersgerechten Gruppen und mit jeder Menge spannender Einblicke in den Schabbat. Stolz blicken wir auf eine besondere Veranstaltung zurück und freuen uns bereits auf den nächsten Makkabi Schabbes.

Endlich wieder: die 12. Poker Night im Zenzakan

Nach drei Jahren dürfen wir wieder verkünden: was für eine Nacht, was für ein unvergessliches Poker-Abend! Mit einem neuen Rekord-Besuch von über 200 Makkabäer*innen und Gästen, die wie immer von unseren Mädels Laura und Imanu empfangen wurden, wurde gezoxt und getanzt und eine Party bis in die frühen Morgenstunden gefeiert. Die 12. Poker Night am Samstag, dem 19. November 2022, war ein

unvergesslicher Abend mit einem fantastischen Buffet im Zenzakan Frankfurt – die perfekte Eventlocation im Herzen der Stadt! Insgesamt über 100 Spieler*innen nahmen am Pokerturnier teil, das wie immer in professioneller Art und Weise von den Croupiers von Casinobile unter der Leitung von Andre Neuerburg betreut wurde. Der Kampf um einen der begehrten ersten drei Plätze wurde begleitet von den zuschauenden Makkabäern, die voll auf ihre Kosten kamen – auch dank der grandiosen Stimmung, die sie gemeinsam mit der sensationellen Musik von DJ Memet erzeugten. Darüber hinaus bot der Abend weitere Highlights: zum zweiten Mal nach 2019 war das Team von The Men's Room Barbershop über mehrere Stunden für Frisuren und Bärte unserer Teilnehmer zuständig und stylten die Gäste nach Belieben. Des Weiteren durften sich unsere Teilnehmer*innen wieder auf ein langjährig bewährtes Poker-Night-Highlight freuen: auch dieses Mal durften wir unsere kubanische Zigarrenrollerin Magaly vor Ort begrüßen. An dieser Stelle möchten wir zudem unseren Turniersiegern gratulieren – die tollen Preise habt ihr euch verdient! Ein einmaliger Abend, der Lust auf mehr macht: wir freuen uns bereits jetzt auf die Fortsetzung der Makkabi-Poker-Night-Reihe – stay tuned!

Zum zweiten Makkabi-Schabbes kamen über 350 Makkabäer in die Westend-Synagoge.



Über 100 Spieler*innen haben an der 12. Poker-Night im Zenzakan teilgenommen ...

... und haben kräftig gezoxt.

Bei der Chanukka-Gala im Frankfurt Marriott Hotel wurde zu den heißen Rhythmen von der Festival Showband getanzt.

Strahlende Gesichter bei der Makkabi-Gala im Dezember.



Endlich wieder Chanukka Gala

Ebenfalls nach drei Jahren Pause war es so weit: die lang ersehnte Makkabi Chanukka-Gala im Frankfurt Marriott Hotel! Nach einem großen Sektempfang sowie einem köstlichen Galabuffet stand dem gelungenen Abend am 17. Dezember nichts mehr im Weg. Erneut haben Hunderte Makkabäer*innen den Weg in den großen Festsaal gefunden, um gemeinsam das Jahr 2022 zu feiern. Jede Menge Party, Tanzen und gute Laune bis ganz spät in die Nacht – auch dank der französischen Showband FESTIVAL, die erneut für eine grandiose Stimmung sorgte! Darüber hinaus durften sich alle Gäste auf die große Tombola mit tollen Preisen freuen. Nach den drei langen Jahren Pause war die Euphorie und die ausgelassene Stimmung deutlich zu spüren: das lange Warten und die Geduld hat sich definitiv gelohnt! Was für eine unvergessliche Nacht, was für eine spektakuläre Show – WOW, wir sind sprachlos! Wir freuen uns daher bereits auf die Gala- im Dezember 2023.

Chanukka On Ice in der Eissporthalle

Ein tolles Erlebnis für unsere Makkabäer*innen: zum zweiten Mal in Folge wurde der Beginn des diesjährigen Chanukka-Festes im Rahmen von Chanukka on Ice gemeinsam in der Eissporthalle gefeiert! Neben dem großen Kerzenzünden durch die Gemeinderabbiner, Avichai Apel und Julian-Chaim Soussan, wurden alle Teilnehmenden durch zwei spektakuläre Showauftritte der Eiskunstlauf-Abteilung verückt und konnten im Anschluss ihr Können beim freien Eislaufen selbst unter Beweis stellen. Für eine Chanukka-typische Verpflegung war ebenfalls gesorgt: neben Glühwein und Kinderpunsch sorgten die von Bäckerei Huck gespendeten Kreppel für große Begeisterung rund um die Eisfläche! Wir freuen uns auf die nächste Chanukka on Ice Veranstaltung am 10. Dezember 2023!

Fotos: Makkabi Frankfurt

AKTUELL
Aus den Institutionen
Makkabi

JHV 2023: mit voller Kraft voraus – der Vorstand wiedergewählt

Zur diesjährigen Jahreshauptversammlung am Montag, dem 13. Februar, begrüßten wir zahlreiche Vereinsmitglieder im Gemeinderatssaal der Jüdischen Gemeinde Frankfurt. Durch die erfolgreiche Wiederwahl untermauerten die anwesenden Makkabäer*innen ihr großes Vertrauen in die Arbeit des Vorstandes und schafften somit eine hervorragende Grundlage für die anstehenden, großen Projekte in der nahen Zukunft. Die #JHV2023 zeigt auch eindrucksvoll: Vorstand und Mitglieder halten zusammen! Der Großteil des alten Vorstandes wurde einstimmig wiedergewählt. Nur Jugendwartin Nina Skalleris hat den Vorstand aus privaten Gründen verlassen. Wir danken Nina für ihren tollen Einsatz in den letzten Jahren! Als neuen Jugendwart können wir mit Jacky Endzweig einen langjährigen Makkabäer im Vorstand begrüßen und wir wünschen ihm für seine Vorstandsarbeit viel Erfolg!



Der neue Vorstand von Makkabi Frankfurt: v.l.n.r. stehend: Benjamin Graumann, Gila Usvaev, Boris Schulman, Isaak Endzweig v.l.n.r. knieend: Ronny Weiner, Max Baum, Alon Meyer, Jossi Blodinger

Vorstand:

- **Vorsitzender:** Alon Meyer
- **Stellvertretender Vorsitzender:** Ronny Weiner
- **Schatzmeister:** Benjamin Graumann

Erweiterter Vorstand:

- **Schriftführer:** Boris Schulman
- **Sportwart:** Max Baum
- **Jugendwart:** Jacky Endzweig
- **1. Beisitzer:** Lenny Lemler
- **2. Beisitzer:** Josef Blodinger
- **3. Beisitzerin:** Gila Usvaev

Allen unseren Mitgliedern und Unterstützer*innen wünschen wir ein frohes Pessach-Fest.

Makkabi Chai
// ALON MEYER, PRÄSIDENT



Heim für jüdische Kriegswaisens, Villa Warburg, November 1945



Eine Mädchen-gruppe beim Blumenbinden im Jugenddorf.



Gerda Rosenthal sel. A., inmitten des Kammerensembles während einer Auftrittsreise.

„UND WAS WIRD AUS DEN KINDERN?“

Diese Frage bereitete Recha Freier bereits zu Beginn der 1930er-Jahre schlaflose Nächte. Die Frau eines orthodoxen Berliner Rabbiners erkannte früh im Aufstieg der Nationalsozialisten den Anfang vom Ende jüdischen Lebens in Europa.

Die Gründung

1932 baten fünf jüdische Jugendliche Recha Freier um Hilfe, da sie infolge des wachsenden Antisemitismus ihre Ausbildungsstellen verloren hatten. Als überzeugte Zionistin hatte sie eine Vision: Jüdische Jugendliche sollten nach Erez Israel, dem britischen Mandatsgebiet Palästina, ausreisen und dort eine neue Heimat finden.

Viele jüdische Gemeinden und Organisationen, aber auch die Eltern reagierten skeptisch auf die Idee. Trotz vieler Widerstände gründete Recha Freier am 30. Januar 1933, am Tag der Machtübernahme der Nationalsozialisten, in Berlin den Verein „Jüdische Jugendhilfe e.V.“.

Die Kinder- und Jugend-Aliyah war geboren und kümmerte sich fortan um Organisation und Finanzierung der Reise wie auch um die Unterbringung und Betreuung in Palästina. Nach den gut vorbereiteten Anfängen, als die Bewerber*innen sorgfältig ausgewählt und geschult nach Erez Israel gingen, wurde es bald vordringlich, so viele Kinder wie möglich in Sicherheit zu bringen.

Recha Freiers Vision, für die sie und ihre Mitstreiter*innen sich beharrlich einsetzten, wurde bis Kriegsbeginn zur Rettung für etwa 5000 jüdische Kinder.

90 Jahre sind seit der Gründung vergangen, doch die Kinder- und Jugend-Aliyah ist heute genauso notwendig wie damals und hat nie ihre Bedeutung für jene verloren, die am dringendsten Unterstützung und Hilfe benötigten.

Die Zeit nach 1945

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es zunächst Kinder, die den Holocaust überlebt hatten und mit all ihren traumatischen Erfahrungen und Belastungen aufgefangen werden mussten.

Nach Gründung des Staates Israel kamen dann in verschiedenen Einwanderungswellen aus vielen Ländern der Welt Heranwachsende an. Um ihren Bedürfnissen gerecht zu werden und den Kindern aus den unterschiedlichsten kulturellen Hintergründen die Integration zu ermöglichen, wurden und werden von der Jugend-Aliyah stets neue pädagogische Konzepte entwickelt und Einrichtungen geschaffen.

Die Kinder- und Jugend-Aliyah heute

Heute ist die Kinder- und Jugend-Aliyah das größte jüdische Kinderhilfswerk und die zentrale Organisation für Heimerziehung in Israel, sowohl bei der Integration von Neueinwander*innen als auch zur Betreuung benachteiligter Kinder. Wo immer die Situation eines Landes ein normales jüdisches Kinder- und Jugendleben unmöglich machte, wurde und wird sie aktiv. So konnte sie gerade im letzten Jahr 1500 kriegstraumatisierten Kindern aus der Ukraine in ihren Jugenddörfern ein sicheres und liebevolles Heim geben.

Doch nicht nur aus Krisengebieten kommen Jugendliche nach Israel und werden in den Einrichtungen der Jugend-Aliyah betreut. Immer mehr Heranwachsende aus „stabilen“ Ländern wie Frankreich, den USA oder Deutschland entscheiden sich, ohne ihre Eltern nach Israel zu gehen, manche aus familiären Gründen, andere, weil sie in ihrem Umfeld immer stärker Diskriminierungen ausgesetzt sind. Für das neue Schuljahr wurden auch 67 Jugendliche aus Deutschland aufgenommen, mehr als je zuvor. Heute leben rund 22.000 Heranwachsende im Alter von 12 bis 18 Jahren in den 216 Einrichtungen der Kinder- und Jugend-Aliyah, die dem israelischen Bildungsministerium angeschlossen ist.

Seit ihrer Gründung sind 512.000 Kinder durch die Jugend-Aliyah betreut worden – auch aus der Jüdischen Gemeinde Frankfurt.



Lion Zipper

Lion Zipper aus Frankfurt ging mit 15 Jahren für drei Jahre allein nach Israel. Im Jugenddorf Nir Ha'Emek lebte er mit Jugendlichen aus Südamerika, Osteuropa, aus der Schweiz und aus Deutschland zusammen. Seine Englischkenntnisse verbesserten sich enorm, auch Hebräisch war schnell kein Problem. Auch mit den Lehrer*innen kam er gut zurecht. „Mit meiner schulischen Leistung auf einer Frankfurter Realschule hätte ich nie den Sprung bis zum Abitur geschafft. Durch die Jugend-Aliyah habe ich das alles erreicht.“ Später zog der heute 33-Jährige nach Frankfurt zurück. Als Jugendlicher nach Israel zu gehen, war für sein Leben eine wichtige Weichenstellung: „Das dreht einen schon richtig um. So ein Projekt ist der reinste Kulturflash.“



Alle Fotos dieser Seite: Privat

Jennifer Steinitz

Jennifer Steinitz wechselte 2019 nach der 10. Klasse ins Jugenddorf Mosenson und blühte dort regelrecht auf. Nach ihrem erfolgreichen Abitur entschied sie deshalb, in Israel zu bleiben. Zurzeit absolviert sie ihren Militärdienst und will danach studieren. „Ich habe vor, mein Leben weiter in Israel zu führen – selbstständig. Meine Entscheidung war eine sehr gute Wahl. Ich habe ein gutes Leben und einen wunderbaren Freundeskreis und fühle mich als Israelin.“



Bernd Zamberk

Bernd Zamberk ging als 14-Jähriger nach dem Tod seiner Mutter in ein Jugenddorf. Noch heute schwärmt er von dieser Zeit: „Du musstest dich zwar in eine Gruppe einordnen, aber die Erzieher haben sehr geholfen, dass jeder in dieser Gruppe seine Persönlichkeit optimal entwickeln konnte und seinen Platz gefunden hat. Auch Verantwortung zu übernehmen, wurde sehr gefördert, genauso wie die Talente und Neigungen der Einzelnen. Das Zusammensein mit den anderen hat mir sehr gut getan.“



Dr. Andrzej Sztulman

Dr. Andrzej Sztulman kam im Winter 1967 in einer Zeit des wachsenden Antisemitismus in Polen, der nach dem Sechstagekrieg durch die kommunistische Regierung geschürt worden war, nach Israel. Im Jugenddorf Aloney Itzhak konnte er seine abgebrochene gymnasiale Schulausbildung fortsetzen. „Das Jugenddorf war eine Oase, in dem jugendliche Einwanderer aus der ganzen Welt zusammen mit ihren israelischen Altersgenossen gewohnt und gelernt haben. Eine warmherzige, traditionelle jüdische Umgebung, gepaart mit großer Toleranz für Andersdenkende, haben bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen.“



Das Ehepaar Ruth und Elias Hofman

Ralph Hofmann: „Meine Eltern wurden von der Kinder- und Jugend-Aliyah vor den Nazis gerettet. Ohne diese Organisation hätte es meine Schwester und mich nicht gegeben.“



Halinka Treperman

Halinka Treperman, früher Lehrerin an der Frankfurter Lichtigfeld-Schule, kam im Alter von 14 Jahren aus Polen nach Havard Hanoar Hazoni: „Im Jugenddorf waren wir wie eine Familie. Ich habe dort Freunde fürs Leben gefunden.“



Jacob Horowitz, sel. A.

Jakob Horowitz, sel. A., überlebte als 16-Jähriger den Holocaust. Die Jugend-Aliyah nahm ihn auf und brachte ihn mit einer Gruppe anderer Waisenkinder nach Erez Israel. Dort holte er die verlorene Schulbildung nach und kämpfte später für die Unabhängigkeit des jungen Staates. „Im Kinderheim mit den Madrichim haben wir uns das erste Mal wieder wie Kinder gefühlt, durften ausgelassen spielen, und ich war das erste Mal wieder glücklich. Die anderen Kinder aus meiner Gruppe wurden für mich meine Familie und Israel mein neues Zuhause. Ohne die Jugend-Aliyah hätte ich mein späteres Leben nicht angehen oder gar eine Familie gründen können.“

In Frankfurt ansässig ist das Deutsche Komitee der Kinder- und Jugend-Aliyah, ein unabhängiger, gemeinnütziger Verein. Er unterstützt verschiedene israelische Jugenddörfer gezielt bei Projekten und Bedürfnissen der betreuten Kinder, initiiert und organisiert bilaterale Austausch-, Begegnungs- und berufliche Ausbildungsprojekte, zum Beispiel in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Frankfurt Rhein-Main oder der Polizei Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen. Auch künstlerische Projekte werden realisiert, im Bereich Film und Theater oder mit den Tourneen des Kammermusikensembles und des Äthiopischen Tanz- und Theaterensembles. Dazu kommt u.a. Girls' Empowerment für beduinische Mädchen.

Im Jubiläumsjahr 2023 sind zusätzliche Aktivitäten geplant.

Weitere Informationen finden Sie auf: www.kiju-aliyah.de

// PAVA RAIBSTEIN, LEITERIN DES DEUTSCHEN KOMITEES DER KINDER- UND JUGEND-ALIAHY

„MALEN MIT AVIVA“

In einer kleineren Runde von überwiegend Angehörigen der zweiten Generation hat der Treffpunkt zu einer Führung mit der Leiterin des Kunstateliers und zu einem anschließenden Gespräch eingeladen.

„Malen mit Aviva“ war eine Initiative der damaligen Leiterinnen des Treffpunkts, Dr. Noemi Staszewski und Anja Had-da. Die Idee war, über das Malen und die Bilder einen Zugang zu den eigenen Gefühlen, gegebenenfalls auch den Erinnerungen zu finden. Aviva Kaminer, die zuvor in Frankreich das Malprojekt des Pädagogen Arno Stern besucht hatte, war die ideale Besetzung für die Umsetzung dieser Idee.

Der Ansatz des geschützten „Malorts“, den Arno Stern bereits 1946 mit Kriegswaisen begonnen hatte, erschien Aviva Kaminer für dieses Projekt richtig, denn Stern macht deutlich, wie sich Kinder entwickeln, wenn man sie malen lässt, und dass auch Erwachsene noch spät im Leben eine ganz eigene Bildsprache finden können. Für die Gruppe der Künstler*innen, die überwiegend die Shoah als Kinder überlebt haben und nun im Erwachsenenalter zu malen begannen, eine ideale Voraussetzung.

Bei den Bildern, die nach Vorlagen aus dem Alltag oder aus der Kunstgeschichte mit Pastell- oder Ölkreiden, auf Papier oder Karton entstanden sind, begann für jede der Künstler*innen eine jeweils eigene Reise.

Das anschließende Gespräch wurde von Dr. Kurt Grünberg, der den Treffpunkt als Psychologe seit der Gründung begleitet, moderiert. Zu Beginn ging er auf die Erinnerungsfragmente ein, die in Bezug auf die Shoah in der Psyche abgekapselt seien. Gerade deshalb sei der geschützte Rahmen, in dem das Atelier in den Räumen des Treffpunkts stattfindet, so wichtig. Extreme Traumata seien nicht heilbar, aber integrierbar, sagte der Psychoanalytiker. Dass das Malen diese integrierende Kraft habe, das zeigten die Bilder der acht Künstler*innen auf eine beeindruckende Weise.

// DR. SUSANNA KEVAL



Die Schwestern Sonja Laufer und Eva Mössler vor ihren Bildern



V.l.n.r.:
Marc Grünbaum,
Aviva Kaminer,
Dr. Nargess Eskandari-
Grünberg und
Aron Schuster



Aviva Kaminer im Kreis ihrer Künstler*innen

Fotos: Sergei Spanier

ZWST

„WOHIN ICH IMMER REISE“

Vom 1. bis zum 12. Februar zeigte das „Atelier im Treffpunkt für Überlebende der Shoah und ihre Familien“ in Zusammenarbeit mit der Stadt Frankfurt die beeindruckenden Werke von deren Künstler*innen im Rahmen einer ersten öffentlichen Ausstellung in den Römerhallen.

Bei der Eröffnung betonte ZWST-Direktor Aron Schuster, dass sich das Angebot des Treffpunktes ebenso wie die Zielgruppe verändere. Auch die sogenannte 2. Generation werde älter und sie beschäftige das, was durch das Erleben und Überleben der Eltern in ihr eigenes Leben getragen wurde. Die ZWST, in deren Trägerschaft der Treffpunkt liegt, werde sich als soziale Vertreterin vulnerabler Gruppen innerhalb der jüdischen Gemeinschaft dieser Herausforderung und Aufgabe auch weiterhin annehmen. Die Ausstellung mit dem Titel sei ein Versuch, dem Bedarf derartiger Unterstützungsangebote mehr Sichtbarkeit zu verleihen.

Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt, Dr. Nargess Eskandari-Grünberg, betonte in ihrer Ansprache, dass die Zeichnungen und Malereien der Shoah-Überlebenden ihre gebrochenen Biografien aufzeigten, jedoch nicht darauf reduziert werden könnten. Sie seien ebenso Zeugnisse von Freude, Liebe, Zuversicht und Zärtlichkeit. Marc Grünbaum, Vorstandsmitglied der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, hob in seiner Rede hervor, dass das Atelier des Treffpunktes den Künstler*innen den Raum biete, Dinge auszudrücken, die sie mit dem Mittel der Sprache nicht ausdrü-

cken könnten. Abschließend eröffnete die Künstlerin Aviva Kaminer, die das Atelier seit 2017 leitet, die Ausstellung mit den Worten, dass hier den Shoah-Überlebenden und ihren Angehörigen die Möglichkeit geboten werde, nicht mehr nur als Erinnerungsträger an die Shoah gesehen zu werden, sondern selbstbestimmt zu zeigen, wie sie die Welt wahrnehmen. Musikalisch begleitet wurde die Eröffnung von Elischa Kaminer.

Ein besonderer Wunsch der acht Künstler*innen war es, vor allem Schulklassen in der Ausstellung zu empfangen. Dieser Wunsch ging mehr als in Erfüllung: Über 400 Schüler*innen aus 14 Frankfurter Schulen erhielten jeweils in einem gemeinsam mit dem Jüdischen Museum gestalteten Workshop Einblick in die von Aviva Kaminer eigens für das Atelier entwickelte Arbeitsweise. Zusammen mit den öffentlichen Führungen haben etwa 800 Besucher*innen die Ausstellung gesehen.

Die ZWST dankt allen Kooperationspartnern, Förderern und Unterstützern für das großartige Gelingen, insbesondere der Stadt Frankfurt am Main, der Alfred Landecker Foundation, der EVZ Foundation, der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und der VGF.

// ZWST



Associated Member
United World Confederation
of United Zionists



Zionistische Organisation
in Deutschland e.V.



Associated with
World Zionist
Organization

Herzliche Einladung
zur Teilnahme an einer politischen Informationsfahrt
nach Berlin vom 21. bis zum 23. Juni 2023
in Kooperation mit dem Bundestagsabgeordneten Dr. Thorsten Lieb



Diese Reise dient der politischen Information. Gespräche, Vortragsveranstaltungen und Führungen in wichtigen politischen Institutionen der Bundeshauptstadt stehen im Mittelpunkt.

Inbegriffen ist auch ein gemeinsamer Show Besuch im Friedrichstadtpalast

Die Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern, die Buchung eines Einzelzimmers ist auf eigene Kosten gegebenen Falls möglich, kann aber nicht garantiert werden.

Im Reisepreis inbegriffen sind Hin- und Rückfahrt per DB, Bus vor Ort, Frühstück und vier Mahlzeiten (Kosher Style) sowie die Show.

100€ p. P.

Anmeldung bis zum 20. April 2023
Anmelden können sich mit Wohnsitz in Frankfurt und Umgebung
Mindestalter ist 18 Jahre

Die Fahrt ist auf 44 Teilnehmer begrenzt
Nach Anmeldung erfolgen weitere Informationen

Fragen und Anmeldung bitte an Zionfrankfurt@aol.com

Zionistische Organisation Rhein-Main e.V.
Amtsgericht Frankfurt am Main, VR 16241 (Stz. Frankfurt a. M., Hebelstr. 6)
Vertretungsberechtigt:
Daniel Hofmann, Michael Grimman



Associated Member
United World Confederation
of United Zionists



Zionistische Organisation
in Deutschland e.V.



Associated with
World Zionist
Organization

Wir weinten tränenlos

Einladung zu den
Jüdischen Gesprächen 2023
Zionistische Organisation Rhein-Main e.V.



Untertitel

Dokumentation von Prof. Gideon Greif und Filmemacher Itai Lev porträtiert Überlebende des sogenannten Sonderkommandos von Auschwitz. Jakob Silberberg, Schlomo Dragon, Abraham Dragon, Eliezer Eisenschmidt, Schaul Chasan, Leon Cohen.

Diese Zeitzeugen wurden 1993 von Prof. Greif auf dem Gelände des ehemaligen NS-Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz zu ihren Erinnerungen befragt.

Prof. Greif wird eine Einführung zum Projekt halten und danach im Gespräch mit Tobias Rüger, der die Musik zur Dokumentation komponiert hat, über seine Forschungen zu dem Thema befragt. Wir zeigen den Film in Originalversion mit Deutschen Untertiteln

Donnerstag, 27. April 2023 19 Uhr
Saalbau Gallus, Fritz-Bauer-Saal Frankenallee 111 Frankfurt
Eintritt frei

Fragen bitte an Zionfrankfurt@aol.com
Örtlicher Ausrichter
Zionistische Organisation Rhein-Main e.V.
Amtsgericht Frankfurt am Main, VR 16241 (Stz. Frankfurt a. M., Hebelstr. 6)
Vertretungsberechtigt:
Daniel Hofmann, Michael Grimman



KANNEMANN



Büro- und Schulartikel
Papeterie, Schreibwaren

Grafik-, Mal-, Bastel- und Zeichenmaterial

Kannemann Zeichenbedarf GmbH

Am Schwalbenschwanz 1 · Tel. 069/952178-0

www.kannemann.net

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Pessach-Fest. חג פסח שמח

Wir bieten jedem die Vorsorge,
die zu seinem Leben passt.

Die Württembergische steht für individuelle Beratung – gemeinsam mit unserem Partner Wüstenrot sind wir der Vorsorge-Spezialist rund um die Themen Absicherung, Wohneigentum, Risikoschutz und Vermögensbildung.

Guter Service und schnelle Hilfe im Schadenfall sind für uns selbstverständlich.

W&W württembergische

Versicherungspartner der
Jüdischen Gemeinde Frankfurt.

Versicherungsbüro Bickert

Telefon 06154 631601

Telefax 06154 631602

thilo.bickert@wuerttembergische.de

Wüstenrot & Württembergische.
Der Vorsorge-Spezialist.

WICHTIGE ADRESSEN

**Jüdische Gemeinde
Verwaltung**
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt am Main
Direktion: Jennifer Marställer
Tel.: 069/76 80 36 -100
Fax: 069/76 80 36 -149
E-Mail: mailto:jg-ffm.de
www.jg-ffm.de

**Leiterin für Politische Beziehungen –
Referent des Vorstands**
Michaela Fuhrmann
Tel.: 069/76 80 36 -123

Digitalisierung und Kommunikation
Leiter: Eugen El
Tel.: 069/76 80 36 -141

Buchhaltung
Leiterin: Irma Biniashvili
Tel.: 069/76 80 36 -200

Steuerabteilung
Leiter: Dr. Tobias Müller
Tel.: 069/76 80 36 -500

Rabbinat
Rabbiner Avichai Apel
Rabbiner Julian-Chaim Soussan
Tel.: 069/76 80 36 -400
Tel.: 069/76 80 36 -420

Kultur
Leiterin: Susana Shaker (i.V.)
Tel.: 069/76 80 36 -135

Jüdische Volkshochschule
Leiterin: Susana Shaker (i.V.)
Tel.: 069/76 80 36 -138 (Ira Haller)

Jüdische Gemeindezeitung
Leiterin: Dr. Susanna Keval
Tel.: 069/76 80 36-0

Beratungsstelle
Leiterin: Jutta Josepovici
Tel.: 069/76 80 36 -300
Fax: 069/76 80 36 -349

Gemeindeclub „Naches“
Leitung: Inna Dvorzhak
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Tel.: 069/76 80 36 -160

**KITA im
Ignatz Bubis-Gemeindezentrum**
Westendstraße 43,
60325 Frankfurt
Kindergarten

Leiterin: Saskia Chmelnik
Tel.: 069/76 80 36 -360
Krippe
Leiterin: Nina Benari
Tel.: 069/76 80 36 -380
Hort
Tel.: 069/76 80 36 -390
Leiter: Benjamin Dmoch

NEUE GESTALTUNG BÄUME FÜR DEN PAUL-ARNSBERG-PLATZ

Die Bauarbeiten auf dem Paul-Arnberg-Platz im Ostend sind in vollem Gange. Das Pflaster weicht und große Baumbeete werden angelegt. Ein wichtiger Schritt zur Anpassung an den Klimawandel, denn der Platz war bisher weitgehend versiegelt. Am 22. Februar wurden zudem 21 von insgesamt 30 neuen standortgerechten Bäumen gepflanzt. Mit einem Grünanteil von nahezu 50 Prozent wird sich die Aufenthaltsqualität, insbesondere an heißen Sommertagen, deutlich steigern, außerdem wird auch das Regenwasser besser versickern. Die neue Platzgestaltung ist ein wichtiger Schritt, um die Stadt Frankfurt besser auf den Klimawandel vorzubereiten.

„Durch die vielen neuen Bäume und die entsiegelten Flächen wird der Platz endlich zu einem lebendigen Treffpunkt

im Quartier. Die großen Baumbeete, die Blumenwiese, die Pergola und der Trinkbrunnen zeigen, wie attraktiv zukünftige Planungen in Frankfurt aussehen werden“, erklärte Umweltdezernentin Rosemarie Heilig bei der Einpflanzung der Bäume.

Die Bauarbeiten begannen bereits im September 2022 und sollen bis Mitte dieses Jahres abgeschlossen sein. // RED.



Foto: Stadt Frankfurt am Main

Klima- und Umweltdezernentin Rosemarie Heilig hat bei der Einpflanzung der Bäume tatkräftig mit angepackt.

JUBILÄUM

100 JAHRE INSTITUT FÜR SOZIALFORSCHUNG



Kulturdezernentin Ina Hartwig spricht bei der Jubiläumsfeier des Instituts für Sozialforschung.

Foto: Institut für Sozialforschung

Am 23. Januar vor hundert Jahren veröffentlichte der preußische Kultusminister seinen Erlass zur Errichtung eines Instituts für Sozialforschung (IFS) an der Universität Frankfurt als einer wissenschaftlichen Anstalt, die zugleich Lehrzwecken der Universität dienen sollte. Ein Institut, das durch eine Stiftung des Kaufmanns und Mäzens Hermann Weil und seines Sohnes Felix Weil überhaupt erst möglich wurde.

Das Institut widmete sich zunächst der Erforschung der Geschichte des Sozialismus und der Arbeiterbewegung

und widmete sich später mit der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule unter Max Horkheimer und Theodor W. Adorno einer sozialphilosophisch ausgerichteten Gesellschaftskritik. Im Juli 1933 wurde das Institut wegen „staatsfeindlicher Bestrebungen“ geschlossen. 1934 siedelte es nach New York über und kam in den Räumen der Columbia University unter. Auch Theodor W. Adorno und Max Horkheimer emigrierten in die USA und wandten sich dort vor allem der Erforschung des Nationalsozialismus und Autoritarismus zu sowie der Antisemitismusanalyse. 1949 kehrte das IFS auf Initiative der Stadt Frankfurt und des Landes Hessen nach Frankfurt zurück. Als private Stiftung mit öffentlichen Mitteln wurde das Institut 1950 wiedererrichtet, 1951 das neue Gebäude auf dem heutigen Grundstück eingeweiht. Unter den Direktoren Max Horkheimer und Theodor W. Adorno, die ebenfalls nach Frankfurt zurückkehrten, standen die Forschungsinteressen der Nachkriegszeit im Zeichen der Demokratisierungsbemühungen. Heute arbeitet das IFS eng mit dem Fachbereich Gesellschaftswissenschaften der Goethe-Universität zusammen. // RED.

GEDENKEN INFORMATIONSTAFEL AM GEBURTS- HAUS VON THEODOR W. ADORNO

Bereits am 13. Dezember 2022 hat Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig gemeinsam mit Vertreter*innen des Kuratoriums Kulturelles Frankfurt und des Ortsbeirats 1 eine Informationstafel am Geburtshaus des Frankfurter Philosophen und Mitbegründers der Kritischen Theorie, Theodor Wiesengrund Adorno, der Öffentlichkeit übergeben.

In dem Haus Schöne Aussicht Nr. 9 wurde am 11. September 1903 der Philosoph und Sozialwissenschaftler Theodor W. Adorno geboren, lautet unter anderem der Text der Gedenktafel. Wenn auch Theodor W. Adorno im stadtgeschichtlichen Gedächtnis an der Goethe-Universität und seinem späteren Wohnhaus im Kettenhofweg präsent ist, so war sein Geburtshaus am Mainufer bisher kein Gegenstand öffentlichen Gedenkens und Erinnerns, sagte Dieter Wesp vom Kuratorium Kulturelles Frankfurt. Mit der neuen Gedenktafel konnte diese Leerstelle auf Initiative des Kuratoriums und des Ortsbeirats 1 geschlossen werden. // RED.



Die Gedenktafel am Geburtshaus des Philosophen Theodor W. Adorno am Haus Schöne Aussicht 9

Foto: Stadt Frankfurt am Main

ERINNERUNG

NEUE STOLPERSTEINE

Am 8. März 1933 fand in der Katharinenkirche Frankfurt ein Chor- und Orgelkonzert mit Brahms-Motetten und Orgelvorspielen statt, an dem die Cäcilienchormitglieder jüdischer Abstammung zum letzten Mal mitsangen. Anschließend wur-

den sie aus dem Chor entlassen. Für zehn von mindestens 23 von ihnen wurden am 4. und 5. März im Frankfurter Stadtgebiet Stolpersteine gesetzt. Zwei Tage später fand in der Katharinenkirche die Wiederholung dieses Konzerts statt – nach 90 Jahren.

Dabei wurde auch eine Komposition von Siegfried Würzburger, dem letzten Kantor der Westend-Synagoge, und das Gesangsstück „L' dor vador“, „Von Generation zu Generation“, vorgetragen. // RED.



Impressum

Herausgeber: Jüdische Gemeinde Frankfurt am Main K.d.ö.R., Westendstraße 43, D-60325 Frankfurt am Main, Tel.: 0 69 / 76 80 36-0, Fax: 0 69 / 76 80 36 66, **Redaktionsleitung:** Dr. Susanna Keval; **Gestaltung/Produktion:** Sieler Kommunikation und Gestaltung GmbH; **Autoren dieser Ausgabe:** Rabbiner Avichai Apel, Daphna Baum, Nina Benari, Zvi Bebera, Alexa Brum, Benjamin Dmoch, Laura Cazés, Saskia Chmelnik, Inna Dvorzhak, Eugen El, Esther Ellrodt-Freiman, Gabbaim des Egalitären Minjan, Dr. Rachel Heuberger, Sandro Huberman, Jutta Josepovici, Dr. Susanna Keval, Prof. Dr. Doron Kiesel, Rabbinerin Prof. Dr. Elsa Klapheck, Prof. Dr. Salomon Korn, Paulina Levina, Polina Lisserman, Alon Meyer, Angela Oberberger, Yana Petrova, Eugenia Poticha, Pava Raibstein, Sarah Schabanzadeh, Nicole Schulman, Rabbiner Julian-Chaim Soussan, Laura Vollmers, Team der Religionsschule „Jeschurun“ **Fotos:** Familienzentrum, Michael Faust, Michaela Fuhrmann, Gemeindezeitung, Rafael Herlich, Jens Ihnken, Jewish Experience, Hannae Kim, Kinder- und Jugend-Aliyah Frankfurt, Makkabi Frankfurt, privat, Salome Roessler, Monika Schuster, Stadt Frankfurt am Main, Willkommenszentrum **Gewerbliche Anzeigenannahme:** Tel.: 0 69/55 81 62; **Feiertags-Grüßanzeigen:** Tel.: 0 69/76 80 36-125; **Druck:** Adelman GmbH, Gelnhausen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Erlaubnis der Redaktion und des Herausgebers. Alle Rechte vorbehalten.

WICHTIGE ADRESSEN

KITA Bereschit
Röderbergweg 29,
60314 Frankfurt
Leiterin: Nicole Schulman
Tel.: 069/76 80 36 -770

Familienzentrum im Westend
Leiterin: Daphna Baum
Tel.: 069/76 80 36 -470

I. E. Lichtfeld-Schule
Leiterin: Dr. Noga Hartmann
Grundschule
Westendstraße 45–47,
60325 Frankfurt
Tel.: 069/76 80 36 -550
Gymnasium Philanthropin
Hebelstraße 15–19,
60318 Frankfurt
Tel. 069/42 72 89 -800

**Emuna-Scheli e.V. im Philanthropin
Nachmittagsbetreuung Grundschule
und Gymnasium**
Savignystraße 66,
60325 Frankfurt
Leiterin: Raquel M. Jovic
Tel.: 069/76 80 36 -451
Hebelstraße 15–19, 60318 Frankfurt
Tel.: 069/42 72 89 -872

Religionsschule „Jeschurun“
Friedrichstraße 27,
60323 Frankfurt
Leiterin: Gabriela Schlick-Bamberger
Tel.: 069/97 20 53 95

Jugendzentrum „Amichai“
Savignystraße 66,
60323 Frankfurt
Leiter: Zvi Bebera
Tel.: 069/76 80 36 -150

Altenzentrum
Bornheimer Landwehr 79b,
60385 Frankfurt
Leiter: Sandro Huberman
und Patrick Wollbold
Tel.: 069/40 56 00

Altenwohnanlage
Gagerstraße 38,
60385 Frankfurt
Leiter: Udo Ohnheiser
Tel: 069/40 56 00

Friedhof
Eckenheimer Landstraße 238,
60320 Frankfurt
Verwalter: Majer Szanckower
Tel.: 069/76 80 36 -790



Helaba | 

Was uns voranbringt? Nachhaltigkeit.

Jede unserer Entscheidungen hat Auswirkungen, ob schon heute oder erst morgen. Unser Handeln bildet die Grundlage für viele Pläne, Projekte und Unternehmungen. Darum verstehen wir nachhaltiges Handeln als elementaren Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Als Landesbank in der Helaba-Gruppe übernehmen wir Verantwortung für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Umwelt. Als starke Partnerin stehen wir unseren Kunden zur Seite und unterstützen sie dabei, die natürlichen und sozialen Lebensgrundlagen zu erhalten. Durch unsere Beratung und unsere Finanzierungslösungen helfen wir ihnen, ihr Geschäftsmodell nachhaltig zu transformieren.



Hier finden Sie mehr zu unserem Engagement und unseren Produkten.

Werte, die bewegen.